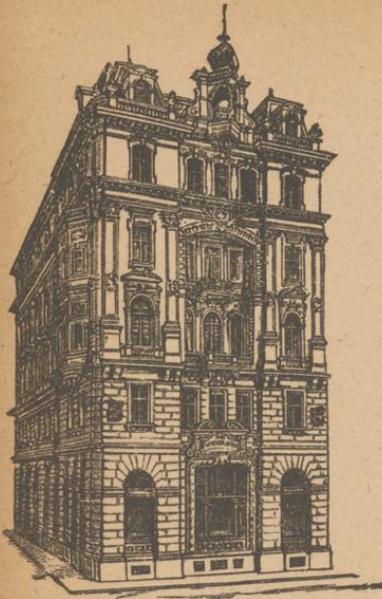


WIENER MODE



Mit diesem Hefte beginnt ein neues Quartal.



Daus der „Wiener Mode“
IV/1., Wienstraße 19.

WIENER MODE

13. Heft IX. Jahrg.

1. April 1896.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Jährlich 24 Hefte mit 48 farbigen Modebildern, 12 Schnittmusterbogen und über 3000 Modebildern und Handarbeitsmustern.

Sämtliche Abonnentinnen der „Wiener Mode“ erhalten die Zeitschrift „Wiener Kinder-Mode“ gratis zugestellt.

Pränumerationspreis: Vierteljährig: Halbjährig: Ganzjährig:
für Oesterreich-Ungarn fl. 1.50 fl. 3.— fl. 6.—
für das Deutsche Reich M. 2.50 M. 5.— M. 10.—

Für alle anderen Staaten bei Bezug unter Kreuzband ganzjährig Frsch. 18.— = Lire 20.— = Sh. 15.— = Nbl. 7.— = Doll. 4.— bezw. vierteljährig Frsch. 4.50 zc. Abonnements nehmen an alle Buchhandlungen und Postanstalten, sowie die Administration der „Wiener Mode“ in Wien.

Insertionspreise: Im Inseratentheile die amal gespaltene Millimeterzeile 25 kr., zwischen Mode- u. Unterhaltungsblatt oder auf der 3. Seite des Umschlages die amal gespaltene Millimeterzeile 1 fl. d. B. — Bei 12 maliger Einschaltung 10% Rabatt, bei 24 maliger 20% Rabatt.
Annahme von Annoncen: Für Oesterreich-Ungarn: Bei jedem guten Annoncen-Bureau und bei der Inseraten-Abtheilung der „Wiener Mode“ in Wien. Kleinige Annoncen-Aufnahme für Frankreich, Belgien und England bei John F. Jones & Comp., Paris 31 bis, Rue du Faubourg Montmartre. — Für die übrigen Staaten Europas bei Rudolf Mosse, Berlin und dessen Filialen.



K. k. Staatsmedaille 1895.
Ehrendiplom Chicago 1893.



Besondere Begünstigungen für Abnehmerinnen

der

WIENER MODE

Gratis

Echte Wiener Schnitte nach Maß.

Als Begünstigung, die von keinem anderen Modenblatte der Welt geboten wird, erhalten die Abonnentinnen Schnitte nach Maß, nach allen Bildern der „Wiener Mode“ und der „Wiener Kinder-Mode“, für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen

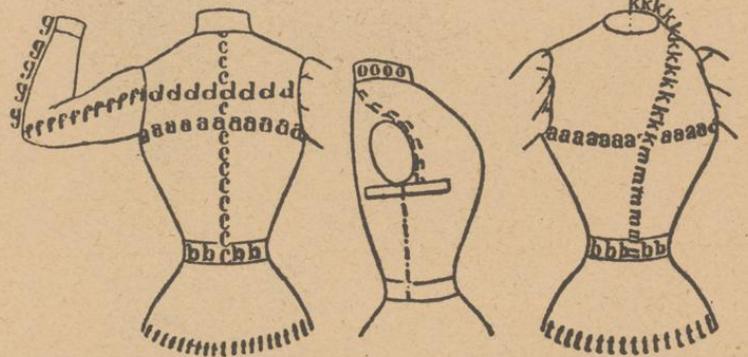
in beliebiger Anzahl gratis.

Die bestellten Schnitte werden postwendend unter Garantie für tadelloses Passen zugesendet. Die P. T. Damen sind dadurch in der Lage, Toiletten, Wäsche u. s. w. für Erwachsene und Kinder nach echter Wiener Art ohne jede weitere Umarbeitung oder Berechnung anzufertigen, wodurch sich die Gratischnitte der „Wiener Mode“ von den von anderer Seite angebotenen, sog. „Normalschnitten“, die nicht nach persönlichem Maße hergestellt werden, unterscheiden.

Neber hunderttausend Schnitte nach Maß wurden im Laufe eines Jahres an Abonnentinnen gratis versendet.

Jedes Schnittmuster, das nach einer speciellen Maßangabe angefertigt wird, erhält eine bestimmte Nummer. Bei jeder weiteren Bestellung nach demselben Maße genügt die Angabe dieser Nummer, wodurch den geehrten Damen die lästige jedesmalige Angabe der Maße erspart wird.

Maßanleitung zur Methode „Wiener Mode.“



Bei Bestellungen von Gratischnitten, nach den Bildern der „Wiener Mode“ und der Gratisbeilage „Wiener Kinder-Mode“, wolle man sich genau an die nachstehende Maßanleitung halten.

Um Gratischnitte zu erhalten, genügt die Einsendung eines Abonnements-Nachweises nebst 15 kr. = 30 Pf. für jeden einzelnen Schnitt als Ersatz für Porto und andere Auslagen.

Für genaues Passen der Schnitte wird garantiert. Jedem Schnitt sind die erforderlichen Anleitungen zur Benützung beigelegt.

(Um die Schlughöhe zu markiren, wird beim Maßnehmen ein Band um die Taille geknüpft, und es wird stets bis zum unteren Rande dieses Schlughandes gemessen.)

- a) Obere Weite. (Neber den Rücken, knapp unter den Armen hindurch, lose über die Brust.)
- b) Taillenweite. (Ganzer Umfang auf dem Schlughand zu messen.)
- c) Rückenlänge. (Von Halswirbel bis zum unteren Rande des Schlughandes.)
- d) Rückenbreite. (Von einem Armanfang zum anderen.)
- e) Oberarmlänge. (Von Armanfang bis zur äußersten Spitze des Ellbogens. Beim Messen ist der Oberarm wagrecht zu halten.)
- f) Unterarmlänge. (Von der äußersten Spitze des Ellbogens bis zum Handgelenk.)
- g) Armlochhöhe. (Von Halswirbel bis zur Achselhöhle. Beim Messen legt man ein Lineal wagrecht unter den Arm und zählt bis zur oberen Rante des Lineals.)
- h) Seitenhöhe. (Von der Achselhöhle bis zum unteren Rand des Schlughandes.)
- i) Brusthöhe. (Man misst vom Halswirbel bis zur höchsten Wölbung der Brust [k Brusthöhe] und von dort bis zur Mitte des Taillenschlusses [m Brustlänge].)
- j) Brustlänge. (Ganzer Umfang des Halses bei der Krageinnahm.)
- k) Halsweite. (Ganzer Umfang der Hüften, 15 cm unterhalb des Schlughandes.)
- l) Hüftenweite.

Schnitte für Nichtabonnentinnen.

In Folge der uns seit jeher äußerst zahlreich zukommenden Anfragen haben wir uns entschlossen, Schnitte für Nichtabonnentinnen anzufertigen und haben die nachstehenden Preise für die verschiedenen Schnitte festgestellt:

	fl.	Mk.		fl.	Mk.
Glatte Taille oder Futtertaille	1.—	1.70	Umhülle	1.50	2.50
Gepuzte Taille oder Taille mit Oberstoff	1.50	2.50	Einzelner Ärmel	—50	—85
Negligéjacke	1.—	1.70	Einzelne Aufpußstücke	—25	—45
Promenadejacke	1.50	2.50	Mädchengarderobe bis zu 5 Jahren . .	—50	—85
Kleiderrock	1.—	1.70	Mädchengarderobe von 5 bis 12 Jahren	1.—	1.70
Schlepprock	2.—	3.50	Knabengarderobe bis 4 Jahren	—50	—85
Einfacher Schlafrock	1.50	2.50	Knabengarderobe von 4 bis 10 Jahren	1.—	1.70
Gepuzter Schlafrock oder Prinzesskleid	2.—	3.50	Knabengarderobe von 10 bis 15 Jahren	1.50	2.50
Reitrock	2.—	3.50	Wäsche für Erwachsene	—75	1.25
Mantel	2.—	3.50	Kinderwäsche	—50	—85
Einfaches Cape	1.—	1.50			

Das Maßnehmen kann bei persönlicher Bestellung in unserem Atelier geschehen; bei schriftlicher Bestellung ersuchen wir um Einsendung eines möglichst genau genommenen Maßes, des für den oder die Schnitte entfallenden Betrages, sowie von 5 kr. = 10 Pf. für Portoauslagen. Die Zustellung, resp. Anfertigung geschieht binnen 3 bis 4 Tagen. Die Schnitte werden in Papier ausgeführt.

Central-Depositencasse und **Wiener Bankverein** Wechselstube des
Wien, I., Herrngasse Nr. 8.

(Actiencapital 25,000,000 Gulden, Reserven über 5,240,000 Gulden)
Zweiganstalten in Wien: II., Praterstr 15, III., Hauptstr. 41, IV., Wiedener Hauptstr. 8, VI., Mariahilferstr. 75, IX., Währingerstr. 52.

An- u. Verkauf von Werthpapieren u. Saluten. Geldeinlagen zu günstiger Verzinsung. Verwahrung u. Verwaltung von Werthpapieren. Versicherung gegen Verlosungsverlust. Revision von Losen und Werthpapieren.



WIENERMODE

— Heft 13, IX. Jahrgang. — 1. April 1896. —

Wiener Modebericht.

Von Renée Francis.

„Frühjahrs-Toiletten!“ So betitelt sich der erste der vier Abschnitte des großen, in steter Neu-Auflage erscheinenden Nachschlagebuches „Die Mode“, das momentan in 1896. Ausgabe erscheint. Wir haben es uns, wie unsere Leserinnen wissen, zur Aufgabe gemacht, stets das Beste und allgemein Nützliche aus diesem internationalen Lexikon herauszugreifen, das zu wählen, was der Wienerin und dem einfachen, schon über die halbe Welt verbreiteten, vielmehr nachempfundenen Wiener Geschmack entspricht. Aus dieser Auslese der vier umfangreichen Kapitel hat sich die „Wiener Mode“ gebildet!

In den verflochtenen Heften sind die Frühlingstoiletten bereits in ihre Details zergliedert worden, doch bleibt uns noch manches nachzutragen. Den beiden tonangebenden Modefarben Blau und Grau, die natürlich wieder in mehreren Schattierungen erscheinen, gefolgt sich als stark favorisierte Nuance ein ins Drap spielendes Beige. Den

Das nächste Heft erscheint am 10. April.



Mohair-, Alpaca- und anderen spröden Stoffen stellt sich Etamine zur Seite, der aber, wir können's fast mit Gewißheit behaupten, nicht sehr durchdringen wird. Warum? Je nun, ganz einfach aus dem Grunde, weil nicht jede Toiletten-Casse für das bedingungsweise erforderliche seidene Unterkleid zur Etamine-Robe ausreicht, und weil schließlich auch nicht jede Dame das stets ein wenig pretentiöse Rauschen der starren Seide liebt. Der moderne Etamine ist nicht, wie dies die bisher gekannten waren, in spigenartigen

Mustern durchbrochen, er sieht vielmehr aus wie grober Canvas; in regelmäßiger Gitterung, oft auch durch irgend ein Pünktchen- oder Blumenmuster in wohlthuender Weise unterbrochen, reihen sich die Fäden des Gewebes aneinander. — Als Neuerung wäre auch der schmale Aufsatzvolant zu verzeichnen, der am Rande der Röcke erscheint und entweder in gleichem Gewebe, in Sammt- oder einem gemusterten Atlasbande gewählt wird. Diese Art von Bändern ist überhaupt eine Specialität des heurigen Frühling; sie dienen sowohl als Putzgarnitur, als zum Besatz von Toiletten und sehen aus, wie von großgemusterten Stoffen abgeschnittene Streifen. Solches Band hat keine Webefalte; besonders reizvoll wirkt es in zwei Farbenzusammenstellungen, z. B. mit weinrothem, matten Fond und glänzendem, in ganz stumpfem Grün gehaltenen Dessin. Es sind nicht ausschließlich große Muster, die an dieser neuen Bandart in Anwendung kommen, nicht minder hübsch z. B. sehen Bänder aus, die kleine Strenblüthen oder Pünktchen, auch Blätter eingewebt haben. Wie wir bereits mitgetheilt, sind die Ärmel auf bestem Wege, wieder in gemäßigte Dimensionen zurück zu treten. Die vielen Einlagen sind daraus verschwunden, schmale Hohlaltenvolants aus Koffhaarstoff genügen nun vollkommen zur Stütze der Falten.

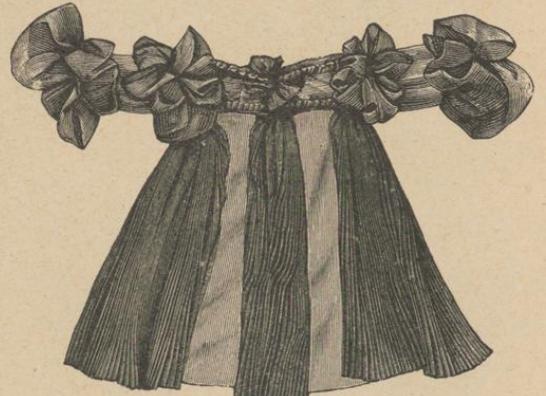
Man sollte glauben, daß die Röcke dieser Verkleinerung folgen — dem ist aber, wie uns modekundige Leute bestimmen, noch lange nicht so. Die Dütenfalten sind noch immer abstehend und müssen, um dem Rock die nöthige Breite zu geben, noch immer mit Steif-Einlage versehen sein. Bei dieser Gelegenheit können wir es uns nicht versagen, unsere Leserinnen vor einem vom Auslande empfohlenen Futterstoff aus Papier zu warnen, nicht allein aus praktischen, sondern auch aus Gründen der Hygiene. Dieser Stoff ist nur um geringes billiger als Serge oder anderes Futtergewebe und nicht im geringsten porös, so daß er, besonders, wenn er bei Sommertoiletten in Anwendung kommt, sehr leicht Hautreizungen veranlassen kann. Wer die Ursache davon nicht kennt, wird sie wohl gewiß am wenigsten in der Toilette suchen!



Nr. 5. Hütenträger aus weißem Batist.



Nr. 4. Englisches Straßenkleid aus melirtem Wollstoff mit Schoßtaile und Westengarnitur. (Verwendbarer Schnitt zur Taille: Bogr. Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 9, IX. Jahrgang [ohne Fig. 8 und mit entsprechender Verbreiterung der Schoßtheile]; verwendbare Schnittübersicht zum Rock: die der Abbild. Nr. 14, Heft 8).



Nr. 6. Kragengarnitur aus schwarzem Mousseline-Chiffon und grauem Taffetband.

„Die Kochkunst“ Kochbuch der „Wiener Mode“.

Von diesem neuartigen Werke, das von den hervorragendsten Capacitäten als das beste und umfangreichste Kochbuch anerkannt wurde, erscheint heute gleichzeitig mit dieser Nummer das erste Heft der

— Lieferungs-Ausgabe. —

Das Werk ist über 800 Seiten stark und besteht aus den Theilen: Eine Küchenplauderei als Einführung für Anfängerinnen — Die Kunst des Kochens — Kochrecepte — Menus für alle Tage des Jahres — Küche für Leidende — Alphabetisches Register. Es wird in 18 halbmonatlichen Heften, jedes zu 48 Seiten in Umschlag, erscheinen und sohin noch vor Ende d. J. vollständig in den Händen der Subscribentinnen sein.

Preis des Abonnements vierteljährlich 1 fl. 20 kr. = 2 Mk. Jede Subscribentin ist zur Abnahme des ganzen Werkes, welches 3 fl. 60 kr. = 6 Mk. kostet, verpflichtet. Der Umschlag der einzelnen Hefte wird eine **Haushaltungs-Zeitung** mit vielen interessanten und nützlichen Mittheilungen sein. Subscriptions-Erklärungen wollen an jene Buchhandlung geleitet werden, von welcher die „Wiener Mode“ bezogen wird. Jene Damen, welche bei der Administration der „Wiener Mode“ abonniert sind, wollen die Subscriptions-Erklärung zugleich mit dem Betrage von 1 fl. 20 kr. = 2 Mk. an die Administration senden.

(Selbstverständlich kann die „Kochkunst“ auf einmal in elegantem Bände nach wie vor von jeder Buchhandlung zum Preise von 3 fl. 60 kr. = 6 Mk. bezogen werden.)

Hochachtungsvoll

Verlag der „Wiener Mode“
Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.



Nr. 7. Schleife aus Chiné-Taffetband; als cache-peigne an Hüten anzubringen. — Nr. 8. Gutschleife aus Taffet, seitlich zu placiren. — Nr. 9. Frisur mit Scheitellöcher für junge Frauen. — Nr. 10. Cayote aus pouffirten Spitzen und Faisblättern für ältere Frauen.

Umschlagbild (Vorderseite). Promenade-Toilette mit Bandpus für's Frühjahr. Die Façon eignet sich zur Ausführung sowohl in Seide als in Wollstoffen und ist für schlanke Damen berechnet. Der Rock ist in bekannter Art zu verfertigen; die Taille hat anpassendes Futter und überspannten, nur bei Seiten- und Achselnähten mitgefähten Oberstoff und schließt vorne mit Haken, die durch die aneinanderstoßenden Längenseiten der an das Futter anzustaffirenden Oberstofftheile gedeckt werden. Den Abschluß der Taille gibt ein faltiger Bandgürtel, der besonders kurztaillige Damen sehr vortheilhaft kleidet. Er wird auf einer mit Fischbein versehenen Grundform gebildet und schließt rückwärts oder seitlich mit Haken, die durch den über tretenden Spangenthail des Gürtels gedeckt werden. Die Handbesätze werden mit je einer Schlupfe an jeder Seite befestigt und vereinigen sich rückwärts spitzförmig. Das Spitzenjabot ist theils an einer Vorderheil-Längenseite, theils an den bis zur rückwärtigen Mitte übertretenden Bandstehkragen befestigt. Trichterfalten an den Ballonärmeln.

Umschlagbild (Rückseite). A. Gartenkleid mit Bloufentaille für junge Mädchen. Die Taille schließt rückwärts mit Haken; sie hat anpassende Futtertheile und überspannten, nur in die Seitennähte mitgefähten Oberstoff, der sich vorne über einem ziemlich breiten Plastron öffnet. Ueber dieses ist ein Band gespannt, das sich unterhalb des Gürtels zu einer Schlupfe formt. Die seitlichen Schlupfen, die das kurze Schößchen formen, sind fentweder aus Band oder aus den



Nr. 11. Runder schwarzer Basibut „Sport“ mit Spitzen- und Federnpus für junge Damen. — Nr. 12. Florentinerhut mit Garnirung aus Chantillyspitzen. — Nr. 13. Toque aus Goldstoff mit Kuchen aus Peristull für junge Frauen. — Nr. 14. Seirnhut aus Lafeistroh mit Arrangement aus gestreiftem Foulard für junge Mädchen.



Nr. 15 u. 17. Halbweiter Frühjahrspatetot aus dunkelblauem Tuch. (Vorder- und Rückansicht; Schnitt hierzu: Begr.-Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte.) — Nr. 16. Frühjahrspatetot aus Cheviot. (Verwendbarer Schnitt: Begr.-Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 3, IX. Jahrg.)

dann nach Bedarf länger zu lassenden Vorderbahnen zu bilden. Ballonärmel; glatter Rock mit Steifeinlage und Foulardinefutter.

B. Promenadefleid mit Blousentaille. Der mit mittelstarkem echten Roßhaarstoff zu fütternde Rock fällt in Folge der Schrägung seiner Bahnen — man verwendet etwa sieben bis neun solcher zu seiner Herstellung — in Dütenfalten auf. Er kann entweder mit moirirtem Foulardine oder mit Seide unterlegt sein und wird am Innenrande mit einem glatten Sammtbesatz ausgestattet. Seine Rückentheile sind in Hohlfalten zu ordnen, die, allenfalls 20 cm von der Besatzbinde entfernt, mit Bändchen unternäht werden können. Der Rock ist $5\frac{1}{2}$ —6 m weit. Die Bahnen können unten in Stoffbreite gelassen und nach oben hin entsprechend geschrägt werden, was immer mehr zu geschehen hat, je näher sie der rückwärtigen Mitte kommen. Die Taille kann entweder vorne oder rückwärts mit Haken schließen. Sie hat anpassende Futtertheile (verwendbarer Schnitt: Begr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 9, IX. Jahrg.) und überspannten, ganz mit Seidenmousseline bedeckten Oberstoff, der faltig arrangirt ist und durch den Gürtel zu einem Schößchen geformt wird. Die Passengarnitur kann in Fais, aus Point-lace-Bändchen, welche auf schwarzen Tüll applicirt sind, in Spitzen und Stickerei gewählt werden und reicht nur bis zu den Achseln. Ballonärmel mit Stulpen.

Abb. Nr. 1—3.

Costume-Jäckchen für Frühjahrs-Toiletten.

(Mit Schnitten zu Nr. 1 und 2, und Schnitt-

übersicht zu Nr. 3.) Die

Röcke der drei Jäckchen-

toiletten können je nach

Breite der zu ver-

arbeitenden Stoffe aus

Zwickelbahnen oder je

einem Vordertheile und

runden Bahnen zu-

sammengesetzt werden,

und sind mit mittel-

starkem oder starkem

echten Roßhaarstoff und

Satin oder Tasset zu

füttern. Wünscht man

aus doppeltbreitem Ge-

webe einen Zwickelrock

(einen aus geschrägten Bahnen) zusammenzustellen, so wählt man die

Vorderbahn, die nach oben hin stark geschrägt wird, unten 90 cm breit;

der erste Seitentheil bleibt wie der zweite und die beiden ersten Rücken-

blätter (der Rock besteht aus 9 Bahnen) an der der Vorderbahn zugekehrten

Kante fadengerade und misst unten 50 cm, der zweite Seitentheil ist unten



Nr. 18 u. 21. Promenade-Costume aus Ripps mit Schnurstichstickerei für die Halbtrauer. (Vorder- u. Rückansicht; verwendbare Schnittübersicht zum Rock: die der Abb. Nr. 19 u. 20, Schnitt zur Taille: Begr.-Nr. 4, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte.) — Nr. 19 u. 20. Trauerkleid aus moirirtem Crêpe mit Westentaille. (Vorder- u. Rückansicht; Schnittübersicht zum Rock: auf dem Schnittbogen zu diesem Hefte; verwendbarer Schnitt zum Taillenfutter; Begr.-Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 9, IX. Jahrg.)

an den Kanten entweder dünn passepoilirt oder gesteppt werden können. Der untere Reversztheil ist den Vordertheilen angeschnitten, die Klappentheile und der Kragen, die übereinstimmend mit den Patten begrenzt sein sollen, sind verstärkt aufzusetzen. In den Ecken, wo die Pattenheile sich aus den Nähten bilden, soll beim Nettmachen große Sorgfalt verwendet werden. — Das Jäckchen Nr. 2 schließt nur am oberen Theile mit einigen Haken und läßt seine Vorderbahnen unten auseinander treten. Dem rechten Vordertheile sind die beiden ziemlich breiten Spangen, die angeknüpft werden, angeschnitten. Durch die Schrägung der Schoßtheile werden die mächtig tiefen Wellenfalten gebildet. — Nr. 3: Das Jäckchen hat doppelte Vordertheile, von denen die unteren erst in der Mitte mit einigen

Haken schließen; der übertretende rechte Vordertheil ist oben und unten angeknüpft. Die Westenvordertheile haben je eine Brustnaht und sind wie ersichtlich ausgeschnitten. Die unteren Revers sind den Vordertheilen anzuschneiden, die oberen werden untersezt. Den Brustnähten ist unterhalb des Schlusses Stoff angeschnitten, der faltig eingelegt wird. Der übrige Schoßtheil kann in gleicher Art arrangirt sein.

Abb. Nr. 4. Englisches Straßenkleid aus melirtem Wollstoff. Der Rock besteht aus einem unten 60 cm breiten, nach oben hin entsprechend geschrägten Vorderblatt und zwei runden, unten je 245 cm messenden Rückenbahnen, deren Verbindungsnahte, um sich nicht ausdehnen zu können, mit geradefadigen mitzusteppenden Leisten zu versehen sind. Er ist mit Steifeinlage und Tasset- oder Richmondfutter versehen und am Innenrande mit einem glatt aufgenähten Sammtband ausgestattet. Die Verbindungsnahte der Vorder- und Rückenbahnen sind am unteren Theile mit Chenillen- oder Schnurstichstickerei versehen; die Taschen werden in angegebener Weise eingeschnitten und mit schmalen Sammt-Rouleaux besetzt. Die Rückenbahnen sind in Hohlfalten zu ordnen und können mit einem Bändchen unternäht werden. Die Taille schließt mit Haken; sie hat ein Wellenfaltenschößchen, das mit stichförmig durchgezogenen Chenillen begrenzt wird und ist mit einem untersezten Westentheil ausgestattet, dessen einer Theil aus glatter Seide, der andere aus Piqué oder Sammt besteht.

Abb. Nr. 5. Fichufragen aus weißem Batist oder Pongis mit schmaler Stehkragenleiste, an die ein glatter Stickereistreifen gesetzt ist. Gleiche Stickerei an den Rändern, unterste breite Tüllspitze als Bolant.

Abb. Nr. 6. Kragengarnitur aus schwarzem Mouffeline-Chiffon und grauem Taffetband. Die Stehkragenleiste aus Band ist mit faltigem Mouffeline gedeckt und stellenweise mit Rosetten besetzt. Zwischen den drei Hängerjackets aus gouffirtem Mouffeline liegt je ein glattes Band.

Abb. Nr. 9. Frisur mit Scheitellöckchen. Von dem gescheitelten Haare wird mit einer Theilung vom Scheitel bis zu den Ohren ein Strähn abgetrennt, der in kleine Löckchen zu frisiren ist. Diese sind entweder mit Papilloten oder mit der Brennscheere zu formen und werden mit je einem Querkämmchen festgehalten. Allenfalls können diese Frisetten auch sammt den an sie befestigten Kämmchen aufgenabelt werden. Am Hinterkopfe entweder ein gelegter Popf oder ein Dreher.

Abb. Nr. 10-14. Frühjahrsblüte. Nr. 10: Toque aus schwarzen gouffirten Spitzen und Haibblättern. Die ersten sind an eine Steif-

tüllform angebracht und fallen zwanglos über das Haar herab. Aus einer Masche aus Taffetband ragen zwei Stedfedern empör. Rückwärts an jeder Seite eine Federrose mit herausfallenden Perlen-Quasten.

Nr. 11: Runder Hut „Sport“ aus schwarzem englischen Bast mit Arrangement aus Double-Atlasband, ecru-farbiger Stickerei und Federköpfchen. Die Spitzenfalten sind mit zwei Simili-Agraffen zusammengehalten.

Nr. 12: Florentinerhut mit einer Kuche aus schwarzer Chantillyspitze und seitlich auf und unter der Kränpe angebrachten Federköpfchen.

Nr. 13: Toque aus Goldstoff, der über Draht einigemal schoppig eingezogen ist; Rücken aus schwarzem Perltüll rückwärts und vorne beiderseitig. Vorne an jeder Seite ein schwarzer Mohntelch mit Kielfedern und einer Jaibnadel.

Nr. 14: Stirnhut aus Vasetgelecht mit Arrangement aus glattem und gouffirtem, schwarz-weiß gestreiftem Foulard mit Sammtvorstoß. 2 Stedfed.

Abb. Nr. 15-17. Zwei Frühjahrs-Paletots. (Mit Schnitt.) Nr. 15 und 17: Jacke aus Kammgarn oder Cheviot mit anliegenden Rücken-, Seiten- und halbweiten Vordertheilen, die verdeckt mit einer untersehten Knopflochleiste schließen. Der Reverskragen kann glatt bleiben oder wie Nr. 15 zeigt, einen Sammtspiegel aufgesetzt erhalten. Die Aermel sind mäßig weit und in gelegte Falten geordnet. — Nr. 16: Jacke mit Sammt-Stuartkragen und breitem Vordertheil, der mit zwei großen Perlmutterknöpfen sich dem anderen anschließt. Halbweite Vorder-, anpassende Rücken- und Seitenbahnen.

Abb. Nr. 18-21. Zwei Traueroiletten. (Mit Schnitt und Schnittübersicht.) Der Rock des Kleides Nr. 18 und 21 ist, wie die Abbildung zeigt, mit Chenillen-, Schnurstick- oder Applicationsstickerei versehen, die in aneinandergereihten Arabesken in einigen Reihen auftritt. Die Rückenbahnen sind in je zwei breite Falten geordnet, die festzuhalten sind. Die Jackettheile hat doppelte Vorderbahnen; die unteren schließen mit Haken und sind mit umgelegten Revers ausgestattet, die oberen haben einen in Reverspatten auslaufenden Stuartkragen, der verstärkt

angeseht und mit Borden benäht wird. Die einzelnen Jackettheile sind mit Stickerei geziert, wie die Aermel; das Schößchen fällt in Wellenfalten auf. — Der Rock des Kleides Nr. 19 und 20 besteht aus einem breiten Vorderblatt, zwei runden Zwickelbahnen und zwei schmalen Rückentheilen, die in Zwickel geschnitten, d. h. eventuell an beiden Ranten geschragt sind. Er wird mit mittelstarkem echten Kofshaarstoff und Taffet gefüttert, und wie an der Abbildung ersichtlich, in Hohlfalten geordnet, die, um ihre Lage behalten zu können, mit Bändchen unternäht werden sollen. Die Taille tritt über den Rock und hat nachlosen, über die Futtertheile ausgespannten Oberstoff, der vollkommen faltenlos aufliegen muß. Das Plastron wird zum Separatanlegen gerichtet, so daß es allenfalls durch ein anderes ersetzt werden kann. Die Vordertheile der Taille werden an der Innenseite mit Haken versehen, die sich an die entsprechend am Plastron angebrachten Deisen schließen. Dem rechten Vordertheile ist ein Stoffstück angeschnitten oder angelegt, das sich seitlich mit Haken an den linken Vordertheil fügt. Außerdem

verbinden sich die Taillen-Vordertheile mit Haken in der Mitte. Saclärmel mit angelegten Stulpen.

Abb. Nr. 22. Straßen- u. Besuchkleid aus gemustertem Alpaca. Der Gürtel, das Plastron und die kleinen Revers sind aus Handschuh-Leder gefertigt, das in heller, doch zur Stoff-Farbe passender Nuance gewählt wird. Der Gürtel ist mit stärkerem Leder unterlegt, das ein Verziehen des anderen hindert und schließt mit 2 schmalen Riemen; die kleinen Knöpfe können entweder aus Bein in Farbe des Leders genommen oder mit Leder überzogen werden. Die Blouse hat eine anpassende Futter-Grundform, die vorne mit Haken schließt und an die das Plastron sammt dem übertretenden Kragentheile befestigt ist. Die Blousen-Theile verbinden sich ebenfalls vorne in der Mitte und der linke wird überdies, um den Verschluss ganz unkenntlich zu machen, noch mit Haken an das Plastron gehalten. Schoppensärmel mit angeschnittenen Stulpen; der Rock



Nr. 22. Straßen- und Besuchkleid aus gemustertem Alpaca mit Blouentaille. (Verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Vegr. Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 9, IX. Jahrgang; zum Rock: Vegr. Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 23, VIII. Jahrg.) — Nr. 23. Besuchkleid aus taubengrauem Alpaca oder Mohair mit Westensäckchen. Verwendbarer Schnitt zu diesem: Vegr. Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 11, IX. Jahrgang.)

wird in bekannter Art hergestellt (entweder nur aus Zwickeltheilen oder aus einem Vorderblatt und zwei runden Bahnen) und mit mittelstarkem echten Kofshaarstoff und Taffet oder Richmond gefüttert.

Abb. Nr. 23. Besuchkleid aus taubengrauem Alpaca. Der Rock, der etwa 5 m weit ist, fertigt man je nach Stoffbreite aus schmalen, geschragten oder breiten runden Theilen, denen man gewöhnlich ein gewideltetes Vorderblatt beigibt. Als Innengarnitur dient ein pliffirter, am Rande mit farbigem Band benähter Taffetvolant. Das Taillensäckchen besteht aus der gewöhnlichen Anzahl von Theilen, die am Schößchen, um in Wellenfalten aufliegen zu können, stark gewidelt sind und wird entweder mit doppelten Vorderbahnen oder einer separat anzulegenden Plastronweste ausgestattet, die aus beliebigem Material hergestellt werden kann: entweder aus Faille, Piqué, Sammt oder brochirtem Taffet. In den letzten beiden Fällen sind statt der Säume schmale Schnürchen aufzunähen. Unterhalb des nicht allzuweisen Vätermörderkragens knüpft sich eine Cravate aus Band oder Stoff. Die mäßig weiten Ballonärmel sind mit angeschnittenen Trichterstulpen versehen.



Nr. 24. Promenade-Costume aus Nips mit Blousentaille und offenem Jäckchen. (Schnittübersicht zum Kragen mit den angeschnittenen Besatzleisten; auf dem Schnittbogen zu diesem Hefte; verwendbare Schnittübersicht zum Rock: die der Abb. Nr. 19 und 20 ebendasselbst.) — Nr. 25. Straßen- und Besuchkleid aus schwarzem Sammt und grauer Faïlle mit Blousentaille und Spangärmeln. Vereinfachung: Das Kleid kann mit Beibehaltung der Façon auch in einfarbigem Wollstoff ausgeführt werden. (Schnittübersicht zum Spangärmel: auf dem Schnittbogen zu diesem Hefte; verwendbarer Schnitt zum Rock: Begr.-Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 3, IX. Jahrgang.)

Abb. Nr. 24. Promenade-Costume mit Jäckchen. (Mit Schnittübersicht.) Das Jäckchen des aus resedagrünem Nips herzustellenden Kleides wird über einer weißen oder écrufarbigten Watist- oder Pongisblouse getragen und ist mit braungrüner Applicationsstickerei verziert. Diese wird aus aufgesetzten, mit Schnurstich umrandeten Figuren gebildet und tritt theilweise als Bordure, theilweise als Pleinmusterung auf. Die Blousentaille soll möglichst glatte Façon haben; das Jäckchen ist mit anliegenden Rücken- und Seiten- und halbweiten Vorderbahnen ausgestattet, die je nach erforderlicher Schweißung Einnäher haben oder nachlos bleiben sollen. Die weiten Ärmel sind nicht sehr lang geschnitten, so daß sie der Länge nach nicht überhängen. Der breite Krage, der an den Rückentheilen allenfalls geschlitz ist, also zwei große Taschen bilden kann, ist mit angeschnittenen Besatzleisten versehen, die rings um den Taschenrand reichen. Glatter Rock, aus Zwickeltheilen zusammengestellt.

Abb. Nr. 25. Straßenkleid aus Sammt und Faïlle. (Mit Schnittübersicht.) Der Rock aus dunkelbraunem Sammt ist gleichartig mit den halben Vorder- und den ganzen Rückentheilen der Blousentaille, deren Ärmel und Plastron entweder aus fraise- oder chamoisfarbiger Faïlle

(auch Tuch) zu wählen ist. Der breite Faltengürtel aus eben diesem Stoffe hat eine mit Fischbeinstäben versehene Grundform aus Futterstoff und schließt rückwärts oder seitlich unter einem Köpschen mit Haken. Er ist an beiden Kanten, wie die Spangen der Ärmel, entweder mit kleinen Jaissteinen oder Scheibensplittern zu beähen. Die Blouse wird mit anpassendem Futter ausgestattet und schließt vorne unter den Falten mit Haken. Die Ballonärmel haben enge mit Manchetten besetzte Stulpen. Der Rock ist aus Zwickelbahnen zu verfertigen und etwa 6 m weit.

Abb. Nr. 26. Blousentaille aus Cashemire. (Mit Schnittübersicht.) Das anpassende Futter der rückwärts mit Haken schließenden Blousentaille wird vollkommen unabhängig vom Oberstoffe gelassen; die Kanten der faltig herabzuspannenden Rückentheile werden an die des Futters staffirt und decken den Verschuß. Die mit einem Chenillengitter aus gleichartigen Borden gedeckte Passe aus weißem Tuch oder Faïlle wird der Blouse aufgesetzt, deren Oberstofftheile allenfalls bis zum Halsrande reichend geschnitten werden und unter der Passe faltig niedergeplättet werden können, was einer späteren eventuellen Umarbeitung des Kleides wegen praktisch ist. Die Ballonärmel sind mit Chenillenborden besetzt

und haben Peluche- oder Sammtmandcheten. Aus diesem Stoffe sind auch der Rockrandbesatz und der Krage geschritten. Glatter Rock mit Spangen, die die Tascheneinschnitte und den Ansat der Klappen decken.

Abb. Nr. 27. Die Bloufentaille aus Crépe kann entweder zu einem gleichartigen oder auch absteckenden Rock getragen werden. Sie schließt vorne unter der mit dem Kragebandeau übertretenden Pattenleiste mit Haken und hat glatte herabgespannte Rücken- und faltige Vorderbahnen, die von den Achseln aus gezogen sind. Die Patte aus Faille ist an beiden Seiten mit Knöpfen besetzt und soll ziemlich steif gefüttert sein.



Nr. 26. Bloufentoulette aus Cashemire mit Chenillenpasse. (Schnittübersicht zum Vorder- und Rückenteil der Bloufe: auf dem Schnittbogen zu diesem Hefte; verwendbarer Schnitt zum Taillefutter: Bogr. Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 9, IX. Jahrgang. Vereinfachung: Rockbesatz, Spangen und Aermelgarnitur könnten entfallen, wie der Reverskrage, der durch aufgenähte Borden zu ersetzen wäre.)

Die Rückenbahnen sind entweder in gegenseitige Plisse's oder Hohlfalten zu ordnen. Die Taille ist anpassend und schließt vorne in der Mitte mit Haken, an dem angelegten übertretenden Vorderteilstück mit Knöpfen. Oberstoff und Futter werden gleichartig geschritten und zugleich in die Nähte genommen. Den Besatz bildet eine absteckend zu wählende Seidenborde, die glatt aufgesteppt wird, und eine Soutaches-Guirlande, die sich aus aneinandergereihten Ringelchen formt. Gleichartiger Besatz an den in Falten gelegten Aermeln, die Knopfbesatz und falsch aufgesetzte Knopflöcher haben. Glatter, steif gefütterter Stehkrage. Die Taille formt rückwärts zwei auseinanderstrebende Zacken wie vorne. Die Fischbeinstäbe sind dünn auszuschieben, bevor sie in die Leisten eingezogen werden.

Abb. Nr. 31. Promenadefleid aus gouffrirtem Crépe mit Spangenbloufe aus Sammt für Mädchen von 9-11 Jahren. (Mit Schnitt.) Die Grundform des Kleidchens besteht eigentlich nur aus einer Passe, an welche die gouffrirten Vorder- und Rückenbahnen gesetzt sind. Die Bloufe aus Sammt wird im Ganzen mit dem Kleidchen angezogen, das allenfalls, wenn kein passendes Unterröckchen darunter getragen wird, mit einem untergesetzten Hängerrock aus Satin ausgefattet sein kann. Die gouffrirten Falten sind, wie die Abbildung zeigt, stellenweise mit einem, den Abschluß der Bloufe bildenden Gürtel niedergehalten, stellenweise springen sie zwanglos auf. Die Bloufe kann vorne entweder gleichartig mit den Rückenbahnen gestaltet werden, oder auch im Ganzen bleiben. Sie schließt entweder mit sichtbar angebrachten Knöpfen, oder mit

Die an den Achseln ersichtlichen Klappentheile sind aufgesetzt und können mit den Rückenbahnen im Ganzen geschritten sein, oder oder nur vorne angebracht werden; sie haben Knopfbesatz. Die Ballonärmel sind mit aufgesetzten Stulpen versehen; Vatermörderkrage aus Faille mit gleichartigem Cravatenbandeau. Spangen aus Faille mit Knopfbesatz hängen auf den Rock herab.

Abb. Nr. 28. Bloufentaille aus schwarzem Crépe mit Fliitterstickerei. Die anpassenden Futtertheile sind an den Rücken- und Seitenbahnen mit glattem nachtlosen, vorne mit überhängend gestaltetem Stoff gedeckt. Der Verschluss geschieht rückwärts in der Mitte mit Haken. Bevor der Oberstoffvorderteil angebracht wird, ist er in Längen- und Quersäume zu nähen und wie ersichtlich mit Fliitter zu sticken. Die Säume können allenfalls durch dünne Seidenschürchen, die Fliitterstickerei kann durch aufgesetzte Passementerie-Figuren ersetzt werden. Gürtel aus gleichem Stoff; die Ballonärmel haben glatte Stulpen.

Abb. Nr. 29. Promenade- und Besuchsleid aus rothbraunem Taffet für junge Frauen. (Mit Schnittübersicht.) Die Breite der einzelnen Rockbahnen ist an der verkleinerten Schnittübersicht angegeben; daselbst zeigen punktirte Linien die Faltenbüge an. Der Rock ist mit mittelstarkem echten Kofshaarstoff und Foulardine zu füttern und kann am Innenrande mit einem glatt aufgenähten Sammtbias garnirt sein. Die Taille hat anpassendes Futter und überspannten Oberstoff und schließt vorne mit Haken. Sie tritt über den Rock und ist mit einem vorne langen, seitlich und rückwärts sich verkürzenden Volantschöpfchen aus écrufarbigem Spitzen ausgestattet, auf das eine Perlenfranse fällt. Diese verjüngt sich wie das Schöpfchen und ist an eine schmale, einen Gürtel bildende Borde gesetzt, die die Taille abgrenzt. Der Rückenteil der Taille kann entweder glatt ausgepannt oder in Strahlenfalten geordnet sein, die Vorderbahnen werden am Halsrande gezogen und hängen schoppig über. Halscravate aus Band mit Spitzenjabot, auf das Faisfransen fallen; gleiche Garnitur an den Aermeln, die am Kugelrande in gelegte Falten geordnet sind und den Stoff auspringen lassen. Der Rock ist in Hohlfalten geordnet.

Abb. Nr. 30. Englisches Promenadefleid aus Kammgarn mit abschließender Taille. (Mit Schnitt und Schnittübersicht.) Der Rock, dessen Schnittübersicht auf dem diesem Hefte beiliegenden Schnittbogen dargestellt ist, ist 4 m weit und im englischen Genre verfertigt, d. h. aus Zwickeltheilen zusammengestellt. Er kann etwa 60 cm hoch mit starkem echten Kofshaarstoff unterlegt sein und wird mit Taffet oder anderem steifen Stoffe gefüttert. Am Innenrande ist eine Borde glatt aufgenäht oder ein dunkler absteckender Sammtstreifen angebracht.



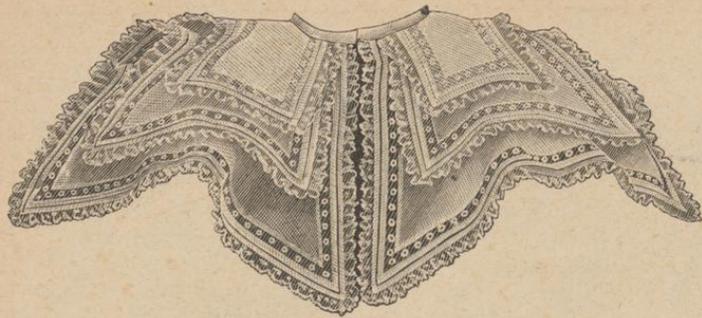
Nr. 28. Bloufentaille aus schwarzem Crépe mit Fliitterstickerei und Säumchen. (Verwendbarer Schnitt zu den Futtertheilen: Bogr. Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 9, IX. Jahrgang.)



Nr. 27. Bloufentaille aus hellgrauem Crépe mit Faille-Garnitur. (Zu einem dunkelgrauen Rock zu tragen: Die Fagou eignet sich zum Umarbeiten von Bloufen, deren Rückentheile schadhaft geworden. Verwendbarer Schnitt zu den Futtertheilen: Bogr. Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 9, IX. Jahrgang.)



Nr. 29. Promenade- und Besuchs Kleid aus rotbraunem Taffet für junge Frauen. (Schnittüberzicht zum Hod; auf dem Schnittbogen zu diesem Heft; verwendbarer Schnitt zum Tailleurfutter: Vegr. Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 9, IX. Jahrgang.) — Nr. 30. Englisches Promenadefleid aus Kammgarn mit anschließender Taille für junge ältere Damen. (Schnitt zur Taille: Vegr. Nr. 5, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft; Schnittüberzicht zum Hod; ebendortselbst.) — Nr. 31. Promenadefleid aus gewirktem Crêpe mit Spangencoulisse und Sammt für Mädchen von 9—11 Jahren. (Schnitt zur Taille: Vegr. Nr. 1, Rückseite des Schnittbogens zu diesem Heft.) — Nr. 32. Frühjahrs- und Sommerkleid aus weißem Cheviot für junge Mädchen. (Schnitt: Vegr. Nr. 6, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft.) — Nr. 33. Englisches Kleid aus carrirtem Wollstoff mit Blausentalle. (Verwendbarer Schnitt zum Tailleurfutter: Vegr. Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 9, IX. Jahrgang.) — Nr. 34. Schwarzes Taffetkleid mit weißer, gestickter Taillur für junge Frauen. (Schnitt zu den Blausentalle: Vegr. Nr. 7, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft; verwendbarer Schnitt: Vegr. Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 9; zu den Tailleurfutterteilen: Vegr. Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 9, IX. Jahrgang oder: Vegr. Nr. 5, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft.) — Nr. 35. Frühjahrs- und Sommerkleid aus weißem Cheviot für junge Mädchen. (Schnitt: Vegr. Nr. 6, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft.) — Nr. 36. Frühjahrs- und Sommerkleid aus weißem Cheviot für junge Mädchen. (Schnitt: Vegr. Nr. 6, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Heft.)



Nr. 37. Breiter Passentragen aus weißem Batist für junge Mädchen.

einigen Passenterie-Blüsen. Der Rückenteil wird, wie das Bild zeigt, in Spangen geschlitzt und schoppig überhängend befestigt. Der Stehkragen ist mit Sammt bespannt; gouffrirte Aermel mit Sammtstulpen und untergesetzten Futtertheilen.

Abb. Nr. 32. Frühjahrspaletot aus weißem Cheviot. (Mit Schnitt.) Rücken- und Seitenbahnen des Paletots sind anliegend und am Schoßtheile mäßig geschrägt. Die Vorderbahnen, von denen die rechte, wie angezeigt, übertritt, bleiben weit. Der Paletot ist kurz, mit brocatirter fraisefarbiger oder schwarzer Seide gefüttert und mit einer Seidenschmuckerei geziert, die nur an der rechten Vordertheilskante und am Kragen erscheint. Der zackig gefornite, absteigende Kragen ist den Vorder- und Rückentheilen angechnitten und so gestaltet, daß er rückwärts den in Hohlfalten geordneten, untergesetzten Kragen sichtbar werden läßt. Die Jacke schließt mit einem Schildpatt- oder Jaisknopf, je nach Farbe der Schmuckerei und kann zu jedem dunklen, besonders Sammtrock getragen werden. Der untergesetzte Stehkragen ist nur an seinem rückwärtigen Theile an die Jacke zu befestigen, vorne bleibt er frei hängen; er schließt vorne mit zwei Haken.

Abb. Nr. 33. Englisches Kleid mit Bloufentaille. Der Rock kann je nach Breite des zu verarbeitenden Stoffes aus Zwickelbahnen oder einem Vordertheil und runden Bahnen zusammengesetzt werden und ist mit mittelstarkem oder starkem, echten Kofzhaarstoff und Satin oder



Nr. 38. Reittleid aus dunkelblauem Kammgarn. (Verwendbarer Taillenschnitt: Begr. Nr. 5, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte; [mit entsprechender Veränderung der Vordertheile].)

Schnitt Nr. 1, Vorderseite des dem Hefte 3 beiliegenden Schnittbogens zu dem Rocke verwendet werden, den man mit Wegnahme oder Zugabe der Rückenblätter nach Belieben weit gestalten kann. Will man den Rock weiter haben, als dies der Schnitt angibt, so schneidet man die Rückenblätter in gleicher Form in größerer Anzahl. Der Rock ist mit leichter Seide zu staffiren; sein unterer Rand kann innen mit einem Plissevolant aus Taffet ausgestattet sein. Allenfalls kann man die einzelnen Rockblätter auch unten in Stoffbreite lassen und nach oben hin nach Bedarf schrägen. Die Taille schließt erst in der vorderen Mitte an den Futtertheilen mit Haken, dann an der linken Achsel ebenso; es treten sowohl Taillen- als Blousen-Vordertheil über. Die Blouse, vorne und rückwärts gleichartig, nur hier gespannt und dort überhängend gestaltet, besteht aus Vorder- und Rückenbahn und wird mit farbiger oder schwarzer Seide gestickt. An den Kanten nettgemacht, ist sie mit Hohlfalten an das Kleid zu befestigen; sie kann auch bemalt werden. Der Stehkragen, so wie der Gürtel aus Sammt, ist an den übertretenden Theil genäht und wird rückwärts in der Mitte mit Haken geschlossen. Aufgesetzte Stuarttragen-Ecken aus Stickerei.



Nr. 39. Bloufentaille aus braunem Taffet mit gestickter Passe. (Schnitt-übersicht zum Schlupfenärmel: auf dem Schnittbogen zu diesem Hefte; verwendbarer Schnitt zu den Futtertheilen: Begr. Nr. 5, ebendaselbst.)

Taffet zu füttern. Wünscht man aus doppeltbreitem Gewebe einen Zwickelrock (einen aus geschrägten Bahnen zusammengestellten), so wähle man die Vorderbahn, die nach oben hin stark geschrägt wird, unten 90 cm breit; der erste Seitentheil bleibt wie der zweite und die beiden ersten Rückenblätter (der Rock besteht aus 9 Bahnen) an der der Vorderbahn zugekehrten Kante sadengerade und mißt unten 50 cm, der zweite Seitentheil ist 70 cm breit und wird mehr geschrägt, als der erste. Die vier Rückentheile sind unten je 70 cm breit; es werden, wie bereits erwähnt, die ersten nur an einer Seite gezwickelt, während die zweiten an beiden Nähten zu schrägen sind. Will man den Rock nach der in Hefte 8 bei Abb. Nr. 14 angegebenen Schnittübersicht herstellen, so bringe man ein geschrägtes Vorderblatt und zwei runde Bahnen in Anwendung. Die Rückenbahnen werden in Hohlfalten geordnet, die vermöge der Schrägung Dütenform annehmen und mit Bändchen unternäht sein können. Die Bloufentaille schließt vorne an ihren anpassenden, mit einem übertretenden Plastron besetzten Futtertheilen mit Haken; der linke, in Säumchen genähte Vordertheil wird am Halsrande und etwa in Brustnabenhöhe mit je einem Sicherheits- haken an das mit Haken seitlich befestigte Plastron gehalten. Der Rückenteil ist nahtlos und wie die Vorderbahnen in Säume genäht, die an der Rehrseite in der Luft ausgeplättet werden sollen. Die Vorderbahnen werden, um sich überhängend zu gestalten, seitlich bei der Naht in eine nach unten schauende Falte geordnet, deren Kanten einige Centim. oberhalb des Schlusses sich befinden soll. Heller Stehkragen.

Abb. Nr. 34. Schwarzes Taffetkleid mit weißer gestickter Tuchblouse für junge Frauen. (Mit Schnitt.) Wie in der Unterschrift angegeben, kann der

Schnittbogen zu dem Rocke verwendet werden, den man mit Wegnahme oder Zugabe der Rückenblätter nach Belieben weit gestalten kann. Will man den Rock weiter haben, als dies der Schnitt angibt, so schneidet man die Rückenblätter in gleicher Form in größerer Anzahl. Der Rock ist mit leichter Seide zu staffiren; sein unterer Rand kann innen mit einem Plissevolant aus Taffet ausgestattet sein. Allenfalls kann man die einzelnen Rockblätter auch unten in Stoffbreite lassen und nach oben hin nach Bedarf schrägen. Die Taille schließt erst in der vorderen Mitte an den Futtertheilen mit Haken, dann an der linken Achsel ebenso; es treten sowohl Taillen- als Blousen-Vordertheil über. Die Blouse, vorne und rückwärts gleichartig, nur hier gespannt und dort überhängend gestaltet, besteht aus Vorder- und Rückenbahn und wird mit farbiger oder schwarzer Seide gestickt. An den Kanten nettgemacht, ist sie mit Hohlfalten an das Kleid zu befestigen; sie kann auch bemalt werden. Der Stehkragen, so wie der Gürtel aus Sammt, ist an den übertretenden Theil genäht und wird rückwärts in der Mitte mit Haken geschlossen. Aufgesetzte Stuarttragen-Ecken aus Stickerei.



Nr. 40. Costume für den Bicycle-Sport. (Verwendbarer Schnitt zum Rock: Begr. Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu Hefte 7, VIII. Jahrgang.)



Nr. 41 und 42. Gemalte und gestifte Frühjahrsumhülle für Frauen. (Verwendbarer Schnitt zu beiden: Begr.-Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 11, VIII. Jahrgang.)

wärts ein schmales Fräckchen. Die Ballonärmel sind mit runden angelegten Stulpen versehen.

Abb. Nr. 39. Blousentaille aus braunem Taffet. (Mit Schnittübersicht.) Beim Einnähen der Ärmel muß an den Stellen, wo die Schlupfen gebildet werden, Oberstoff und Futter nett gemacht, d. h. gegenseitig eingebogen und staffirt werden oder es müssen die beiden Ranten des Oberstoffes mit einander verbunden werden. Der obere Ärmeltheil kann entweder separat angebracht oder mit den Stulpentheilen im Ganzen geschnitten sein. Die Passe, die an die Futtertheile anzubringen ist, wird aus Stoffstreifen, die mit Goldschnürchen benäht sind, und Stidereileisten zusammengesetzt. Der Vordertheil fügt sich mit einem schmalen gereihten Köpfschen an, und ist mit einer Reihe Gold- oder auch Seidenschnürchen zu begrenzen. Ueber die Achselnähte reichen Spangen. Stuarttragen aus Stiderei. Die Blouse schließt rückw. mit Haken.



Nr. 43. Straßenkleid aus Cheviot mit Weste aus chinirtem Taffet für junge stärkere Damen. (Verwendbarer Schnitt zum Rock: Begr.-Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 23, VIII. Jahrgang oder: verwendbare Schnittübersicht: die der Abb. Nr. 14, Heft 8 oder die der Abb. 18 u. 19 in diesem Hefte.)

Abb. Nr. 40. Costume für den Bicycle-Sport. Unter dem Rocke, der entweder rund geschnitten oder aus Zwickelb. hnen zusammengesetzt sein kann, wird ein Juavenbeinkleid getragen, das Gummizüge hat. Der Rock bleibt entweder Futterlos und wird zu einem schmalen Saume umgebogen oder er hat Taffetfutter und breit umgeschlagenen Saumrand, an den der Seidenstoff zu staffiren ist. Die Blouse aus Rohseide ist ringsum faltig und wird mit einem breiten Leder- oder mit Fischbeinstäben versehenen steifgefütterten Stoffgürtel niedergehalten. Das Jäckchen hat kurze (Spencer-) Jaçon und schließt seitlich an seiner Passe mit zwei Knöpfen. Die Ärmel sind nur an das Futter zu nähen, der Oberstoff wird separat nettgemacht und liegt als Epaulette auf. Der Stehumlege tragen ist an die Blouse befestigt, die Passe dem rechten Vordertheil ange schnitten.

Abb. Nr. 41 u. 42. Zwei Frühjahrs umhüllen. Nr. 41: Umhülle aus drapfarbigem Tuch, mit hellem brocatirten millefleurs-Seidenfutter und Malerei, die mit Seidenstiderei gemischt ist. Halskrause aus plüschtem Taffet, Schleife aus ausgehaden Tuchstreifen. — Nr. 42: Umhülle aus grauem Tuch mit aufgesetzten, gleichfarbigen Applicationsfiguren, die

Abb. Nr. 35. Frühjahrs hnt aus braunem Spizenstroh mit breiter gerader Krämpe und barettartig überstehender Kappe. An jeder Seite je ein Touff hellblauer, gefleckter, großer Seiden-Mohnblumen; links vier lange braune Stieckfedern, rückwärts eine große ober- und unterhalb der Krämpe sitzende Masche aus braunrundigem chinirten Taffetband.

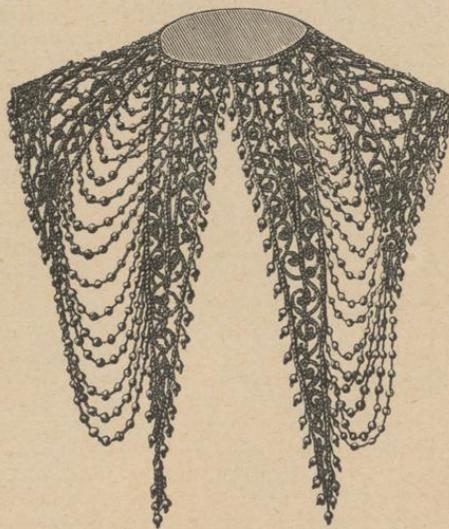
Abb. Nr. 36. Frühjahrs umhülle mit Westentheilen für ältere Damen. (Mit Schnitt.) Bei Anfertigung des aparten Kleidungsstückes, das aus verschiedenartigem Material hergestellt werden kann, kann man sich genau an unseren Schnitt halten. Die Westentheile sind entweder mit Jais- oder Applicationsstiderei geziert und werden mit Haken oder einer untersehten Knopflochleiste verbunden; gleichartiger Besatz erscheint an den Falten der Vorderbahnen, die unternäht werden können. Rundgeschnittene Glockenärmel mit Seidenfutter.

Abb. Nr. 37. Breiter Passentragen aus weißem Batist. Die vier breiten rundgeschnittenen Theile, die den Kragen formen, sind mit je zwei kleineren aufgesetzten Klappen versehen, die wie die ersten, mit Valenciennespizen und Säumchenleisten besetzt sind.

Abb. Nr. 38. Reitkleid aus Kammgarn. Gewöhnlicher Reitrock; die Taille schließt erst in der Mitte mit Haken, dann am über tretenden rechten Vordertheil mit Hornknöpfen, die doppelreihig angebracht sind. Die Revers können verstärkt angelegt oder den Vordertheilen ange schnitten werden. Die Reit-Taille formt rück-



Nr. 44. Frühjahrsjäckchen aus grauem Tuch mit Schnurstick- oder Chenillen-Stiderei. (Verwendbarer Schnitt zum Taillenthil: Begr.-Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 3, VIII. Jahrgang; verwendbare Schnittübersicht zum angelegten Schoßtheil: die der Abb. Nr. 4, Heft 11 [auf dem entsprechenden Schnittbogen].)



Nr. 45. Jais-tragen für Seidenblousen.



Nr. 46. Straßenkleid aus Tuch oder Kammgarn mit Applikations-Stickerei. (Verwendbare Rockschnittüberzicht: die der Abb. Nr. 30 auf dem Schnittbogen zu diesem Hefte.)

stattet sein, die das Plastron formen und mit Haken schließen. Der breite Reverskragen ist verfürzt aufgesetzt und mit aufgesetzten Stoff-Figuren geziert, die an den Rändern angestept werden. Das Schößchen ist ziemlich faltig, was durch Abschrägen der Theile erzielt wird. Den Stehtragen deckt eine Spizencravate mit Jabot. Der Rock ist glatt, aus Zwickeln zusammengestellt und mit Application verziert.

Abb. Nr. 47-49. Plastrons und Manchetten. Nr. 47: Plastron aus weißem Batist mit je zwei Reihen von Säumchen an den Vordertheilen. Der Verschluß geschieht vorne unter dem aufgesetzten Doppelköpschen aus Spitzen, das von einem schmalen Stickerstreifen durchzogen wird. An den Saumleisten je eine Reihe schmaler gereihter Valenciennesspitzen. Den abgerundeten Umlegekragen ziert Spizendefas und ein à jour eingefügtes Entredeur. — Nr. 48: Plastron aus Batist oder auch Pongis mit edigem breiten Umlegekragen, der ein eingesehtes à jour-Spizchen und gereihten Spizenanfatz zeigt. Je zwei Reihen schmaler Säumchen an den Vordertheilen, in deren Mitte eine aufgesetzte Doppeltruche aus klein plissirtem Stoffe angebracht ist. — Nr. 49: Drei zu den Plastrons passende Manchetten, an deren oberem Theil eine schmale, zum Einheften bestimmte Anfasleiste aus doppeltem Stoffe sich befindet.

Abb. Nr. 50. Die Blousetaille schließt rückwärts mit Haken und hat anpassende, nach einem gewöhnlichen Taillenschnitte zu formende Futtertheile, die mit dem Oberstoff bespannt werden. Die Paffe aus weißem Tuch oder Lustre ist nur an den Vordertheilen angebracht. Hier theilt sich der Oberstoff in drei Theile; die mittlere, unten mit Chenillen gestickte Bahn wird von zwei oben mit Stiderei gezierten, ein wenig überhängenden Theilen begrenzt; der Rückentheil wird glatt bespannt und der Hakenverschluß kann durch eine der Kante des rechten Theiles aufgesetzte Chenillenschnur gedeckt werden. Zwei Biaisleisten, zwischen denen die weiße,

Nr. 47 und 48. Batist-Plastrons für offene Jäckchen.
Nr. 49. Manchetten aus Batist.

mit dunkelgrauer Schnurstichstickerei umrandet ist. Der Stehtragen ist rund geschnitten, steif gefüttert und verfürzt angelegt. Bandschleife.

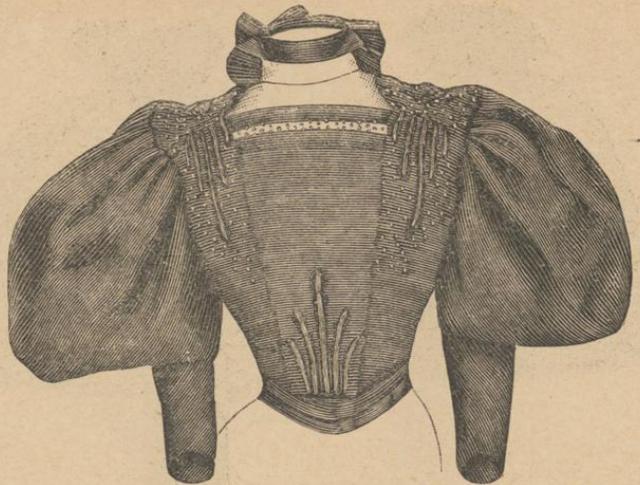
Abb. Nr. 43. Straßenkleid aus Cheviot. Die Taille besteht aus einer ärmellosen Weste, deren Futtertheile nach einem gewöhnlichen Taillenschnitte zu bilden sind, und einem Jäckchen, das bei den Seitennähten mit der Weste verbunden werden kann. Die Futter-Rückentheile der Weste werden nach Bedarf, je nach gewünschter Breite des Plastrons mit dem chuirten Stoff besetzt, die Vordertheile sind ganz mit diesem zu bespannen. Der rückwärtige Halsrand der Weste ist hoch, vorne zeigt diese einen herzförmigen Ausschnitt; sie ist mit einem breiten Reverskragen besetzt und schließt erst in der Mitte mit Haken, dann an dem übertretenden angelegten Stoffstück mit Knöpfen. Das Jäckchen hat entweder weite (je nach erforderlicher Schweißung) oder mit einem Einnäher zu versehenen Vorderbahnen und je zwei Seitentheile; die Rückenbahn kann, wenn dies wegen der nöthigen Schweißung im Schlusse möglich ist, in der Mitte nahtlos bleiben. Der breite Reverskragen kann bei den Achseln mit den beiden Hohlfalten enden oder sich bis zur Rückenmitte fortsetzen. Das Plastron wird separat angelegt. Glatter Rock mit Steifeinlage und Tafelfutter.

Abb. Nr. 44. Frühjahrsjäckchen. Das angelegte Schößchen ist rund geschnitten und kann rückwärts geschlitzt sein; seinen Anfas birgt eine Borde, die an beiden Rändern aufzusteppen ist. Das Jäckchen schließt mit Haken und ist ganz anpassend; sein Rückentheil kann allenfalls nahtlos gelassen werden. Eine in zwei Farben mit Seide ausgeführte Schnurstichstickerei schmückt die Vordertheile in Form eines Plastrons und bildet am Rückentheil eine spitze Paffe. Schnurstichstickerei an dem vorne sich umlegenden Stehtragen. Die Ärmel haben trichterförmig sich erweiternde Stulpentheile.

Abb. Nr. 46. Straßenkleid aus Tuch oder Kammgarn. Das Jäckchen kann entweder als Taille dienen oder über einer englischen Taille oder einer Seidenblouse getragen werden. Es schließt, durch irgend ein Plastron ergänzt, das unter den Revers mit Sicherheitsnadeln befestigt wird, mit einigen Knöpfen und kann allenfalls mit doppelten Vordertheilen ausgestattet sein, die das Plastron formen und mit Haken schließen. Der breite Reverskragen ist verfürzt aufgesetzt und mit aufgesetzten Stoff-Figuren geziert, die an den Rändern angestept werden. Das Schößchen ist ziemlich faltig, was durch Abschrägen der Theile erzielt wird. Den Stehtragen deckt eine Spizencravate mit Jabot. Der Rock ist glatt, aus Zwickeln zusammengestellt und mit Application verziert.

Abb. Nr. 47-49. Plastrons und Manchetten. Nr. 47: Plastron aus weißem Batist mit je zwei Reihen von Säumchen an den Vordertheilen. Der Verschluß geschieht vorne unter dem aufgesetzten Doppelköpschen aus Spitzen, das von einem schmalen Stickerstreifen durchzogen wird. An den Saumleisten je eine Reihe schmaler gereihter Valenciennesspitzen. Den abgerundeten Umlegekragen ziert Spizendefas und ein à jour eingefügtes Entredeur. — Nr. 48: Plastron aus Batist oder auch Pongis mit edigem breiten Umlegekragen, der ein eingesehtes à jour-Spizchen und gereihten Spizenanfatz zeigt. Je zwei Reihen schmaler Säumchen an den Vordertheilen, in deren Mitte eine aufgesetzte Doppeltruche aus klein plissirtem Stoffe angebracht ist. — Nr. 49: Drei zu den Plastrons passende Manchetten, an deren oberem Theil eine schmale, zum Einheften bestimmte Anfasleiste aus doppeltem Stoffe sich befindet.

Abb. Nr. 50. Die Blousetaille schließt rückwärts mit Haken und hat anpassende, nach einem gewöhnlichen Taillenschnitte zu formende Futtertheile, die mit dem Oberstoff bespannt werden. Die Paffe aus weißem Tuch oder Lustre ist nur an den Vordertheilen angebracht. Hier theilt sich der Oberstoff in drei Theile; die mittlere, unten mit Chenillen gestickte Bahn wird von zwei oben mit Stiderei gezierten, ein wenig überhängenden Theilen begrenzt; der Rückentheil wird glatt bespannt und der Hakenverschluß kann durch eine der Kante des rechten Theiles aufgesetzte Chenillenschnur gedeckt werden. Zwei Biaisleisten, zwischen denen die weiße,



Nr. 50. Blousetaille aus tegethoblanem Lustre mit weißer Tuchpaffe und Chenillensstickerei. (Verwendbarer Schnitt zu den Futtertheilen: Bogr. Nr. 5, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte.)



Nr. 51. Promenadkleid aus Tuch mit Niedertaille und Applicationsstickerei für junge Frauen. (Verwendbarer Schnitt zum Rock: Bogr. Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogs. zu Hest 23, VIII. Jahrg.; verwendbare Schnittüberzicht zum Saärmel: die der Abb. Nr. 9, Schnittbog. zu Hest 11, IX. Jahrg.)



Nr. 52. Huttragen mit Blousentheil.

ebenda mit Pünktchen gestifte oder mit Flitter benähigte Paffe sichtbar wird, begrenzen den Mitteltheil. Der glatte Stehfragen ist mit einem Band oder einer Biasleiste besetzt; rückwärts eine große, zum Ueberhaften eingerichtete Schleife aus Atlas.

Abb. Nr. 51. Promenadelleid aus Tuch. Zur Herstellung dieser aparten Toilette kann haselnußbraunes und weißes oder cremefarbiges Tuch in der Zusammenstellung mit dunkelbraunem oder auch schwarzem Atlasband verwendet werden. Der untere Rand des Rockes ist, wie an der Abbildung ersichtlich, mit einem etwa 30 cm breiten, vorne zugespitzten Besatz aus hellem Stoffe versehen, den eine Applicationsstickerei deckt. Diese wird aus dem Stoffe der Toilette und gleichfarbigen Schnürchen hergestellt; die einzelnen Arabesken sind



Nr. 55 und 56. Morgenjäckchen aus glattem und gebütem farbigen Batist für junge Frauen. (Verwendbarer Schnitt: Begr.-Nr. 2, Rückseite des Schnittbogens zu Heft 9, IX. Jahrgang (mit entsprechender Verbreiterung des Rückens und der Ärmel).)

durch dünne Schnürchen mit einander verbunden. Ein breites, mit einer Masche abschließendes Atlasband begrenzt das Bias; es wird nur an einem Rande angenäht; eventuell kann es auch mit einer Zierstichquirlande niedergehalten werden. Der Rock ist entweder aus Zwickeltheilen oder einem Vorderblatt und zwei runden Bahnen zusammengestellt. Er ist mit mittelstarkem echten Koffhaartoff unterlegt und wird an seinen Rückenbahnen in zwei Hohlfalten geordnet, die Dütenform annehmen und mit locker zu lassenden Bändchen unternäht werden können. Die Taille schließt erst vorne in der Mitte mit

Haken, dann an dem übertretenden Theile, der der ersten Vorderbahn angefügt ist, mit Knöpfen, die doppelreihig anzubringen sind. Der obere und untere Taillenthail, die Paffe und das Nieder werden nach dem Taillenschnitte geformt. Der Niedertheil ist mit den nach einem gewöhnlichen Taillenschnitte zu schneidenden Futtertheilen zusammen zu nähen, die Paffe wird dem Futter aufgesetzt, mit der Applicationsstickerei gedeckt und von einem Bande begrenzt, dem seitlich eine Masche aufgesetzt ist. Am Rocke und an der Taille kann das Band auch durch ein schräges Atlasbandeau ersetzt werden. Die einzelnen Taillennähte werden mit faltig angenähten Bandleistchen besetzt, in die dünn auszuschiebende Fischbeinstäbe gezogen werden. Die Sackärmel werden aus geraden und nur an der inneren Naht geschweiften, am unteren Rande abzuschragenden (so daß der Ärmel an der unteren Seite länger wird) Theilen hergestellt und sind mit Trichterfalten zu versehen.

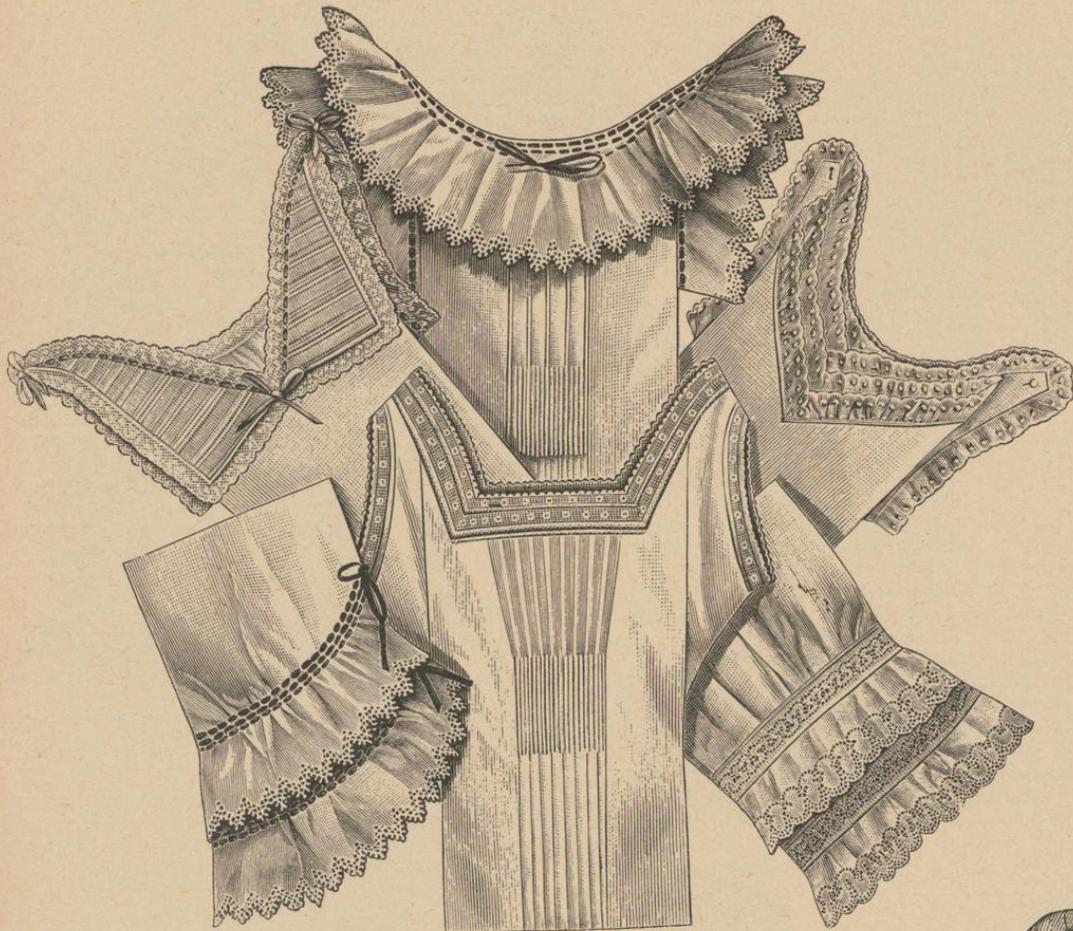
Abb. Nr. 52. Huttragen aus breitem Band und Gazestoff; aus diesem sind der Blousentheil, die mit Valenciennes-Einsätzen versehene Stuartruche und der Bolantfragen hergestellt. Dieser ist einem breiten Bande angefügt; ebenso sind die Revers aus Band gebildet.

Abb. Nr. 53 und 54. Zwei Hauskleider. (Mit Schnitt.) Nr. 53: Hauskleid mit Blousenjäckchen. Allenfalls kann dieses vom Rocke absteichend gewählt werden. Es hat weite Vorder- und Rückenbahnen, die entweder gereiht oder auch in gelegte Falten geordnet sein können und schließt vorne mit Haken. Durch den Faltegürtel aus gleichem Stoffe oder Seide wird das sonst in Hängertform herabfallende Jäckchen zu einer überhängenden Blouse gestaltet. Die Paffentheile haben aufgesetzte, mit Stickerei gedeckte Sammtbias, den Stehfragen deckt eine Faltenleiste aus Sammt, die beiderseitig durch einige Zugreihen zu absteigenden Maschenchlupfen gestaltet wird. —



Nr. 53. Hauskleid mit Blousenjäckchen. (Ohne Gürtel als Hängertjade zu tragen; Schnitt hierzu: Begr.-Nr. 2, Rückseite des Schnittbogens zu diesem Heft.) — Nr. 54. Schlafrock aus gestupftem Voile mit Paffenfragen für junge Frauen. (Verwendbarer Schnitt: Begr.-Nr. 1, Rückseite des Schnittbogens zu Heft 11, IX. Jahrgang.)

(Fortsetzung siehe Seite 489.)



Nr. 65. Uhrträger aus Gold in Schlangenform



Nr. 57-62. Taghemden und Beinleider aus Batist oder Leinwand.

Nr. 57. Hemd mit Reversklappen und Bausdurchzug. — Nr. 58. Hemd mit farbig gestifter Bierrot-Krause. — Nr. 59. Hemd mit Paffe aus Stidereistreifen. — Nr. 60. Hemd mit Säumchen und Stidereibesatz. — Nr. 61. Beinleid zum Hemd Nr. 58. — Nr. 62. Beinleid mit Stidereigarnirung. (Verwendbarer Schnitt: zu den Hemden: Begr.-Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 23, VIII. Jahrgang, zu den Beinleidern: Begr.-Nr. 4 ebendasselbst; mit entsprechender Verbreiterung für Abb. Nr. 62.)



Nr. 66. Hauskleid aus carrirtem Wollstoff mit Blousenjäckchen. (Die Façon eignet sich zum Umarbeiten älterer Kleider. Beschreibung im Artikel: „Das Umarbeiten von Toiletten. (Schnitt zum Blousenjäckchen: Begr.-Nr. 0, Vorderseite des Schnittbogens zu diesem Hefte.)



Nr. 63. Schlafrock mit Passentragen aus Spitzen und Sammtband für junge Frauen. Nr. 64. Schlafrock aus geblytem Wollstoff mit Fichutragen aus Batist für junge Frauen. (Verwendbarer Grundschnitt zu beiden: Begr.-Nr. 1, Rückseite des Schnittbogens zu Heft 11, IX. Jahrgang.)



Nr. 67 und 68. Beinleid und Anstandsrock aus Chiffon mit Stidereigarnirung. (Verwendbarer Schnitt zum Beinleid: Begr.-Nr. 4, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 23, VIII. Jahrg.)

Das Umarbeiten von Toiletten.

Sparen nach Möglichkeit ist Pflicht jeder Hausfrau; es wird auch jede gerne bemüht sein, ihren Sparinn nach Thunlichkeit zu bethätigen. Aber nicht beim Heller soll geknaufert werden; man muß sparen in vernünftiger Weise. Es soll z. B. nicht etwa der Bedarf des Haushaltes verkürzt werden, damit ein „schönes Kleid“ zur theueren Schneiderin getragen werden kann, man soll aber auch kein gutes Kleid durch mäßige, aber billige Arbeit etwa verderben lassen — um richtig zu sparen, muß Urtheil und Blick geschärft, der Geschmack gebildet werden. So z. B. bethätigt man nicht unerhebliche Sparbarkeit durch Verzichtleisten auf auffallende Modestoffe, da diese nicht länger als eine Jahreszeit getragen werden können. Man wähle einfarbige oder ganz zart gemusterte, nicht hypermoderne Gewebe, die oft noch nach Jahren, wenn das Kleid schon vergessen ist, zu einer neuen Toilette umgearbeitet werden können. Auffällige Stoffe könnten dann höchstens für untergeordnete Toilettestücke verwendet werden; so kann man aus einem unmodern gewordenen Toiletterocke oft einen hübschen Unterrock herstellen, wenn man dem Rande entweder irgend eine Spitzen- oder Bandgarnitur oder, wenn der Stoff einfarbig ist, ein Sammtbias beigibt. Keine sparsame Hausfrau wird gerne viel Geld für Unterböcke verwenden wollen, wenigstens nicht so viel, als sie sonst für Oberkleider auszugeben pflegt. Fertigt man aber aus einem alten Kleidrocke einen neuen Unterrock, so vereinigt man praktischen Sinn mit Sparbarkeit, denn der Rock hält sehr lange und sieht ungleich hübscher und stets frischer aus, als ein aus minderwerthigem Stoffe angefertigter. Ist es nöthig, den Stoff durch Ausplätten aufzufrischen, so soll die Mühe des Auftrennens von Futter und Oberstoff nicht gescheut werden; eventuelle weichgewordene Steifeinlage kann durch Plätten über feuchten Tuchauflagen wieder Qualität bekommen. Den Rand des Rockes garnirt man auch mit gleichartigen passpoilirten Bias oder einem glatt aufgenähten Sammt- oder Atlasband, das an der

oberen Kante mit einer in farbiger Seide ausgeführten Zierstich-Quirlende befestigt werden kann. Es können auch in Abständen angebrachte Maschen aus Band den Rockrand zieren, oder ein Volant aus billiger breiter, schwarzer (sehr haltbarer) Zwirnspeise, der mit Spiritus immer wieder aufgefrißt werden kann. Den oberen Rand dieses Volants begrenzt eine trou-trou-Leiste, die mit verschiedenfarbigen Bändchen durchzogen sein kann. Alte Röcke unbrauchbar gewordener Seidenkleider lassen sich zu den hübschesten Unterböcken verarbeiten; sind sie zu kurz geworden, so trifft man Abhilfe mit einem breiten runden Besatz und unten mit einem angelegten Volant, der eventuell auch aus anderer Seide genommen werden und mit Spitzchen besetzt sein kann. Da der Unterrock durch das Heben des Kleides doch meist nur rückwärts sichtbar wird, so könnten Vorder- und Rückenblatt durch Ansetzen eines fremden Stoffes bis etwa zur Hälfte gefälscht werden. Unser Umarbeitungsmodell, Abb. Nr. 66, wird entweder aus einem glatten oder carrirten Kleide und einem Blousenjackchen gewonnen. Dieses kann aus verschiedenen Materialien hergestellt sein, je nach Art der damit zu deckenden, schadhast oder fleckig gewordenen Taille. Oft sieht man sich gezwungen, wegen unerheblicher Schäden ein ganzes Kleid für unbrauchbar zu erklären, was nicht selten bei verschwitzten Taillen der Fall ist. Ein eingefetztes Stoffstück, selbst wenn das Einsetzen in so künstlicher Weise erfolgt, daß die Nähte gar nicht sichtbar sind, wird das Kleid sofort zu einem alten stempeln; dem hilft unser Jackchen ab, das separat angezogen wird, und vorne oder rückwärts mit Haken schließen kann. Irgend ein Besatz aus Tuch und Schnürchen, Sammt und Chenillen- oder Applicationsstickerei wird zur Ausschmückung dienen. Das Blousenjackchen kann auch aufgenäht sein, so daß der Stoff der Untertaille entsprechend weggeschnitten werden kann. Die Hefte 11 und 12 brachten ebenfalls Façon-Vorlagen für umzuarbeitende Kleider.

(Fortsetzung folgt.)

N. F.



Die Schule des Kleidermachens.*)

(Siehe die Hefte 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 und 12.)

Von Renée Francis.

Zur Veränderung der Stichlänge befindet sich am Hebelarme rechts oder an der Platte eine Schraube, die sich verschieben läßt. Die Stichlänge bleibt der jeweiligen Beurtheilung überlassen und wird auch durch die Verschiedenheit der Stoffe und die Art der Arbeit, die die Maschine verrichtet, wesentlich beeinflusst. Wird eine Taille mit der Maschine zusammengenäht, so entferne man, bevor dies geschieht, alle überflüssigen Hefefäden, das heißt die, die den Schnittcontour anzeigen; es kann knapp neben den die Theile zusammenhaltenden Fäden genäht werden.

Bei runden Nähten, z. B. der runden Seitentheile- und der Kragen- und der Aermelansatznaht wird die Taille stets so angelegt, daß die runde Naht nach der oberen Seite gefehert ist; bei der Seitentheilnaht die sich mit der Rückenbahn verbindet, nähre man demnach nach dem Schnittcontour des Seitentheiles, bei der Kragennaht nach dem am Kragen liegenden und beim Aermelansatz nach dem am Aermel liegenden Hefefaden. Dabei soll die rechte Hand in der Weise thätig sein, daß sie den Stoff anziehe, doch nicht spanne und die linke Hand den Stoff auf der unteren Seite während des Nähens immer glattstrecke, damit keine Falten eingenäht und die Contouren genau eingehalten werden können. Beim Aneinanderfügen der Taillentheile bediene man sich einer kleinen Stichart, Rocknähte, das Aufsetzen von Anstoßborden, das Anfügen verstärkter Besatztheile zc., kurz alle Nähte, die nicht stramm ausgespannt werden, können mit größeren Strichen ausgeführt sein.

Der Treibriemen wird in die kleine Vertiefung am oberen Schwungrad durch die beiden Tischlöcher abwärts um das untere Treibrad gelegt. Dieser zur Bewegung dienende Riemen muß stets fest gespannt sein. Wenn im Laufe der Zeit der Riemen durch Ausdehnen zu locker wird, und die Maschine nicht gehörig treibt, so muß er abgesehen und mit dem daran befindlichen Haken von neuem zusammengehaakt werden. Zu stark darf er jedoch nicht gespannt sein, da sonst die Maschine schwer gehen würde.

Das Einsetzen der Nadel. Die Nadel hat an der einen Seite eine lange, an der andern eine kurze Vertiefung. Beim Einsetzen muß auf folgende Weise verfahren werden: Zuerst löse man mit dem Schraubenzieher die Schraube, welche die Nadel hält, wobei man die Nadelstange auf ihren höchsten Punkt stellt. Man fasse die Nadel mit dem Daumen und Zeigefinger der linken Hand, fädle an der Seite ein, wo sich die lange Vertiefung befindet, und bringe die Nadel so von unten in die Rinne hinter dem Nadelhalter, daß die lange Vertiefung in der Nadel dem Arbeitenden, die kurze dem Schiffchen zugekehrt ist, halte dann die Nadel fest und lasse, indem man mit der rechten Hand das obere Schwungrad langsam herum dreht, die Nadelstange einen halben Zoll weiter herunter, wodurch der bereits eingefädelt Faden auf die Mitte der Oberfläche der Stichplatte zu liegen kommt; man lasse nun die Nadel los und halte mit dem Daumen und Zeigefinger der linken Hand den Faden gleichmäßig und stramm, regulire die Nadelstellung, indem man das Schwungrad so dreht, daß der Stich (das Nadelzeichen) welcher sich oben an der Nadelstange befindet, mit der Oberfläche des Armes gleich steht und oben

zu sehen ist, bei Zwirn und Seide hingegen etwa $\frac{1}{4}$ em übersteht. In dieser Lage wird die Nadel festgeschraubt, wobei man zu beachten hat, daß sie sich genau in der Mitte des Stichplattenloches bewegt, und die lange Vertiefung in der Nadel genau dem Arbeitenden zugekehrt sei. Wenn man das Nadelzeichen höher stellt, so kommt die Nadel ein wenig tiefer zu stehen, während sie im anderen Falle höher steht. Ist die Nadel zu hoch gestellt, so kann entweder das Schiffchen die Schlinge gar nicht fassen, oder wenn es sie doch faßt, nicht frei eintreten.

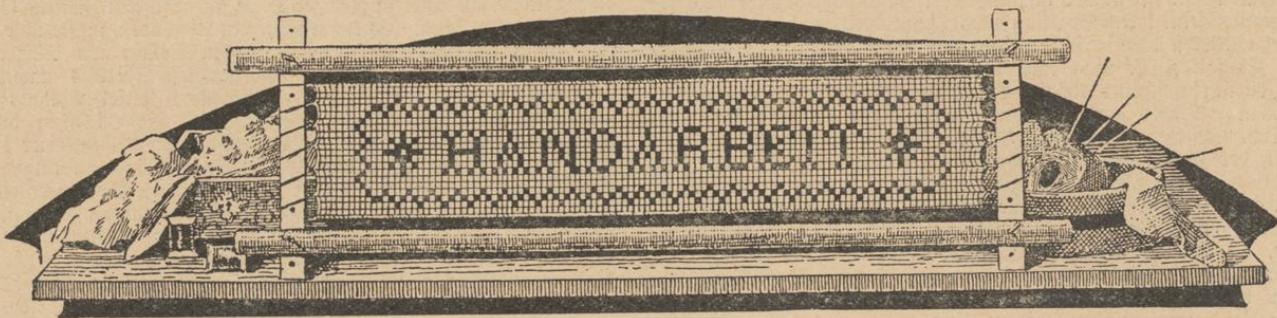
Das Reinigen und Oelen der Maschine. Die Maschine muß bei beständigem Gebrauche zweimal des Tages gereinigt und sodann geölt werden. Die kleinen daran befindlichen Löcher sind Dellscher und führen nach den Stellen, wo eine Reibung stattfindet. Man hebe den Stoffdrücker und bringe die Nadel auf den höchsten Punkt; sodann entferne man mit einem weichen Lappen sorgfältig alles alte Del, Staub und Schmutz, und trauße aus der Delle einen Tropfen Del: in die vier Löcher auf der oberen Fläche des Arms, in die beiden Löcher an der Seite des Arms. Ferner sind zu ölen: die Seiten der Nadelstange, die Gleitbahn des Schiffchenträgers, beide Enden der Gleitstange des Schiffchenträgers und des Transporteurhebels, die Unterlage für den Transporteurhebel, der Drehbügel des Stichegulators, der Einschnitt der Transporteurführung; das Schiffchen muß stets rein gehalten und nur einmal in der Woche leicht geölt werden, ebenso die Schiffchen-Spulen, sobald solche gefüllt und wieder eingesetzt werden. Am Gestell sind zu ölen: Die beiden Enden der Treibradkurbel, das obere und untere Ende der Treibstange, die das Treibrad bewegt, und schließlich noch die beiden Enden des Fußträgers.

Sollte der Faden reißen, so kann die Ursache sein: Daß die Spannung zu stark, oder die Nadel zu fein für das Garn oder für den Stoff ist, daß die Nadel nicht in der richtigen Höhe steht, oder sich nicht frei im Stichloch bewegt. Es kann auch das Dehr scharf, oder die Nadelspitze stumpf sein, was um so gewisser der Fall ist, wenn man wahrnimmt, daß der Faden sich beim Reißen zugleich ausfädelt. Der Faden reiht, wenn der Stoffschieber den Stoff nicht sicher fortschiebt, oder durch Schmutz, Faden oder Mangel an Del in seiner freien Bewegung gehindert wird. Zuweilen ist hiervon auch die Stichplatte die Ursache, sobald sie nicht richtig angeschraubt ist. Sie muß so angelegt sein, daß die Nadel sich frei im Stichloche bewegt, und sobald sie hinuntergeht, das Schiffchen nicht berührt. Um zu versuchen, ob die Stichplatte richtig befestigt ist, lasse man die Nadel herunter, und drücke mit dem Schraubenzieher vorsichtig nach dem Schiffchen zu. Berührt dieses nun die Nadel nur leise, so ist die Stellung richtig. Sollte jedoch die Spitze des Schiffchens hinter die Nadel fassen, so muß die Stichplatte nach dem Arbeitenden geschoben werden.

Wenn Stiche ausgelassen werden, so ist die Ursache: daß die Nadel zu tief steht oder verzogen ist, daß die Nadel zu fein ist, daß die Maschine schmutzig und nicht gut geölt ist, so daß sie einen ungleichmäßigen Gang hat, daß die lange Vertiefung in der Nadel nicht dem Arbeitenden gerade gegenüber steht.

(Fortsetzung folgt.)

* Das Buch: „Die Schule des Schnittzeichnens“ von A. Meerz, Leiterin der Schnittmuster-Abtheilung der „Wiener Mode“, ist in allen Buchhandlungen zum Preise von fl. 1.50 = Mk. 2.50 zu haben.



Unsere Handarbeiten.

Das heutige Heft bringt wieder eine Auswahl der verschiedensten Techniken. Wir waren bei dem Zusammenstellen des Programms für dieses Heft darauf bedacht, unserem Leserkreise sowohl leichte als schwerere ausführbare, künstlerische Handarbeiten zuzuführen, um den allgemeinen Ansprüchen gerecht zu werden. Mit Abb. Nr. 73 bringen wir eine

hübscher Wirkung und besonders als Trousseau-Geschenk zu empfehlen. — Abb. Nr. 80: Kleines Deckchen mit Janina- und Goldlege-Arbeit; als Auflage für einen Salontisch, als Schutzuch oder Kissenauflage zu verwenden. Der das Deckchen umrahmende Beluche kann entweder absteckend von den Möbeln oder in gleicher Farbe mit ihnen gewählt werden. Die bei Ausführung dieses hübschen Gegenstandes in Anwendung kommenden Techniken sind so bekannt, daß weitere Erklärungen überflüssig wären. Bedingungen zum Gelingen der Arbeit sind Nettigkeit und genaues Einhalten der Formen. — Abb. Nr. 76 stellt eine geflöppelte Spitze dar, die sowohl in Seide als in Garn ausgeführt werden und zum Besatz von Schutzdecken-Auflagen oder zur Verzierung von Kippgegenständen Anwendung finden kann. — Abb. Nr. 84: Gehäkelte Spitze mit leicht ausführbarem schönen Muster. Die Spitze wird schräg gehäkelt und kann den verschiedensten Zwecken dienen. Es kann sowohl, je nach ihrer Verwendung, starkes, als auch feinsadiges Material genommen werden. Zum Schlusse wollen wir auf eine äußerst interessante Arbeit hinweisen, mit welcher wir unsere Leserinnen im heutigen Hefte bekannt machen. Es ist dies eine sehr alte, doch im Laufe der Zeiten verloren, gegangene Technik, die



Nr. 69. Streifen für Weißstickerei.

Servier-Tischdecke zur Anschauung. Sie wird in Platt- und Stielstich gearbeitet und an der Breitseite mit einer geknüpften, leicht ausführbaren Franse besetzt. Unsere Vorlage könnte auch als Nähtischdecke oder Mitten Anwendung finden; sie war in Rosa-Weiß gehalten, könnte aber auch je nach der Farbe des Porzellans oder Tischgedecks schattirt sein. Die Arbeit ist mit Hilfe unserer Details und naturgroßen Zeichnung leicht ausführbar. — Abb. Nr. 74: Decorationschild mit Brandmalerei. Die an unserem Modell ersichtliche Jahreszahl könnte allenfalls durch einen Spruch oder ein Gedenkdatum ersetzt werden. Die Malerei ist auf Ahorn- oder Eichenholz ausgeführt; die einzelnen Farben sind an der naturgroßen Zeichnung und der betreffenden Farbenangabe (auf dem Schnittbogen) mit übereinstimmenden Ziffern bezeichnet, wodurch die Ausführung des Schildes jenen Damen, die mit Brandmalerei vertraut sind, wesentlich erleichtert wird. — Abb. Nr. 78 stellt ein



Nr. 70. L. S. Monogramm für Weißstickerei.

Sachet mit spanischer Spigenstickerei dar. Die eigenartige Puffen-Montierung wird aus gegenseitig faltig geordneten Stoffstreifen gebildet u. erfordert einige Geschicklichkeit im Faltenlegen. Der Montierungs-Stoff kann je nach Geschmack in beliebigen Farben gewählt werden, er soll aber, damit die Stickerei zur Geltung kommt, möglichst hell sein. Die Auflage wird aus schwerem, weißen Atlas oder Ranking mittelst Aufspannens der Zeichnung und Ausführung der an den Details angegebenen verschiedenen Sticharten hergestellt. Der Gegenstand ist von

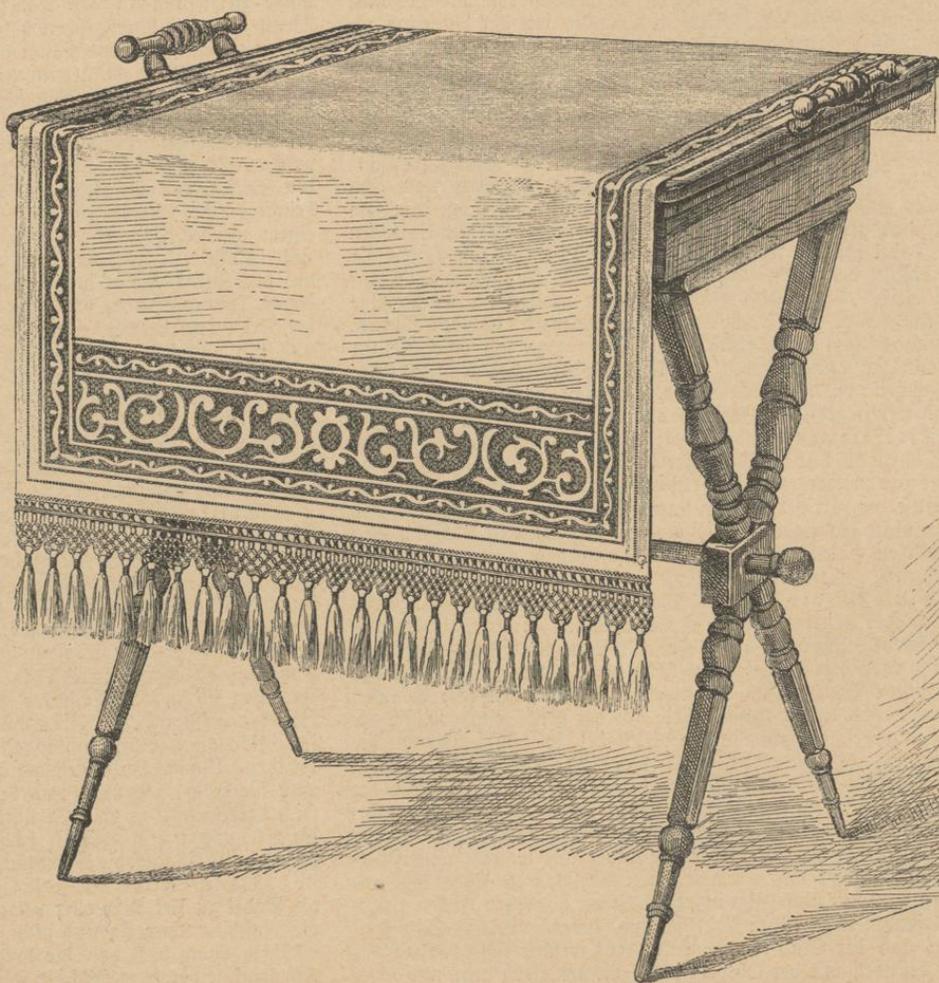


Nr. 71. K. Z. Monogramm für Weißstickerei.

hübscher Wirkung und besonders als Trousseau-Geschenk zu empfehlen. — Abb. Nr. 80: Kleines Deckchen mit Janina- und Goldlege-Arbeit; als Auflage für einen Salontisch, als Schutzuch oder Kissenauflage zu verwenden. Der das Deckchen umrahmende Beluche kann entweder absteckend von den Möbeln oder in gleicher Farbe mit ihnen gewählt werden. Die bei Ausführung dieses hübschen Gegenstandes in Anwendung kommenden Techniken sind so bekannt, daß weitere Erklärungen überflüssig wären. Bedingungen zum Gelingen der Arbeit sind Nettigkeit und genaues Einhalten der Formen. — Abb. Nr. 76 stellt eine geflöppelte Spitze dar, die sowohl in Seide als in Garn ausgeführt werden und zum Besatz von Schutzdecken-Auflagen oder zur Verzierung von Kippgegenständen Anwendung finden kann. — Abb. Nr. 84: Gehäkelte Spitze mit leicht ausführbarem schönen Muster. Die Spitze wird schräg gehäkelt und kann den verschiedensten Zwecken dienen. Es kann sowohl, je nach ihrer Verwendung, starkes, als auch feinsadiges Material genommen werden. Zum Schlusse wollen wir auf eine äußerst interessante Arbeit hinweisen, mit welcher wir unsere Leserinnen im heutigen Hefte bekannt machen. Es ist dies eine sehr alte, doch im Laufe der Zeiten verloren, gegangene Technik, die



Nr. 72. K. S. B. Monogramm für Weißstickerei.



Nr. 73. Servier-Tischdecke mit ausgepartem Muster und Fransenaufschluß. (Naturgroßes Stück der Stickerei; Nr. 79. Naturgroße Franse; Nr. 77. Naturgroße Zeichnung auf dem Schnittbogen.)



Nr. 74. Decorationschild mit Brandmalerei. (Naturgroße Zeichnung sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

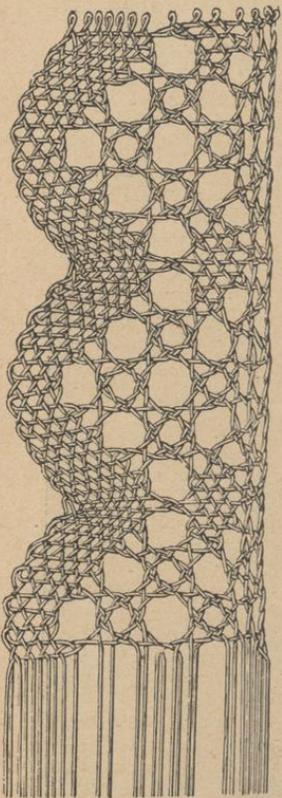
einem an die Wand gestellten Tischchen, deshalb hängt sie nur an einer Seite herab; soll sie einen freistehenden Tisch zieren, so muß der gestickte Theil an beiden Seiten überhängen. Die Decke ist sammt der Franse 84 cm lang und 76 cm breit. Als Grundstoff benötigt man ein fadengerades 80 cm langes und 80 cm breites Stück, weißes mittelstarkes, altdeutsches Leinen, auf dem die Stickerei mit rosafarbigem D.-M.-C.-Garn ausgeführt wird. Die Franse ist aus Königszwirn Nr. 30 gearbeitet. Die naturgroße Zeichnung (auf dem Schnittbogen) wird mittelst gestochener Pause auf den Stoff übertragen. Die breite Borde wird nur auf einer Seite, die schmale an den drei übrigen Seiten des Stoffes aufgepaust; die Contouren werden dann mit blauer Farbe ausgezogen. Man kann die Stickerei im Rahmen oder in der Hand ausführen. Zuerst arbeitet man den Grund der Borde im Plattstich mit rosafarbigem Garn und umrandet dann alle Formen mit Stielstichen aus weißem Glanzgarn. Abb. Nr. 79 zeigt ein naturgroßes Stück der schmalen Borde. Die vollendete Stickerei wird aus dem Rahmen genommen 1 1/4 cm von ihrer Kante entfernt ist ein 1 1/2 cm breiter Saum umzubiegen. Dieser wird mit dem einfachen Lochsaumstich niedergehalten. Hierzu werden vier Faden aus dem Stoff gezogen, vier Stoff-Faden mittelst Leinenzwirn zu einem Büschel gefaßt und an die Saumkante befestigt. Zur Franse benötigt man 65 cm lange Faden, wovon man jeden einzelnen in seiner Mitte zusammenlegt und über einen Doppelfaden einhängt. Hierauf knetet man eine Rippenknotenreihe über



Nr. 75. E. M. Monogramm für Weißstickerei

einer Einlage aus zwei Faden und arbeitet knapp darunter die gedrehten Strähne, die aus der ersten Verschlingung eines Flachknotens (ein Knoten wird aus acht Faden gebildet) bestehen. Zu jedem Strähn werden acht Verschlingungen aneinander gereiht. Dann knüpft man zwei Rippenknotenreihen, bei denen stets zwei Faden als Einlage benützt werden. Mit diesen Reihen ist der Kopf der Franse vollendet und es werden nun die Faden, die aus Flach- und Languettenknoten bestehen, nach Abbildung Nr. 77 geknotet. Zum Schlusse hängt man für jede Quaste noch sechs-zehn 20 cm lange Faden ein und bindet sie mit rosafarbiger Wolle ab. Die vollendete Franse wird mit Windlingsstichen an die Decke befestigt.

Abb. Nr. 74. Das Decorationschild mit Brandmalerei kann aus Ahorn- oder hellem Eichenholz geschnitten werden. Vor Beginn der Arbeit wird der Gegenstand mit einem in eine Alaunlösung getauchten Schwämmchen überstrichen. Wenn das Holz trocken geworden, paust man die naturgroße Zeichnung (sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) auf und brennt dann die Contouren mit dem Brennstift Nr. 2 ein. Mit demselben Stift schraffirt man den Grund des Ornamentes in mehreren Strichlagen so dicht, daß dadurch ein brauner Ton erzielt wird. Das Ornament wird mit kräftigen Strichen schattirt und hierauf mit Aquarellfarben bemalt. In der Folge geben wir die Mischung jeder einzelnen Farbe an, die zu den verschiedensten Formen zu verwenden, und die durch Ziffern in der Zeichnung auf dem Schnittbogen klar gelegt sind. 1 = Altrotz aus Carmin Nr. 3 und ein wenig Sepia und Sienna gebrannt, gemischt; 2 = Aiblau, aus Pariserblau und ein wenig Sepia gemischt; 3 = Lindengrün, aus Pariserblau und Chromgelb Nr. 2 gemischt; 4 = Gelb, aus Chromgelb Nr. 2 mit ein wenig Sepia gemischt; 5 = Hellstes Braun, aus hell angeriebenen Sepia und Carmin Nr. 3 gemischt. Alle Formen werden mit den angegebenen Farben angelegt und sodann mit den gleichen, nur ein wenig dunkler angeriebenen Farben schattirt. Nach



Nr. 76. Geflöppelte Spitze. (Klöppelbrief auf dem Schnittbogen.)



Nr. 78. Sachet mit spanischer Spitzenstickerei. (Ein Viertel der naturgroßen Stickerei; Nr. 87. Naturgroße Zeichnung sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

bereits den alten Egyptern bekannt war. Einer Oesterreicherin und Mitarbeiterin unseres Blattes, Frau Louise Schinner (Lehrerin an der k. k. Fachschule für Kunststickerei in Wien), ist es nach jahrelangen Bemühungen, und Studienreisen gelungen, die alte Arbeit wieder ins Leben zu rufen. Die „Wiener Mode“ ist die erste Zeitschrift, die die Arbeit veröffentlicht. Die verschiedenartigen Muster, die durch einfaches Verschlechten von Faden hervorgebracht werden, können geradezu reizend genannt werden. Die Arbeit wird nicht verfehlen, allgemeines Interesse zu erregen.

* * *

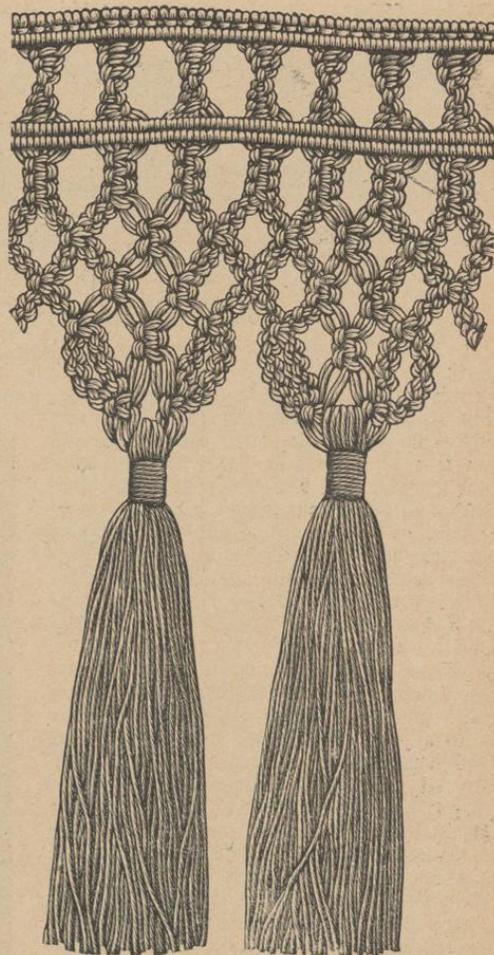
Abb. Nr. 69. Streifen für Weißstickerei.

Abb. Nr. 70. L. S. Monogramm für Weißstickerei.

Abb. Nr. 71. K. Z. Monogramm für Weißstickerei.

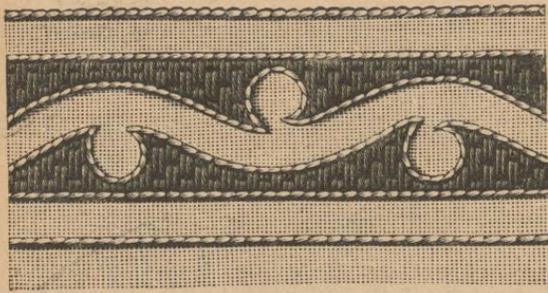
Abb. Nr. 72 K. S. B. Monogramm für Weißstickerei.

Abb. Nr. 73. Servirtischecke mit ausgepartem Muster und Franzenabschluß. Die ebenso praktische als hübsche Decke liegt auf



Nr. 77. Naturgroße Franse zu Nr. 73.

niedergehalten. Hierzu werden vier Faden aus dem Stoff gezogen, vier Stoff-Faden mittelst Leinenzwirn zu einem Büschel gefaßt und an die Saumkante befestigt. Zur Franse benötigt man 65 cm lange Faden, wovon man jeden einzelnen in seiner Mitte zusammenlegt und über einen Doppelfaden einhängt. Hierauf knetet man eine Rippenknotenreihe über

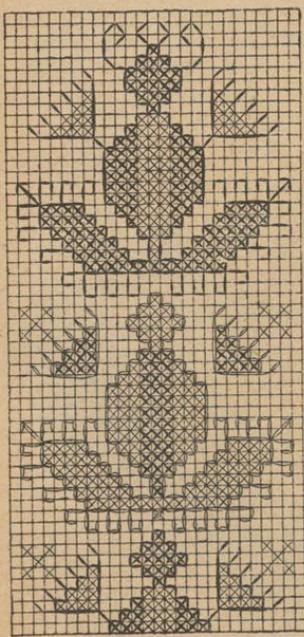


Nr. 79. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Nr. 73.

Es ist zu beachten, daß die bei der Zeichnung unterliegenden Formen zuerst, die darüber liegenden später festonnirt werden, damit der Ansat der ersten gedeckt wird. Wenn man mit dem Festonniren fertig ist, wird die Arbeit an der Rehrseite gebügelt und dann in einen Rahmen gespannt. Man beginnt die Arbeit mit dem Füllen der Formen im Flach-, Blatt- und Janinaftich, wozu man je zwei Fadentheile der Seide verwendet. Dann legt man nach Abb. Nr. 87 kleine Bouillonstüchchen und Flitter auf. Letztere werden mit einem Stückchen Bouillon befestigt, wie dies gleichfalls aus Abb. Nr. 87 zu ersehen ist. Ist auch diese Arbeit vollendet, so wird die Stickerei an der Rehrseite tragantirt und nach dem Trocknen aus dem Rahmen genommen. Hierauf wird der Stoff zwischen den einzelnen Formen, und am Rande, knapp dem Contour entlang weggeschnitten. Zur Anfertigung des Sachets benötigt man ein 30 cm breites und 52 cm langes Stück elfenbeinweißer Faïlle und ein gleichgroßes und gleichfarbiges Stück Atlas als Futter. Dieses heftet man, nachdem man es in schräge Quadrate gestrichen oder gebügelt hat, über einer Watta-Unterlage und näht in jede Kreuzung der markirten Quadrate ein kleines, cremefarbiges Passementierknöpfchen. Man kann das Futter auch nach den Linien absteppen. Dann wird der Oberstoff auf der anderen Seite der Watta befestigt; Futter und Oberstoff werden nachdem man die überstehende Watta weggezupft hat, staffirt. Die zwei den Rand des Sachets zierenden Ruchen werden aus 10 cm breiten Faïllestreifen angefertigt. Die äußere Ruche reicht 2 1/2 cm über die Kanten des Sachets. Man befestigt hierauf die Stickerei auf das Sachet und setzt schließlich an die Ecken kleine Rosetten, die aus schrägen Streifen gebildet werden. Der Verschluss wird mit Knöpfen und Schlingen hergestellt.

Abb. Nr. 79. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Nr. 73.

Abb. Nr. 80. Kleines Deckchen mit Janina- und Goldlegearbeit. Das 38 cm breite und 44 cm lange Deckchen wird aus hellrosafarbigem Seidenstoff hergestellt und mit einem Peluchebezug versehen. Als Stickmaterial wird Tramaseide in den Farben: Altrosa, Altblau und Olivgrün, ferner ein glatter Goldfaden, ein feiner, dreifach gedrehtes Goldschnürchen und goldgelbe Nähseide verwendet.



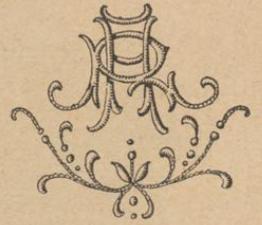
Malvenrosa. Malvenroth.

Nr. 81. Typenmuster für Kreuz- und Strichstickerei.

selbe sehr leicht nach der Abbildung zu arbeiten ist, so brauchen wir über die Ausführung weiter nichts zu sagen. Der Klappelbrief befindet sich auf dem Schnittbogen.

Abb. Nr. 77. Naturgroße Franse zu Nr. 73.

Abb. Nr. 78. Sachet mit spanischer Spitzenstickerei. Das 27 cm im Quadrat messende Sachet ist aus elfenbeinweißer Faïlle hergestellt. Seine Vorderseite schmückt eine spanische Spitzenstickerei, die auf cremefarbigem Ranking oder gleichfarbigem starken Atlas mit verschiedenfarbiger Filosellseide, feinem dreifach gedrehten Goldschnürchen, Goldkraus-Glanzbouillon und Goldflitter gearbeitet ist. Man überträgt die Zeichnung (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) auf ein 22 cm großes, quadratisches Stück des Grundstoffs und zieht die Contouren mit blauer Farbe aus. Hierauf festonnirt man sämtliche Contouren über einer Einlage von zwei feinen Goldschnürchen mit zwei Fadentheilen Filosellseide. Die Entfernung der Festonstiche ist aus Abb. Nr. 87 zu ersehen. Die Entfernung der Festonstiche ist aus Abb. Nr. 87 zu ersehen. Die Entfernung der Festonstiche ist aus Abb. Nr. 87 zu ersehen.



Nr. 82. A. R. Monogramm für Weißstickerei.



Nr. 80. Kleines Deckchen mit Janina- und Goldlegearbeit. Naturgroßes Stück der Stickerei; Nr. 83. Naturgroße Zeichnung (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

Die Zeichnung (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) wird auf den Grundstoff übertragen; die Contouren sind mit blauer Farbe nachzuziehen. Dann wird der Stoff in einen Rahmen gespannt und umrandet jede einzelne Form mit Stielstichen aus derselben Seide. Zur Goldlegearbeit werden zwei Goldfäden dem Contour entlang mit regelmäßig von einander entfernten Ueberfangstichen aus goldgelber Nähseide, befestigt. Jede der folgenden Touren wird knapp an die vorhergehende gearbeitet; wobei die Stiche verjagt werden. Zum Schlusse werden alle gelegten Formen mit einem Schnürchen umrandet. Der die Stickerei begrenzende Rand wird gleichfalls im Janinaftich gearbeitet und mit dem Goldschnürchen umrandet. — Abb. Nr. 83 zeigt ein naturgroßes Stück der Stickerei. Ist die Arbeit vollendet, so wird sie aus dem Rahmen genommen; knapp an die Stickerei wird ringsum ein 4 cm breiter olivgrüner Peluchestreifen gesetzt. Als Futter kann man helle Seide, Batist oder Satin verwenden.

Abb. Nr. 81. Typenmuster für Kreuz- und Strichstickerei.

Abb. Nr. 82. A. R. Monogramm für Weißstickerei.

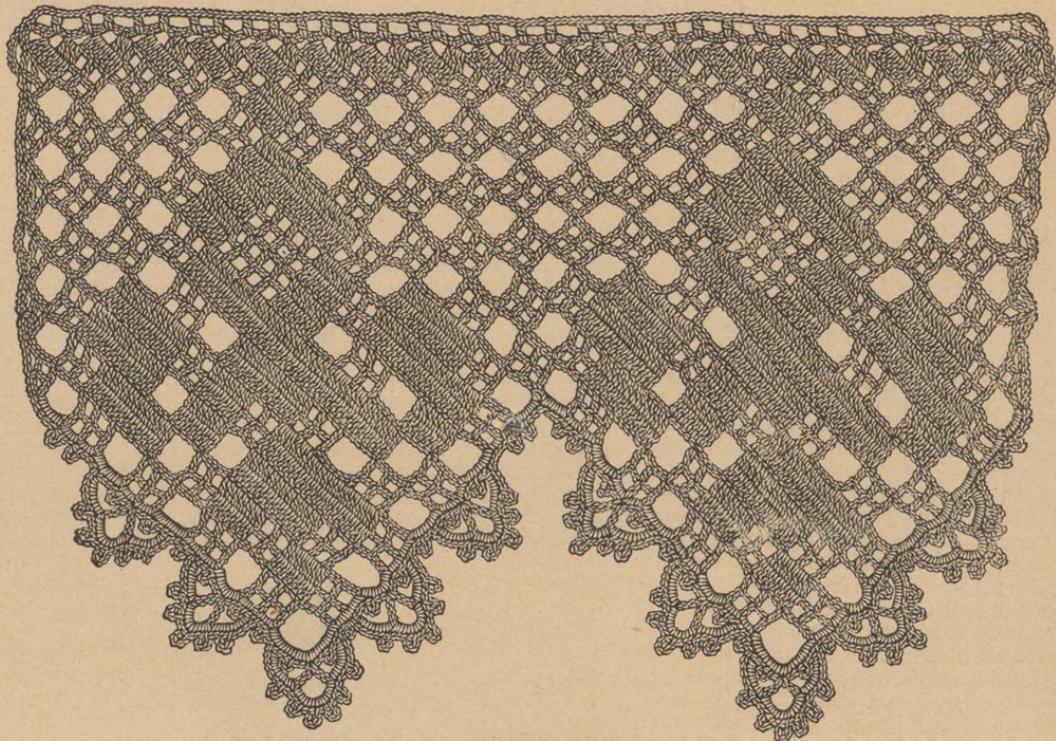
Abb. Nr. 83. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Nr. 80.

Abb. Nr. 84. Gehäkelte Spitze. Unsere Spitze ist mit D. M. C.-Garn Nr. 60 ausgeführt. In grob gearbeitet würde sie sehr hübsch als Rand von Vorhängen wirken und zwar ist es am besten, wenn man zu diesem Zwecke Hauschildgarn Nr. 20 verwendet. Abkürzungen: Masche = M., Luftmasche = L., Kettenmasche = K., Stäbchen = St., Doppelstäbchen = Dpst., Picot = P., Luftmaschenbogen = Lfmb. Die Spitze wird in hin- und zurückgehenden Touren, auf einen Anschlag von 7 L. gearbeitet und dieser mit 1 K. zu einem Ring geschlossen. I. Tour: 7 L., 3 St. in den Ring, 2 L., 1 St. in die vierte L. des Ringes. II. Tour: 7 L., 1 St. in das letzte St. der vorigen Tour, 2 L., 3 St. in die nächsten 3 St., 3 St. in die folgende Lücke, 2 L., 1 St. in die vierte der 7 L. III. Tour: 7 L., 3 St. in die erste Lücke, 2 mal: 2 L., 2 St. übergehen, 1 St. in die nächste M.; 9 L., 1 St. in die mittlere

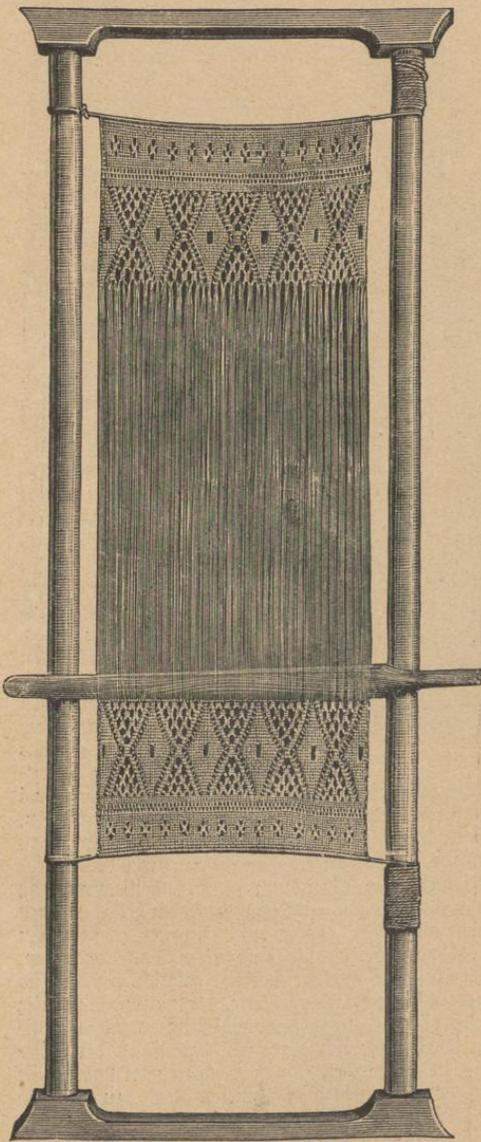


Nr. 83. Naturgroßes Stück der Stickerei zu Nr. 80.

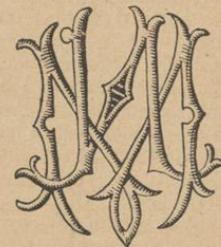
der 7 L., 2 L., 1 St. in dieselbe M. IV. Tour: 7 L., 1 St. in das erste St., 2 L., 1 L. der 9 L. übergehen, 7 R. in die nächsten 7 L., 2 L., 1 St., in das nächste St., 2 L., 3 St. in die nächsten 3 St., 3 St. in die Lücke, 2 L., 1 St. in die vierte der 7 L. V. Tour: 7 L., 3 St. in die erste Lücke, 2 mal: 2 L., 2 St. übergehen, 1 St. in die nächste M.; 9 L., 1 St. in die erste R., 2 mal: 2 L., 2 M. übergehen, 1 St. in die nächste M.; 9 L., 1 St. in die vierte der 7 L., 2 L., 1 St. in dieselbe M. VI. Tour: 7 L., 1 St. in das erste St., 2 mal: 2 L., 7 R. in die mittleren 7 der 9 L., 2 L., 1 St. in das nächste St., 2 L., 3 St. in die nächsten 3 St., 3 St. in die Lücke, 2 L., 1 St. in die mittlere der 7 L. VII. Tour: 7 L., 3 St. in die Lücke, 2 mal: 2 L., 2 M. übergehen, 1 St. in die nächste M.; 2 mal: 9 L., 1 St. in die R., 2 L., 2 R. übergehen, 1 St. in die nächste M., 2 L., 1 R. in die letzte R.; 9 L., 1 St. in die vierte der sieben L., 2 L., 1 St. in dieselbe M. VIII. Tour: 7 L., 1 St. in das erste St., 2 L., 3 mal: 7 R. in die mittleren 7 L. der 9 L., 2 L., 1 St. in das nächste St., 2 L.; 3 St. in die folgenden 3 St., 3 St. in die Lücke, 2 L., 1 St. in die mittlere der 7 L. IX. Tour: 7 L., 3 St. in die Lücke, 2 mal: 2 L., 2 M. übergehen, 1 St. in die nächste M.; 3 mal: 9 L., 1 St. in die erste R., 2 L., 2 R. übergehen, 1 St. in die nächste R., 2 L., 1 St. in die letzte R.; 9 L., 1 St. in die mittlere der 7 L., 2 L., 1 St. in das nächste St., 2 L.; 3 St. in die folgenden 3 St., 3 St. in die Lücke, 2 L., 1 St. in die mittlere der 7 L. X. Tour: 7 L., 1 St. in die erste M., 2 L., 4 mal: 7 R. in die mittleren der 9 L., 2 L., 1 St. in das nächste St., 2 L.; 3 St. in die folgenden 3 St., 3 St. in die mittlere der 7 L. XI. Tour: 7 L., 3 St. in die Lücke, 2 L., 2 St. übergehen, 1 St. in die nächste M., 2 L., 2 St. übergehen, 7 St. in die folgenden 7 M., 4 mal: 2 L., 2 R. übergehen, 1 St. in die nächste R., 2 L., 1 R. in die letzte R., 9 L.; 1 St. in die mittlere der 7 L., 2 L., 1 St. in dieselbe M. XII. Tour: 7 L., 1 St. in das erste St., 2 L., 4 mal: 7 R. in die mittleren der 9 L., 2 L., 1 St. in das nächste St., 2 L., 1 St. in die nächsten 7 St., 2 L., 1 St. in das nächste St., 2 L., 3 St. in die folgenden 3 St., 3 St. in die Lücke, 2 L., 1 St. in die mittlere der 7 L. XIII. Tour: 7 L., 3 St. in die Lücke, 2 mal: 2 L., 2 M. übergehen, 1 St. in die nächste M.; 9 L., 5 M. übergehen, 1 St. in die nächste M., 2 L., 2 M. übergehen, 1 St. in die folgende M., 2 L., 2 M. übergehen, 19 St. in die folgenden 19 M., 2 mal: 2 L., 2 M. übergehen, 1 St. in die nächste M.; 9 L., 5 M. übergehen, 13 St. in die nächsten 13 M., 2 mal: 2 L., 2 M. übergehen, 1 St. in die nächste M.; 9 L., 1 Dpft. in die mittlere der 7 L. Mit diesen Dpft. beginnt die erste Zade. XIV. Tour: 1 L., 1 R. in das erste St., 8 R. in die nächsten 8 L., 2 L., 1 St. in das nächste St., 2 L., 12 St. in die nächsten 12 M., 7 R. in die mittleren 7 der 9 L., 2 L., 1 St. in das nächste St., 2 L., 19 St., in die nächsten 19 St., 2 L., 1 St. in das nächste St., 2 L., 7 R., 2 L., 1 St., 2 L., 3 St., 3 St. in die Lücke, 2 L., 1 St. in die vierte der 7 L. XV. Tour: 7 L., 3 St. in die Lücke, 2 mal: 2 L., 2 M. übergehen, 1 St. in die nächste M., 2 L., 2 M. übergehen, 1 St. in die folgende M., 9 L.; 7 St. in die nächsten 7 M., 4 mal: 2 L., 2 M. übergehen, 1 St. in die nächste M.; 6 St. in die nächsten 6 M., 2 mal: 2 L., 1 St. in die nächste M.; 18 St. in die nächsten 18 M., 2 mal: 2 L., 2 M. übergehen, 1 St. in die nächste M. XVI. Tour: 5 L., 1 St., 2 L., 19 St., 2 L., 1 St., 2 L., 7 St., 4 mal: 2 L., 1 St. in das nächste St.; 5 St., 2 mal: 7 R. in die mittleren 7 der 9 L., 2 L., 1 St., 2 L.; 3 St., 3 St. in die Lücke, 2 L., 1 St. in die vierte der 7 L. XVII. Tour: 7 L., 3 St. in die Lücke, 2 mal: 2 L., 1 St., 2 L., 1 St., 9 L.; 1 St., 2 L., 1 St., 2 L., 7 St., 4 mal: 2 L., 1 St.; 6 St., 9 L., 1 St., 2 L., 1 St., 2 L., 1 St., 9 L., 5 St. übergehen, 7 St. 9 L., 1 Dpft. in die mittlere der 5 L. XVIII. Tour: 1 L., 1 R. in das Dpft., 8 R. in die nächsten 8 L., 1 St. übergehen, 5 St., 7 R. in die mittleren 7 der 9 L., 2 L., 1 St., 2 L., 7 R. in die mittleren 7 der 9 L., 1 St. übergehen, 6 St., 4 mal: 2 L., 1 St.; 6 St., 2 mal: 2 L., 1 St., 2 L., 7 R.; 2 L., 1 St., 2 L., 3 St., 3 St. in die Lücke, 2 L., 1 St. in die mittlere der 7 L. XIX. Tour: 7 L., 3 St. in die Lücke, 3 mal: 2 L., 1 St., 2 L., 1 St., 9 L.; 1 St., 2 L., 1 St., 2 L., 27 St. in die nächsten 27 M., 9 L., 5 St. übergehen, 1 St. 2 L., 1 St., 2 L., 1 St. XX. Tour: 5 L., 1 St., 2 L., 7 R., 1 St. übergehen, 26 St., 3 mal: 2 L., 1 St., 2 L., 7 R.; 2 L., 1 St., 2 L., 3 St., 3 St. in die Lücke, 2 L., 1 St. in die mittlere der 7 L. XXI. Tour: 7 L., 3 St. in die Lücke, 5 mal: 2 L., 1 St., 2 L., 1 St., 9 L.; 5 St. übergehen, 13 St., 2 mal: 2 L., 1 St., 2 L., 1 St., 9 L.; 1 Dpft. in die mittlere der 5 L. XXII. Tour: 1 L., 1 R. in das Dpft., 8 R. in die nächsten 8 L., 2 L., 1 St., 2 L., 7 R., 2 L., 1 St., 2 L., 12 St., 5 mal: 7 R., 2 L., 1 St., 2 L.; 3 St., 3 St. in die Lücke, 2 L., 1 St. in die mittlere der 7 L.



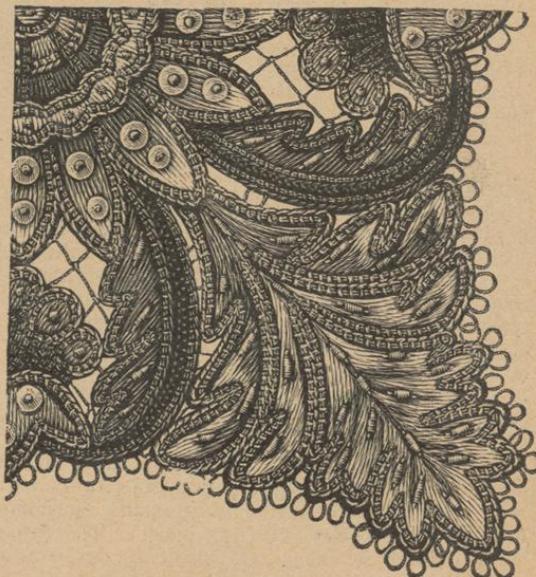
Nr. 84. Gehäkelte Spitze.



Nr. 85. Apparat zur ägyptischen Flechttechnik. (Zum Artikel Seite 488.)



Nr. 86. M. U. Monogramm für Weißbiederei.



Nr. 87. Ein Viertel der naturgroßen Stickerei zu Nr. 78.

Fortsetzung siehe Seite 490.

Egyptische Flecht-Technik.

Von

Louise Schinnerer,

Lehrerin an der k. k. Fachschule für Kunst-Stickerei in Wien.

Einleitung.

Im Verlag von R. von Waldheim erschien vor Kurzem eine Brochure mit dem Titel: „Antike Handarbeiten“, mit einer historischen Einleitung von Professor Dr. Kiegl, dieser ersten Autorität auf dem Gebiete der Geschichte der Textilkünste. Die Verfasserin dieser Schrift, Frau Louise Schinnerer, Lehrerin an der k. k. Fachschule für Kunststickerei in Wien, hat darin die Resultate ihrer Studien über die Technik der ägyptischen Kopfsbedeckungen, über die bisher die irrigen Ansichten herrschten, niedergelegt und damit einen Ehrenplatz auf dem Gebiete der Textilforschung errungen. Das Material für ihre Studien bot ihr die reiche Sammlung des hiesigen k. k. Oesterr. Museums, die, wie sie die erste derartige in Europa war, auch diejenige blieb, von der die grundlegenden Untersuchungen über die antike Textilkunst ausgingen. Es ist der Verfasserin nicht allein gelungen, die Technik der ägyptischen Mützen in all' ihren Details vollkommen genau nachzubilden, sondern sie hat auch den Beweis erbracht, daß diese hochinteressante Technik, von der allgemein angenommen worden war, sie sei im Laufe der Zeiten verloren gegangen, im ruthenischen Galizien noch lebt und dort zur Herstellung von Frauenhauben, Schärpen und Bett-einsätzen in Verwendung steht. In Croatien soll die ägyptische Flechttechnik noch vor circa 25–30 Jahren Hausindustrie gewesen sein; heute findet man daselbst nur noch Spuren des Ueberlebens dieser Technik in zwei Dörfern: Kude bei Samobor und Svetice bei Karlsstadt. Frau Schinnerer ist aber noch weiter gegangen, indem sie die ägyptische Mützentechnik auf moderne Gegenstände übertrug; daß ihr dieser Versuch voll und ganz gelungen ist, bewiesen die in der Weihnachts-Ausstellung des k. k. Oesterr. Handelsmuseums zur Schau gestellten Objecte. Diese Arbeiten: Herren- u. Damenbörsen, Pompadours, Strand- und Reismützen, Tüchchen, Schürzen, Schärpen, Kinderkleidchen, Kinderhäubchen, spizenartige Behänge etc. haben der Schönheit und Originalität der Technik wegen als auch der einfachen Herstellungsweise in Fach- und Dilettantenkreisen Aufsehen erregt. Wir erachten es daher als eine, wir möchten sagen patriotische Pflicht, solche hervorragende Leistungen an's Licht zu ziehen, da die Schöpferin dieser Werke an einer k. k. Wiener Schule als Lehrerin thätig ist. Andererseits sind wir von dem Wunsche beseelt, diese interessante Arbeitsweise, in der wir wahrscheinlich nebst dem Netzwerk die älteste durchbrochene Arbeitsart des Menschengeschlechtes zu erblicken haben, den Leserinnen unseres Blattes zugänglich zu machen. Die Technik der durchbrochenen Flechtarbeiten kann heute wieder mit leichter Mühe in Frauenarbeitschulen eingeführt werden; sie würde eine wesentliche Ergänzung des Unterrichtes sein und ihre Einführung würde zur Folge haben, daß der ausübenden Jugend dadurch ein neuer Erwerbszweig eröffnet würde.

Allgemeines über die ägyptische Flecht-Technik.

Das ägyptische Flechten wird auf einem äußerst einfachen, von jedem Tischler herzustellenden Holzrahmen (Abbildung Nr. 85) und mit Hilfe eines ebenfalls aus Holz gefertigten, falzbeinartigen Schlaginstrumentes zur Ausführung gebracht. Die Größe des Rahmens richtet sich nach der Länge des anzufertigenden Gegenstandes; es kann

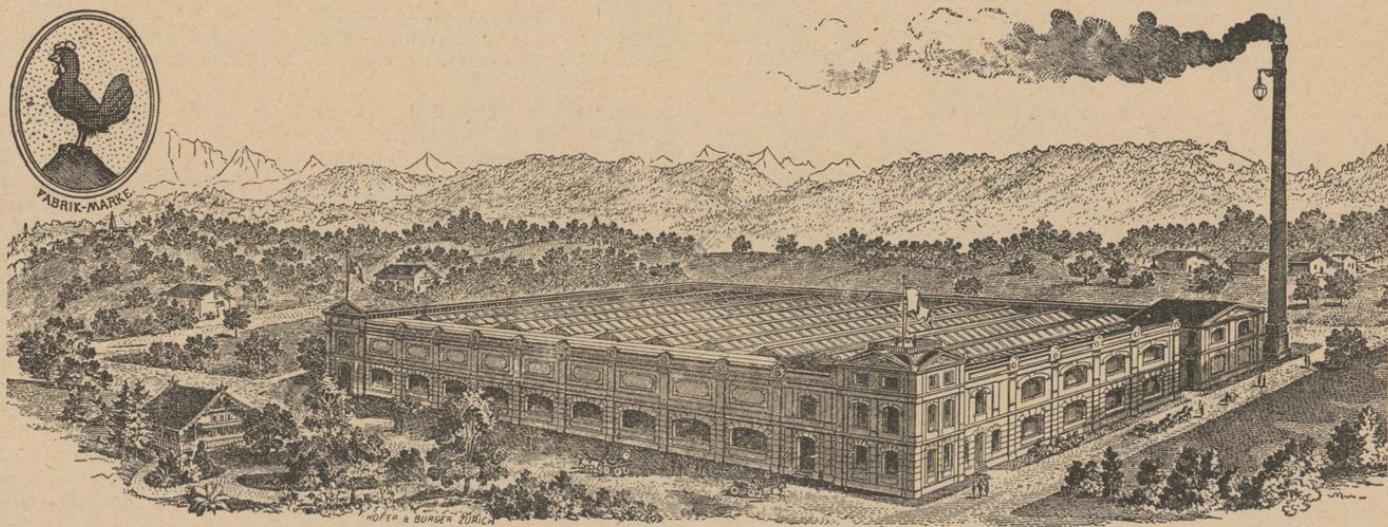
aber auch ein und derselbe Apparat, wenn er die genügende Länge hat, für all' jene Gegenstände in Verwendung kommen, die von Frau Schinnerer bis jetzt angefertigt worden sind und die mit einem diese Technik behandelnden Lehrgang in unserem Blatte zur Veröffentlichung gelangen werden. Kleine Rahmen werden mit einer gewöhnlichen Tischlerzwinde auf eine Tischplatte angeschraubt, größere auf den Fußboden gestellt, wobei die Arbeiterin, je nach Erforderniß, entweder auf einem Sessel oder auf einem Schemel sitzt; die Füße müssen auf die untere Querleiste des Rahmens gestellt werden, um diesen festzuhalten. (Abb. Nr. 88.) Das Flechten gelangt, nachdem vorerst die Aufwindung der Fäden über zwei auf dem Rahmen gespannte Spagat- (Windfaden-) Schnüre in der Weise erfolgt ist, daß sich eine obere und untere Fadenslage ergibt, mit Daumen und Zeigefinger der rechten und linken Hand zur Ausführung, wobei regelmäßig alle oberliegenden Fäden mit den untenliegenden der Reihe nach verkreuzt werden. Nach jeder vollendeten



Nr. 88.

Flechttour bildet sich ein anderes Fadensack, das von einer Reihe von Fadendrehungen an dem oberen Rande und von einer am unteren Rande begleitet ist, welche letzte, da das Flechten mittelst gespannter Fäden erfolgt, naturgemäß eine zu den Fädenverdrrehungen der oberen Reihe entgegengesetzte Richtung einnehmen. Wird nun nach jeder vollendeten Flechttour das Schlaginstrument eingelegt, und dieses an dem oberen und unteren Rand der Flechtung angebrängt, so bilden sich oben und unten zwei vollkommen gleiche Flechtwerke, die sich in ihrer Fortsetzung schließlich in der Mitte der gespannten Fäden begegnen. Daraus folgt, daß durch dieses Flechtverfahren zwei Objecte zu gleicher Zeit erzielt werden, ein Vorzug, den keine unserer modernen Arbeiten aufzuweisen hat, ohne daß die schaffenden Hände dabei sich mehr bethätigen, als dies zur Herstellung eines Objectes erforderlich ist, das Anstoßen des Schlaginstrumentes ausgenommen. Durch berechnetes Aufnehmen und Liegenlassen einzelner Fäden, ohne daß man jedoch von dem Principe des Flechtens abweicht, entstehen in Verbindung mit geschlossenem Maschenwerk einfach geschlitzte Lücken und Lücken mit Stäbchen, die in verschiedenen Größen gehalten und in Zwischenräumen angeordnet und untereinander gestellt, die mannigfaltigsten Musterungen ergeben. Durch Zusammenfassen zweier Fäden zu einer Kreuzung und durch fortgesetzte Steigerung dieses Vorgehens erhält das Flechtobject eine verjüngende, spitz zulaufende Form. An der Stelle, wo zwei Flechttheile (der obere und untere) sich begegnen, tritt die Nothwendigkeit ein, die unverflochtenen Fäden in irgend einer Weise zu verbinden, da sonst das Geflecht sich auflösen würde. Flechtobjecte, an denen zwei Nähte angebracht werden, die aber, wenn die Musterung so eingetheilt wird, daß sie aufeinandertrifft, so viel wie gar nicht zu bemerken sind, werden gestürzt, demzufolge wird aus dem oberen und unteren Geflecht ein Gegenstand erzielt. Bei Flechtobjecten, die nur eine Naht bedingen, können die beiden Flechttheile nicht gestürzt werden, folglich ergeben sich aus dem oberen und unteren Geflecht zwei Objecte, die vollständig gleich sind. Bei spizenartigen Behängen mit Fransenschluß verbleiben die Fäden da, wo die beiden Flechttheile sich begegnen, das ist in der Mitte der aufgespannten Fäden, in einer bestimmten Länge unverflochten, sie werden dann entweder partienweise durchschneiden und zu Knoten geschürzt oder in einer bestimmten Weise, wie dies noch ausführlich erklärt werden wird, an das Geflecht anschließend verkreuzt.

Eingefendet.



G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofliefer.), Zürich.

sowie schwarze, weisse und farbige Henneberg-Seide von 35 kr. b. fl. 14.65 pr. Meter — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 verschiedene Qualitäten und 2000 verschiedene Farben, Dessins etc.)

Foulard-Seide 60 kr.

bis fl. 3.35 p. Meter in den neuesten Dessins und Farben

Seiden-Damaste	von 65 kr.—14.65	Seiden-Grenadines	von 80 kr.— 7.65
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ fl. 8.65—12.75	Seiden-Surahs	„ 80 „ — 3.80
Seiden-Foulards	„ 60 kr.— 3.35	Seiden-Foulards japan.	„ 80 „ — 3.35
Seiden-Masken-Atlas	„ 35 „ — 1.90	Seiden-Bengalines	„ fl. 1.20— 6.30
Seiden-Merveilleux	„ 45 „ — 5.85	Seiden-Faille française	„ 1.45— 6.80
Seiden-Ballstoffe	„ 35 „ —14.65	Seiden-Crêpe de Chine	„ 1.35— 6.65

pro Meter.

Seiden-Armüres, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines, seidene Steppdecken- und Fahnenstoffe etc. etc. porto- und steuerfrei ins Haus. — Muster und Katalog umgehend. — Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabriken G. Henneberg, Zürich (K. u. k. Hoflieferant).

2602

(Fortsetzung von Seite 481.)

Nr. 54: Schlafrock mit anpassenden Rücken- und Seiten- und weiten faltig herabfallenden Vordertheilen, die am Halsrande entweder gelegt oder gereiht werden können. Der Verschluss geschieht mit einer untersehten Leiste. Der Passenträger wird separat angelegt und mit einem gereihten, am Rande festonnirten Volant aus gleichem Stoffe ausgestattet. Der zackige Kragenrand soll gesteppt werden. Cadärmel mit breiten Volants.

Abb. Nr. 55 u. 56. Zwei Morgenjaden. Die Jaden haben weite, allenfalls am Halsrande zu reichende Vorderbahnen und ebensolche oder in Hohlalten geordnete Rückentheile. Nr. 55 ist mit einer rings um die Ranten reichenden à jour-Spitze besetzt und hat einen angelegten gereihten Spitzenvolant. Der Stoff unter den Spitzen-Entredeuz wird erst nach erfolgtem Annähen an beiden Ranten unten weggeschnitten, so daß die Einfüge à jour erscheinen. — Nr. 56 hat der Länge nach angebrachte à jour-Spitzenstreifen, einen plissirten spitzenbesetzten Anjagvolant und einen in Säumchen genähten, mit Spitzen benähten Passenträger. Die Ärmel zeigen in schräger Richtung eingesezte Entredeuz mit Spitzenvolants.

Abb. Nr. 63 und 64. Zwei Schlafroöke. Nr. 63: Schlafrock mit anschließenden Rücken- und Seiten- und weiten, am Halsrande gereihten Vorderbahnen, die allenfalls auch an eine Passe gefest sein können. Der Verschluss geschieht mit Haken oder einer untersehten Knopflochleiste. Die weiten Schoppenärmel haben breite, angelegte, von Sammtbändern durch-

leitete Spitzenvolants, wie der allenfalls separat anzulegende Passenträger. Der rechte Vordertheil wird am Rocktheile etwa um 20 cm breiter gelassen als der Schnitt, um übertreten zu können und an seiner Rante mit einem untersehten Plissévolant aus Seidenmousseline versehen. Das Jichu wird den nach Bedarf abzuschragenden Vordertheilen verfürzt angefügt; es ist aus Revers aus Batist oder Pongis und angelegten Mousseline-Plissés zusammengestellt und mit Entredeuz besetzt.

Abb. Nr. 57—62, 67 und 68. Damenwäsche. Nr. 57: Taghemd aus Batist mit vorne spitzen, rückwärts runden Ausschnitt, der mit einem glatt angelegten Spitzen und einer von Handdurchzug durchleiteten trou-trou-Leiste begrenzt ist. — Nr. 58: Taghemd aus Batist oder Leinen mit farbig festonnirtem breiten gereihten Anjagvolant aus gleichem Stoff. Das an seinen Theilen unten abgerundete Beinkleid Nr. 60 ist passend zu diesem Hemd, dessen Ärmel aus Volants gebildet sind. — Nr. 59: Taghemd mit vorne spitzen, rückwärts runden Ausschnitt, den vorne ein aus drei übereinanderliegenden Stidereistreifen gebildeter Sattel ergänzt. — Nr. 61: Taghemd mit Säumchenbrusttheil und edtigem, von Stiderei-Entredeuz begrenzten Ausschnitt. — Nr. 62: Beinkleid mit Stidereinajag. Die Theile sind nieder genäht und mit einem Stiderei-Entredeuz besetzt. — Nr. 67: Anstandsrock mit aufgesetzten Saumleiten und plissirtem, mit Spitzen oder Stiderei besetzten Anjagvolant. — Nr. 68: Beinkleid aus Chiffon mit Saumleiten und mit Spitzen oder Stiderei besetztem Volant.

Inserate.

Schwarze Seidenstoffe

sowie weisse und farbige jeder Art zu wirklichen Fabrikspreisen unter Garantie für Aechtheit und Haltbarkeit von 35 kr. bis fl. 12 pr. Mt. porto- und zollfrei ins Haus. Beste und directeste Bezugsquelle für Private. Tausende v. Anerkennungs schreiben. Muster free. Doppelt. Briefporto nach d. Schweiz.

Adolf Grieder & Cie. Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich

Königl. Spanische Hoflieferanten.

2640

Echtes Saxlehner's Bitterwasser

Hunyadi János Quelle

Nach ärztlichen Gutachten unerreicht in seiner sicheren, milden, gleichmässigen Wirkung.

Man verlange in den Depöts ausdrücklich „Saxlehner's Bitterwasser!“

Einzig in seiner Art. Unentbehrlich im Haushalte.

Damen-Handarbeiten

2737

stets das Neueste, sowie alle Stickerei-Stoffe und sonstige Arbeitsmaterialien.

Stefan Bors, Wien, I., Tuchlauben Nr. 5.

Cacao Küfferle

LA DIAPHANE POUDDRE DE RIZ SARAH BERNHARDT Feinster u. elegantester Gesichtspuder.

38, RUE D'ENGHEN

PARIS

u. in allen feinen Parfümerie- u. Coiffeurgeschäften.

Bezugsquellen: Für Nr. 5, 6 u. 45: Klinger & Neufeld, Wien, I., Seilerergasse 7; für Nr. 10: Charlotte Kämmerle, Wien, VI., Mariahilferstraße 79; für Nr. 11—14: M. Brauner, Wien, VI., Windmühlgasse 57; für Nr. 15—17, 41 u. 42: Die en-gros-Firma Philipp Weinreb, Wien, I., Franz Josefs-Quai 5; für Nr. 18—21 u. 39: Th. u. M. Ambrus, Wien, I., Kärnthnerstraße 32 A; für Nr. 28 u. 50:

Ernestine Squarenina, Wien, I., Bognergasse 2; Nr. 35: Josef Holan, Wien, Favoritenstraße 38; für Nr. 37 u. 49: Heinrich Herzfeld, Wien, I., Hoher Markt 5; für Nr. 5 Moritz Lewin, Berlin C, Hausvogelplatz 1; für Nr. 55, 56, 67 u. 68: Welschler & Budie, f. u. f. Hoflieferanten, Wien, I., Tuchlauben 13; für Nr. 57 bis 62: L. & S. Gailard, Wien, I., Rothenthurmstraße 21.

Fortsetzung von Seite 487.

XXIII. Tour: 7 L., 3 St. in die Lücke, 4 mal: 2 L., 1 St., 2 L., 1 St., 9 L.; 13 St., 2 L., 1 St., 2 L., 7 St., 2 L., 1 St., 2 L., 19 St., 2 L., 1 St., 2 L., 1 St. XXIV. Tour: 5 L., 1 St., 2 L., 19 St., 2 L., 1 St., 2 L., 7 St., 2 L., 1 St., 2 L., 12 St., 4 mal: 7 L., 2 L., 1 St., 2 L.; 3 St., 3 St. in die Lücke, 2 L., 1 St. in die mittlere der 7 L. XXV. Tour: 7 L., 3 St. in die Lücke, 4 mal: 2 L., 1 St., 2 L., 1 St., 9 L.; 13 St., 2 L., 1 St., 2 L., 7 St., 2 L., 1 St., 2 L., 13 St., 2 L., 1 St., 2 L., 1 St., 9 L., 1 Dpst. in die mittlere der 5 L. XXVI. Tour: 1 L., 1 R. in das Dpst., 8 R. in die 8 L., 2 L., 1 St., 2 L., 12 St., 7 R., 5 St., 7 R., 12 St., 4 mal: 2 L., 1 St., 2 L., 7 R.; 2 L., 1 St., 2 L., 3 St., 3 St. in die Lücke, 2 L., 1 St. in die mittlere der 7 L. XXVII. Tour: 7 L., 3 St., 5 mal: 2 L., 1 St., 2 L., 1 St., 9 L.; 1 St., 2 L., 1 St., 2 L., 13 St., 9 L., 1 St., 2 L., 1 St., 2 L., 1 St., 2 L., 7 St., 2 L., 1 St., 2 L., 7 St., 2 L., 1 St., 2 L., 7 R., 12 St., 5 mal: 2 L., 1 St., 2 L., 7 R.; 2 L., 1 St., 2 L., 3 St., 3 St. in die Lücke, 2 L., 1 St. in die mittlere der 7 L. XXIX. Tour: 7 L., 3 St. in die Lücke, 2 L., 1 St., 2 L., 7 St., 9 mal: 2 L., 1 St., 2 L., 1 St., 9 L.; 1 Dpst. in die mittlere der 5 L. XXX. Tour: 1 R. in das Dpst., 8 R. in die nächsten 8 L., 8 mal: 2 L., 1 St., 2 L., 7 R.; 2 L., 1 St., 2 L., 7 St., 2 L., 1 St., 2 L., 3 St., 3 St. in die Lücke, 2 L., 1 St. in die mittlere der 7 L. Mit dieser Tour ist eine Jacke vollendet. Man arbeitet nun stets von der XIII. bis zur XXX. Tour. Hat man die gewünschte Länge der Spitze erreicht, so arbeitet man an ihrem Fadenrand noch eine Tour, wie folgt: 6 f. M. über das Dpst. der XIII. Tour, 1 P. (1 P. = 5 L., 1 f. M. in die beiden oberen Glieder der letzten f. M.), 3 f. M. in die folgende Lücke, 1 P., 3 f. M. in die nächste Lücke, 6 f. M. in die folgende Lücke, 1 P., 2 f. M. in die nächste Lücke, 1 f. M. in die nächste M., 2 f. M.

in die folgende Lücke, 1 P., 4 f. M. in die nächste Lücke, 5 L., zurückgehend 1 Dpst. in die mittlere der 5 f. M., 7 L., 1 Dpst. in dieselbe M., 5 L., an die dritte der 6 f. M. anschließen. 6 f. M. in den Fmb., 1 P., 1 f. M. in denselben Fmb., 3 mal in den folgenden Fmb.: 2 f. M., 1 P.; 2 f. M., in den letzten Fmb.: 1 f. M., 1 P., 6 f. M., 1 R. in die beiden oberen Glieder der nächsten f. M., 2 f. M. in dieselbe Lücke in der die 4 f. M. sitzen, 1 P., 2 f. M. in die nächste Lücke, 1 f. M. in die folgende M., 2 f. M. in die folgende Lücke, 1 P., 5 f. M. in die nächste Lücke, 1 P., 2 f. M. in die folgende Lücke, 5 L., zurückgehend 1 Dpst. in die mittlere der 5 f. M., 7 L., 1 Dpst. in dieselbe M., 5 L. an die 3 f. M. nach den P. anschließen, 5 f. M. in den ersten Fmb., 1 P., 1 f. M. in denselben Fmb., hierauf 3 mal in den nächsten Fmb.: 2 f. M., 1 P.; 2 f. M., 1 f. M. in den folgenden Fmb., 1 P., 5 f. M. in denselben Fmb., 1 R. in die beiden oberen Glieder der nächsten f. M., 2 f. M. in die nächste Lücke, 1 P., in die folgende Lücke: 5 f. M., 1 P., 5 f. M., 1 P., 3 f. M.; 5 L., 1 Dpst. in die mittlere der 5 f. M., 7 L., 1 Dpst. in dieselbe M., 5 L., an die dritte f. M. nach dem P. anschließen, 5 f. M. in den Fmb., 1 P., 1 f. M. in denselben Fmb., 4 mal in den nächsten Fmb.: 2 f. M., 1 P.; 2 f. M., 1 f. M. in den folgenden Fmb., 1 P., 5 f. M. in denselben Fmb., 1 R. in die nächste f. M. Mit diesem Bogen ist die Spitze der Jacke vollendet, an die nun folgende Seite der Jacke wird daselbe wie bei der vorhergehenden gearbeitet. An dem oberen geraden Rand der Spitze arbeitet man: 1 St. in die Lücke, 3 L., 1 St. in die folgende Lücke u. f. f.

Abb. Nr. 85. Apparat zur ägyptischen Flechtarbeit.

Abb. Nr. 86. M. U. Monogramm für Weißstickerei.

Abb. Nr. 87. Ein Viertel der naturgroßen Stickerei zu Nr. 78. Bezugsquellen: Für das Sacht Nr. 78: Eduard A. Richter & Sohn, Wien, I., Bauernmarkt 10; für das Deckchen Nr. 80: Ludwig Nowotny, Wien, I., Freisingergasse 6.

Bestens empfohlene Firmen:

Agraffes, Zetschmud und Verkaufspus für Damenhüte. **M. Manerhofer**, Wien, VII., Kircheng. 11.

Angefangene u. fertige Damenarbeiten, sowie alle Artikel hierzu, VII., Mariahilferstr. 24 (Stiftskaserne) **Zum Neger**.

Angerer's k. u. k. Hof-Atelier, IX., Waisenhausgasse 16 im eigenen Hause. Porträt-, Gruppen-, Gebänd- und Interieuraufnahmen.

Anstalt für Neuherichtung alter Metallgegenstände, Neuverfäberung, Vergoldung, Vernickelung u. **Heinr. Viktorin**, Wien, V., Griesg. 36.

Antiquariat, Musik-Sortiment, **Groschler & Wallnöfer**, Wien, Johannesgasse Nr. 1.

Anwickeln von Strümpfen und Socken in jeder Qualität. Großes Lager in allen Wirthwaren bei **Mar Sodk**, VII., Mariahilferstraße 28.

Atelier für Damenhüte. **Maison Clara Donath**, Wien, I., Graben 29.

Bänder, Spitzen, Zugehör, **Fiesegang & Zuffner**, IV., Margarethenstr. 18.

Bettwaaren, **J. Pauly & Sohn**, f. u. f. Hof-Bettwaarenlieferanten, I., Spiegelgasse 12.

Bettwaaren, nur in bester Qualität, **Anton Sodk**, Wien, IV., Hauptstraße 31.

Bürsten, Pinsel, Schwämme und Toilette-Artikel. **Joh. S. Allertshammer**, VI., Magdalenenstr. 12.

Buntstickereien, **Wolle, Seide**, sowie alle Artikel zur Anfertigung von Handarbeiten aus der „Wiener Mode“. Wien, I., Bauernmarkt 10. **Eduard A. Richter & Sohn**.

Coffee gebrannt (Färl. Melange fl. 1.50 pr. 1/2 Z. (Dd.-Mel. fl. 1.05 b 1.40 **Mar Gott**, Coffee-Import, I., Mayseberg 8.

Chem. Färberei u. Puherei prompteste Ausführung auch Provinz. **J. D. Steingrubler**, Wien, I., Spiegelgasse nur 6.

Confection f. Knaben u. Mädchen, **Oscar Wittenberg**, Wien, IV., Margarethenstraße 12.

Damen-Handarbeiten, angefangen und fertig. **Ludwig Nowotny**, Wien, I., Freisingergasse 6.

Damenhüte, **Kets Neuheiten**, **Charlotte Kämmerle**, Wien, VI., Mariahilferstraße 79, 1. Stock.

Damen- Strohhüte, Spezialität: Kinderhüte. **J. & G. Lang**, Wien, VII., Kirchengasse 6.

Damen- u. Kinder-Hüte größte Auswahl geschmack. Neu- u. reelle Verbiemung **M. Brauner**, VI., Windmühlg. 57.

Damen- u. Kinder-Hüte **J. Ch. Kenjlar**, Wien, VII., Kirchengasse 9.

Damen- u. Mädchen-Hüte **J. Holan**, Wien, IV., Favoritenstr. 38.

Damentuche, Costume- und Confections-Stoffe. **Krollmann & Gottwald**, **Zum Primas von Ungarn**, I., Freisingergasse 2.

Echte Karlsbader Zunder-Platen, Ebee-Wäffel, En-gros- et en detail-Verkauf bei **Anna Jahn**, III., Marerergasse 5. Muster- und Preisblatt gratis.

Fächer **Sam. Weiss**, Wien, I., Rärntnerstraße nur 42. Große Auswahl. — Reparaturen billigst.

Fluß- u. Seefische **J. Hofbauer's Waffe**, Wien, I., Fischmarkt. Filialen: I., Fährdiggasse 12 und VI., Mariahilferstraße 101.

Hallwax **Antonie Wäsche-Ausstattungen** „zur Rabe“, gegr. 1858, Wien, VI., Mariahilferstr. 105.

Handarbeiten angefangene u. fertige **Joh. Martin**, Wien, Meidling, Hauptstraße 6.

Handarbeiten angefangene u. fertige **S. Wieg & Sohn**, Budapest, V., Franz Deakgasse 16.

Handschuhe. **J. A. Sment** (E. Furtmüller's Nachfolger), Wien, I., Goldschmiedgasse 9.

Hüte. J. Oberwalder & Co., Wien, nur I., Fleischmarkt 4.

K. u. k. Hof-Pianoforte-Fabrikanten **J. Heilmann & Sohn**, Wien, I., Parting 18. Fabrik: XVI., Wilhelmstrasse 122. Gegründet 1839.

Kinder-Confection u. Weißwaren. Billigste Preise. Solideste Verbiemung. **Carol Swittil**, VII., Neubaug. 52, „3. Berlinerin“.

Kirchenparamente und Montirungen aller Gattungen Damenarbeiten, Wäsche, Kirchengewände und Fahnen **E. Krichl & Schwegler**, f. u. f. Hoflieferanten, Wien, I., Hofmarkt 2.

Kochherde Spezialist, f. u. f. Hof-Maschinist **L. Vrennischl**, IX., Adergasse 4. Telephon 3889.

Kunst- u. Papierblumen **Seandtheile**, Arrangements von Jardinières u. Zimmer-Decorationen u. in reichster Auswahl. — Kataloge gratis. — **Michael Franz**, Wien, 7/3, Neubaugasse 78.

Kunstfischler **Anton Matauschk** empfiehlt Schlaf-, Speisezimmer-, Voudoir- u. Salon-Einrichtung. IX., Peregrinergasse 4, IX., Servitengasse 19.

Lehranstalt f. Maßnehmen, Schnittzeichnen, Kleidermachen **Adele Lippert**, verbunden mit **Mathilde Polak's** Damenkleideralon, Wien, I., Wollzeile 25. Beide gew. Leiterinnen der bestand. Schule u. Salons **Mon. Olga Edelmann**. Für auswärtige Schülerinnen Pension. (Redl-Teppiche).

Linoleum **J. C. Collmann's** Nachf. **A. Reichle**, Wien, I., Kolowratring 3.

Mme Gabrielle Kohn u. Haar- pflege. Von 11—4 Uhr; auch brieflich. Fleischmarkt 6, I. Stiege, II. Stock.

Mon Edelstein **Chapeaux, Fleurs und Parures**, Wien, I., Raubensteinergasse 5.

Mal- u. Laubsäge **Georg Tomie**, I., Fährdiggasse 6. Katalog gratis.

Mieder, Schürzen, Röcke und Wirthwaren. **S. Hopp's** Nachf. „zur englischen Nabel“, Wien, I., Rabenplatz 2 (Gegründet 1856).

Möbel-Fabrik **niederlage** von **Aug. Knobloch's** Nachfolger Wien, Neubau, Breitengasse 10 u. 12.

Musikalien, Handlung, Antiquariat und Lehranstalt **Ludwig Doblinger** (**S. Herzmannsky**), Wien, I., Dorotheergasse 10.

Parfümerien u. Toiletteartikel. **Calderara & Sankmann**, I., Graben 18.

Passementerie, Spezialist in **Tressen** und **Schneiderzuehör**. **J. W. Holly's** Nachf., I., Spiegelgasse 7.

Porzellan-Niederlage **Ernst Benz**, Wien, Mariahilferstraße 12. 16.

Posamenterie, Waaren-Special-geschäft von **Barth. Wolschigg**, I., Jungferngasse 1.

Rahmen für Bilder u. Photographien **A. Krautsack**, Wien, Tuchlauben 8.

Schneider Artikel, Passementerie, Bänder, Spitzen, Knöpfe u. in reicher Auswahl. Stets Neuheiten. **Schufelder & Weigl**, Wien, I., Spiegelg. 6.

Schuhwaaren eleganteste Façon, **J. Löw**, Wien, I., Kärntnerstraße 3. Modellsätter auf Wunsch.

Schuhwaaren solid und elegant **Serub. Weiss** Nachf. Wien, I., Tegetthoffstraße 1—3. gegr. 1870.

Schuhwaaren eigener Erzeugung **Mathias Stark**, Wien, I., Blankengasse Nr. 4.

Sonn- und Regenschirme, **Paula Schlossberg**, Wien, Kärntnering 11.

Sonnen- u. Regenschirm-Fabrik, f. u. a. pr., **Michael Wospil**, Wien, I., Mittersteig 17a, Phorusgasse 16.

Spiel- und Salon-Tische Special-Fabrik, **Flor. Wrazek**, Tischlermeister, Wien, VI., Mollardgasse 21.

Stickereien, angefangene und fertige, nebst allem Material. **A. Hollan**, Wien, I., Seilerergasse 8.

Stickereien, eigenen Fabrikat, auf Seinen u. Madapolam-Stoffen für Wäsche, **Antonie Kösch**, Wien, VII., Alserstraße 35.

Stickerei-Fabrik **Frau Stark**, in **Graslich, Böhmern**, Niederlage: Wien, VII., Neubaugasse 9.

Strümpfe, **Wirkwaren und Puppen-Confection** „zum Weihnachtsbaum“, **Auguste Gottfried**, Wien, I., Spiegelgasse 11.

Strümpfe werden prompt angefrickt in Flor, Seide und Wolle. **L. Dieß**, I., Bauernmarkt 11, im Hofe rechts.

Tiroler Damen-Loden. Muster gratis. **Ludwig Georg Mayer**, Wien, I., Singerstraße 27.

Vorhänge. **Carl Feiner**, I., Hoher Markt 1. Fabriks-Niederlage von Füll- und Spitzen-Vorhängen bester Qualität, per Fenster von fl. 1.20 aufw. Illustrirte Preis-courante gratis und franco.

Waarenhaus D. Teschner, Wien, VI., Mariahilferstraße Nr. 83.

Zur Puppen doktorin! Special-Erzeuger aller Sorten Puppen und Puppenconfection. Größte Reparatur-Anst. **L. Kubelka**, VI., Gumpendorferstraße 67.



Heft 13, IX. Jahrg.

IM BOUDOIR.

1. April 1896.

Die Nihilistin.

Nachgelassener Roman von Sonja Kowalewskaja.

Wach dem am 10. Februar 1891 erfolgten Tode der Frau Sonja Kowalewskaja, Professor der Mathematik an der Universität zu Stockholm, fand man in ihrem literarischen Nachlaß zwei verschiedenartige Manuscripte des vorliegenden Romanes: „Die Nihilistin“. Mit Hinblick auf die Strenge der russischen Censur beabsichtigte Sonja Kowalewskaja die „Nihilistin“ in einer fremden Sprache zu veröffentlichen. Aber auch dieses Vorhaben wurde, wie so mancher weittragende Plan, vom Tode vereitelt, der diesem rastlos thätigen jungen Leben so jäh ein Ende machte

Der uns zu Gebote stehende Raum macht es unmöglich, ein treffendes Charakterbild der genialen Frau mit ihrer großen, traurigen Seele zu entwerfen.

„Sie ist eines jener Räthsel“, sagt Laura Marholm, „die von Zeit zu Zeit in die Welt kommen, in denen die Natur ihre Grenzen gesprengt zu haben scheint, die geschaffen sind, einsam zu bleiben, zu leiden und davon zu gehen, ohne in den Besitz ihrer selbst getreten zu sein.“

Sonja Kowalewskaja wurde am 15. Januar 1850 in Moskau geboren und entstammte der reichbegüterten russischen Adelsfamilie Corwin-Krufowsky. Im Alter von kaum 17 Jahren ging sie nach langem Widerstand ihres Vaters eine Scheinehe mit dem jungen Woldemar Kowalewsky, dem nachmaligen Professor der Paläontologie ein. Fictive Ehen wurden damals häufig geschlossen, es fanden sich hochsinnige junge Männer, welche die Scheinehe bereitwillig eingingen, um die nach Bildung und Wissen strebenden Mädchen aus der Abhängigkeit der Eltern zu befreien und ihnen das Studium an einer ausländischen Universität zu ermöglichen.

Im Jahre 1870 kam die jugendliche Sonja nach Heidelberg und frequentirte die Vorlesungen von Helmholz; in Berlin studirte sie bei Weierstraß und 1874 wurde sie in Göttingen zum Doctor promovirt.

Geistig und physisch völlig erschöpft, kommt sie „mit dem Doctor diplom in der Tasche“ nach Petersburg und stürzt sich, gleichsam um die langen, einsamen Jahre veräumter Lebensfreude nachzuholen, in das bewegte geräuschvolle Treiben der russischen Hauptstadt.

Diese Epoche ihres Lebens schildert sie selbst zu Beginn des I. Capitels der „Nihilistin“, wo sie mit leiser Selbstironie sagt: „Der Ruf einer gelehrten Frau umgab mich wie mit einer Art Auroreole; die Bekannten erwarteten irgend etwas von mir, man hatte bereits in zwei, drei Zeitschriften allerhand über mich ausgesprochen, und diese mir noch völlig neue Rolle einer berühmten

Frau hat mich, wiewohl sie mich etwas verwirrte, im Anfang dennoch belustigt. Kurz, ich befand mich in der seligsten Stimmung, ich durchlebte in dieser Epoche meines Lebens sozusagen la lune de miel meiner Berühmtheit.“

Im Jahre 1888 erlebt sie den größten Triumph — in Anwesenheit vieler Gelehrten der Akademie der Wissenschaften in Paris wird ihr der Prix Bordin zuerkannt.

Aber alle Erfolge, aller Ruhm vermochten nicht das Weib in ihr zu befriedigen.

„Warum, warum kann mich Niemand lieben?“ fragt sie bitter. „Ich könnte ja einem Anderen mehr als fast jedes andere Weib sein!“

Die gefeierte, preisgekrönte, beneidete, bewunderte, an wissenschaftlichen Ehren und literarischen Erfolgen reiche Sonja Kowalewskaja bleibt einsam.

Mit dem glühenden Durst nach Liebe auf den Lippen stirbt diese herrliche Frau, die vielleicht unbewußt die Liebe als das Symbol des Unbegrenzten, Ewigen, Räthselhaften und Wunderbaren ihrer Seele so vergebens auf der Erde gesucht hat.

Wie in den anderen literarischen Werken Sonja Kowalewskaja's: „Die Schwestern Kajeowski“, in welchem sie ihre Jugend schildert, und in „Vae victis“, tritt auch in der „Nihilistin“ ihre starke Persönlichkeit hervor. Mit der ganzen Intensität ihrer großen Augen, die auf ihre Umgebung so faszinierend wirkten, dringt sie in die Tiefe der Menschenseele und begreift mit dem ahnenden Sinn der genialen Individualität alle Konflikte des Lebens.

Sie schildert einen vornehmen Mann, der sich der Veredlung des Volkes widmen will und infolge dessen von der Polizei zu Tode gehetzt wird; mit strenger Sachlichkeit beschreibt sie die Zeit der nihilistischen Erhebung und gestaltet endlich in ihrer Heldin ein starkherziges Mädchen, das nach dem Tode des Geliebten nur noch seinen Ideen leben will und einem verurtheilten Nihilisten in die Zwangsarbeit nach Sibirien folgt.

Wir freuen uns, daß es uns durch einen glücklichen Zufall möglich wurde, das epochemachende Buch, dessen Inhalt hier flüchtig skizzirt wurde, im Verlage der „Wiener Mode“ herauszugeben.

Wir haben den Preis des Romanes mit nur fl. —.90 ö. W. — Mk. 1.50 festgestellt, damit jede Dame im Stande sei, dieses hervorragende Werk einer genialen Frau zu erwerben.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen entgegen und nach Orten wo sich keine befinden, die Administration der „Wiener Mode“.

Der Betrag kann mit Postanweisung oder in Briefmarken eingekauft werden.

Deutsche Frauennamen.

Von G. Beher.

Wir beginnen in diesem Hefte mit der Veröffentlichung einer interessanten Arbeit aus der Feder unseres geschätzten Mitarbeiters Gustav Beher: einer Studie über die deutschen Frauennamen, welche die Bedeutung jedes einzelnen Namens erklären und in unterhaltendem Plaudertone das ganze kulturhistorische Material und alles sonst Wissenswerthe mittheilen wird. Den Anfang macht der schöne Name „Katharina“, dessen Feier in diese Tage fällt; ihm werden in bunter Reihe alle anderen Frauennamen folgen, die in deutschen Landen üblich sind.

Katharina.

[Namenstag: kath. 13. Februar, 30. April, 25. November, prot. 25. November.



Du bist wie eine Blume,
So hold und schön und rein;
Ich schau' Dich an, und Wehmuth
Schleicht mir ins Herz hinein.

Mir ist, als ob ich die Hände
Aufs Haupt Dir legen sollt',
Betend, daß Gott Dich erhalte
So rein und schön und hold.

Diese Heine'schen Verse kann man mit Fug und Recht als ein Motto über den Namen Katharina setzen. Denn Katharina, ein griechisches Wort,

bedeutet „die Reine“. Aber die Reinheit bildet nur einen — wenn auch den hervorstechendsten — Charakterzug der Katharinen. Heine zeigt, was wir noch sonst bei ihnen zu suchen haben: Schönheit und Holdseligkeit. Und das sind diejenigen Eigenschaften, auf

welche vielleicht manche Trägerin dieses Namens noch mehr Werth legt als auf die erstgenannte.

Aber das sind nur Ausnahmen, welche die Regel bestätigen, die Regel, für welche das „Käthchen von Heilbronn“ wohl das treffendste Beispiel in Dichterwerken bildet, daß nämlich die Katharinen holdselig, bildschön und engelrein zugleich sind.

Doch damit habe ich etwas behauptet, was erst noch des Beweises bedarf: Ist „Käthchen“ dasselbe wie „Katharina“? Allerdings, und nicht bloß „Käthchen“. Auch Käte, Käthe, Käthi, Käthei, wie ein Bild von Defregger heißt, Katrein, Katinka sind Kinder derselben Mutter und zwar solche, die, undankbar genug, ihre Abkunft am liebsten ganz verleugnen und jedenfalls ihre Mutter beinahe in den Hintergrund gedrängt haben.

Sicherlich war dies noch nicht in der Zeit der Fall, in welcher die heiligen Katharinen Leben und Namen empfangen. Unter ihnen, die also nur „rein“ an Leib und Seele, in Wort und That sein sollten, ragen besonders zwei hervor. Die eine und vorzüglich die heilige Katharina genannte ist eine edle Jungfrau von königlicher Abkunft aus der Zeit des alternden Alterthums. In Alexandrien, ihrer Heimatsstadt, soll sie 307 bei einem vom Kaiser Maximianus veranstalteten Opferfest im Gegensatz zu dem heidnischen Götzendienste, den sie für widersinnig erklärte, ihren christlichen Glauben laut verkündet haben und dafür mit dem Beile hingerichtet worden sein, nachdem das mit Nagelspitzen beschlagene Rad, auf welches sie geflochten werden sollte, im letzten Augenblicke in Stücke gegangen war. Ihr Leib wurde nach der Legende von den Engeln emporgehoben und durch die Lüfte nach dem Berge Sinai getragen. Dort ist ihr noch heute ein Kloster geweiht. Sie hatte ihre Feinde auch dadurch gegen sich aufgebracht, daß sie, eine der schönsten und gelehrtesten Jungfrauen, nicht nur die fünfzig heidnischen Philosophen, welche der Kaiser mit ihrer Widerlegung beauftragt hatte, für das Christenthum gewann, sondern auch die Gemahlin des Kaisers selbst, Faustina, und zweihundert Soldaten der kaiserlichen Leibwache bekehrte. Wohl um der so bewiesenen Gelehrsamkeit und Ueberredungskunst willen wurde sie als Heilige die Schutzpatronin der philosophischen Fakultät zu Paris, als welche sie noch heute mit dem Attribut des Schwertes dort verehrt wird. Sonst hat sie, wohl wegen der ihr zugedachten Art der Hinrichtung, ein Rad als Attribut, und Katharinenrad ist der Name des Radfensters an gothischen Bauten. Die bildende Kunst hat die Heilige oft zum Gegenstande der Darstellung gewählt.

Das berühmteste und wohl auch das schönste Bild ist das, welches Raffael in Florenz gemalt hat, eine ergreifende Verkörperung jungfräulicher Begeisterung und weltentsagenden Opfermuthes. Ein anderes berühmtes Katharinenbild ist das des niederländischen Historien- und Portraitmalers Gaspar de Crayer in der St. Michaelskirche zu Gent. Man feiert als ihren Gedächtnis- und Todestag den 25. November.

Die andere Katharina, welche unter den heiligen Katharinen ausführlicher zu behandeln sein dürfte, ist Katharina von Siena in Italien. Sie war die Tochter eines Färbers. Schon in ihrem achten Jahre gelobte sie ewige Keuschheit, und seit dem 20. Jahre lebte sie nur von Wurzeln und Früchten und später sogar bloß vom heiligen Abendmahle. Bei den Dominikanerinnen Nonne geworden, trug sie eine eiserne Kette um den Leib, pflegte die Kranken, geißelte sich öfters und redete drei Jahre lang nur in der Weichte. Sie war die Beratherin mehrerer Päpste und bewog namentlich Gregor XI., von Avignon nach Rom zurückzukehren. Im Jahre 1376 von Urban VI. nach Rom gerufen, starb sie dort 1389 in einem Alter von 33 Jahren. Ihr Landsmann Pius II. sprach sie später (1461) heilig, und seitdem gilt der 30. April als ihr Gedächtnistag. Sie wurde besonders von den Dominikanern und Sienefern verehrt.

Das französische Sprichwort: „Coiffer Ste. Catherine“ — eine alte Jungfer werden — ist auf die heilige Katharina von Siena zurückzuführen; es bezeichnet, nicht ohne leise Ironie, ein Mädchen, welches durch seinen Lebenswandel würdig würde, der strengsten Heiligen das Haupthaar zu ordnen.

Noch drei andere heilige Katharinen hat Italien hervorgebracht. Katharina von Bologna (1413—1463), eine Clarissin, soll die „Revelationes Catharinae Bononiensi factae“ verfaßt haben. Katharina von Genua (1447—1510) mußte sich gegen ihren Willen vermählen und wurde 1737 heilig gesprochen. Bald darauf wurde auch die Florentinerin Katharina Ricci kanonisiert, welche 1522—1589 lebte und Priorin der Dominikanerinnen zu Prato war. Ihr Gedächtnistag ist der 13. Februar; Endlich gibt es auch eine schwedische heilige Katharina, nämlich die Tochter der heiligen Birgitta (1331—1381).

Damit wäre die Zahl der heiligen Katharinen erschöpft. Wenden wir uns nun zu den weltlichen, so bildet wohl Katharina von Bora (1499—1552), die Gattin Luthers, den besten Uebergang. Sie gehört ja als ehemalige Nonne noch halb zu jenen, steht aber durch ihr späteres Leben doch ganz auf der Seite von diesen. Sie war, eine Sächsin von Geburt, in das Cisterzienserkloster Nimptschen bei Grimma eingetreten, von wo sie in der Charfreitagnacht 1523 mit Beihilfe eines Torgauer Bürgers und unter Luthers Vermittelung entwich. Wegen dieses unter den romantischsten Umständen unternommenen Schrittes ist sie angefeindet und verdammt worden. Mag man darüber mit Recht entrüstet sein, soviel ist sicher, daß sie (seit 1525) ihren Platz als Gattin und Mutter in musterhafter Weise ausgefüllt hat, dergestalt, daß Luther an ihr die Erfahrung machte: „Die höchste Gnade Gottes ist es, ein fromm, freundlich, gottesfürchtig und häuslich Gemahl zu haben.“ Sie starb wenige Jahre nach ihrem Gatten 1552 in Torgau. Abgesehen von ihrer vermittelnden Stellung, die sie zwischen der ersten und zweiten Gruppe von Katharinen einnimmt, zeigt sie uns auch, wo wir noch mehr Katharinen und zwar gefürstete, finden können: in der Reformationszeit.

(Fortsetzung folgt.)

Abendfrie.de.

Gedicht von Ludwig Eichrodt.

componirt von
Joseph Sulzer.

Langsam.

Singstimme.

Pianoforte.

First system of musical notation. The vocal line is on a single staff with a treble clef and a key signature of three flats. The piano accompaniment is on two staves (treble and bass clefs) with a key signature of three flats and a time signature of 6/8. Dynamics include *p*, *mf*, and *poco rit.*

Second system of musical notation. The vocal line includes the lyrics: "Schwe-be, Mond, im tie-fen Blau ü-ber Ber-ges-höhn spru-dle Was-ser, blin-ke Thau Nacht, wie bist du schön! Spieg-le, See, den rei-nen Strahl; Frie-de ath-mend lind durch das wie-sen-hel-le Thal". The piano accompaniment continues with dynamics *pp*, *p*, and *pp*. A section marked *sehr zart* is indicated.

Third system of musical notation. The vocal line continues with lyrics: "schön! Spieg-le, See, den rei-nen Strahl; Frie-de ath-mend lind durch das wie-sen-hel-le Thal". The piano accompaniment continues with dynamics *pp*, *p*, and *pp*.

Etwas belebter.

Fourth system of musical notation. The vocal line includes the lyrics: "wal-le, wei-cher Wind... Wie durch ei-nen Zau-ber-schlag bin ich um-ge-stimmt von Ge-dan-ken, die der". The piano accompaniment continues with dynamics *pp*, *mp*, and *p*. A section marked *Fine.* is indicated.

Fifth system of musical notation. The vocal line includes the lyrics: "Tag bringt und wie-der nimmt. Dass es auch ein Ster-ben giebt, fühl' ich oh-ne Schmerz, was ich". The piano accompaniment continues with dynamics *cresc.*, *rit.*, and *mf*.

Sixth system of musical notation. The vocal line includes the lyrics: "lie-be, was mich liebt, geht mir still durch's Herz." The piano accompaniment continues with dynamics *p*, *dim.*, *pp*, *cresc.*, *mf*, and *rit.*

D.C. dal $\frac{1}{2}$ al Fine.

Die Siegerin.

Erzählung von Clara Lautner. (Clara Sudermann.) — Illustriert von R. Moser.

(12. Fortsetzung.)



Maggie ging blaß und finster herum. Sie dachte, wenn man Sackersdorf benachrichtigte und zu Nute führte, würde sie sicherlich gesund sein. Statt seiner kam nun Curt — und was würde dann geschehen?

Nute würde einfach zu Grunde gehen. Durch ihre Schuld. War sie stark genug, das zu tragen? Ihre Gedanken irrten zu denen, die über Leben und Tod von Verurtheilten zu entscheiden haben, und sie schauerte zusammen. Sie hatte Momente, in denen sie sich gebrochen fühlte, wie Nute da oben. Sie

litt unter dem Zuviel an Energie, wie jene an dem Mangel, und keine von ihnen fand irgendwo einen Halt. Auch die fromme Nute nicht, die nach Kinder-gewohnheit doch noch Morgens und Abends betete! Arme Nute, aber auch arme Maggie!

In einem Augenblick besonders starker Gewissensart, in dem sie ihre ganze Heiratsidee verwünschte, setzte sie sich an den Schreibtisch und schrieb ein paar Zeilen nach Romitten, in denen sie den „Freund“ bat, Nutes wegen herüberzukommen. Dann aber fiel ihr das Coursbuch in die Hand und sie nahm es vor, um auszurechnen, wann Curt eintreffen könne. Darüber versäumte sie den Brief abzuschicken. Aber ihr war, als könnte sie nun Nute besser unter die Augen treten, und sie ging hinein.

Nute saß wie vorhin da, mit großen, stillen Augen auf den Fahrweg blickend.

Sie war überirdisch schön, ganz ohne verlangenden oder verängstigten Ausdruck in dem reinen Gesicht.

„Wie gestorben“, dachte Maggie und trat zitternd näher.

„Nute!“

„Was willst Du?“

Maggie kauerte sich in die weißen Felle an Nutes Stuhl.

„Nute, ich hab' an Sackersdorf geschrieben. Soller kommen?“

Nute hob den Kopf, der dadurch in einen Sonnenstreifen gerieth und selbst zu leuchten schien.

„Warum?“ fragte sie. „Um ihm Gelegenheit zu einer neuen Zusammenkunft mit Dir zu geben? Geh, Maggie. Ich will Euch alle nicht sehen.“

Maggie sprang trotzig auf und ging weg. Also Sackersdorf brauchte nicht herzukommen. Ihr konnte es recht sein. Sie hatte in einer Anwandlung von Sentimentalität mehr thun wollen als klug war. Denn abgehehen von sich selbst, wie hätte man wohl Kurowski gegenüberreten sollen?

Und mit Kurowski war nicht umzuspringen wie mit dem Vater oder gar dem gutmüthigen Sackersdorf.

Aus seinem Brief an Nute, den sie noch bei sich trug, sprach wahrhaftig der „Herr und Meister“, den er erst noch zeigen wollte. . . . Eigentlich war ein solcher Mann doch viel interessanter als einer, der in der großen schönen Welt umherzieht und in allem Genießen durch die Erinnerung an ein „weißes Köpfchen“ gestört wird.

Bitterkeit, Unzufriedenheit und Bangen um Nute erfüllten sie ganz. Dazu war auch das ganze Hauswesen verstört. Die

Kinder spielten in dem entfernten Eckzimmer, der Vater hatte sich in Tabaksrauchwolken versteckt und mit Fräulein Perl war gar nicht zu reden. Die weinte um ihren Liebling, den sie nicht eine Viertelstunde ungestört ließ, um, wenn sie hinausgeschickt worden war, im ganzen Hause zu verkündigen, es würde sicherlich ein Typhus bei Nute ausbrechen. Welch' ein Unterschied gegen gestern. Und was war denn eigentlich viel geschehen seitdem?

Nachmittags kam eine Depesche von Kurowski, die seine Ankunft für den übernächsten Mittag anmeldete und sich noch Nachricht über Nutes Befinden auf den Berliner Bahnhof Friedrichstraße ausbat.

„Wenn Nute das hört, rafft sie sich auf und läuft fort, elend wie sie ist“, meinte Maggie. „Das Beste wäre schon, wir überließen Kurowski alles.“

Der Oberförster war sehr einverstanden damit, und so blieb denn die Nachricht unter Vater und Tochter, da man selbst Fräulein Perl nicht traute. Aber ihnen beiden war böse zu Muthe, und merkwürdigerweise glaubte jeder sich von dem andern angeklagt und verurtheilt. Wenn Maggie den Vater voll und finster ansah, las der von ihrem Gesicht eine lange Rede herunter: „Du alter Mann, Vater einer solchen Tochter, Tochter der Frau, die Dir einmal lieber war, als die ganze Welt — die eine Fülle von Lebensglück und Blut über Dich alternden Burschen ausströmte — statt ihr Kind nun in der großen Noth an's Herz zu nehmen und es zu schützen, treibst Du es zu dem Wüfling zurück, der seine Umarmungen zwischen ihr und dem Abschaume ihres Geschlechtes theilt. . . vor dem sie in Todesangst zittert. . . .“

Und auch Maggie wand sich förmlich unter den Anklagen, die sie selbst aus den Blicken des Vaters, und von seinem Standpunkt aus formulirte, bis sie schließlich einmal von dem gewohnten Platz, ihm gegenüber,

aufstand und sagte: „Weißt Du, Papa, wir beide wollen uns nun schon lieber nicht so kriegsbereit ansehen. Wir möchten ja gewiß das Beste, aber die Verhältnisse sind eben stärker als wir.“

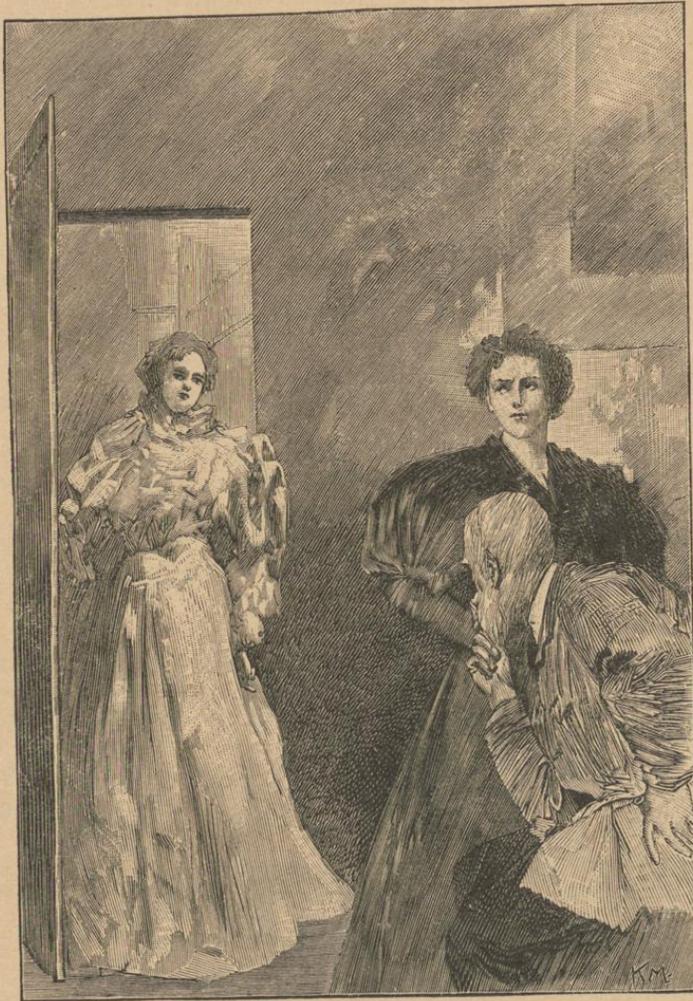
Dieser Gemeinplatz leuchtete dem Alten ein, und er wollte beruhigt eine kleine Wanderung unternehmen, als sich die Thür öffnete und Nute eintrat. Ein Gespenst hätte die beiden nicht so erschrecken können, als die schöne, ernste Frau, die in ihrem langen weißen Schlafrock plötzlich vor ihnen stand.

„Um Gotteswillen, Nute!“ stotterte der Vater. „Wird Dir das nicht schaden? Weshalb rufft Du uns nicht?“

„Mir ist ganz wohl, Papa“, sagte Nute und ihre leise Stimme klang rauh. „Ich sah den Depeschenboten vorhin über den Weg kommen. Hat Curt telegraphirt?“

„Bewahre“, log der Oberförster. „Ich soll morgen nach Brasniden zum Diner. Ganz plötzliche Sache. Aber willst Du Dich nicht sehen? Maggie, sorg' für das Kind.“

Maggie kam näher. Sie bewunderte den Vater und war gespannt, wie er sich herausreden würde, wenn Nute die Depesche sehen wollte.



Aber daran dachte die gar nicht. Mit ihren klaren Augen sah sie den Vater dankbar an und nickte beruhigt.

„Ich geh' nun wieder hinauf — schickt mir die Kinder, ja?“ sagte sie.

In diesem Augenblick fühlte Maggie ein Ueberfluthen alles Guten in sich. Sie sprang auf Kute zu und streckte ihr die Hand entgegen. Es wollte aus ihr hervorprudeln: „Glaub uns doch nicht, wir betrügen Dich ja . . . Aber ich will nun nicht mehr — komm — komm . . .“

Ein guter Blick von Kute und sie sagte das alles und nahm die Schwester in ihren Schutz. Aber Kute sah an ihr vorbei und nahm die gebotene Hand nicht.

Da packten sie ebenso schnell Zorn und Verachtung gegen so viel Einfalt und Hochmuth, die sie doch eben noch Reinheit und Stolz genannt hatte, und sie sah Kute so böse an, daß die zusammenschauerte.

„Ich geh' schon, ich geh' schon“, murmelte sie und eilte nach der Thür.

Der Vater wollte sie zurückhalten, aber sie nahm keine Notiz daran.

Sie hatte sich aus dem schweren Nervenanzug, der sie in die trostlose Apathie versetzt hatte, ein wenig aufgerafft, so weit, daß sie sich sagte: „Ich muß fort von hier, ehe Curt kommt, und da ich nun nach dem, was sie von Hans und Maggie erzählen, weiß, daß keiner mir helfen wird, muß ich allein sorgen.“

Geld hatte sie vorläufig ja genug, an das „Später“ brauchte sie noch nicht zu denken. Nur fort von hier, wo man sie verachtete, verrieth und aus dem Wege wünschte.

Sie rief die Jungfer und ordnete das Packen an.

„Aber gnädiges Frauchen können doch so elend nicht nach Hause“, warf die bescheiden ein. „Und die Mamsell muß doch da auch erst alles besorgen . . .!“

„Laß, laß“, sagte Kute gepeinigt und hielt sich die Hände vor die Ohren. „Pack nur jedenfalls . . .“

„Aber gnädige Frau sehen so furchtbar müde aus . . . Und die Unruhe hier mit dem Packen . . .“, meinte die Jungfer und sah mit ihren guten Hundeaugen besorgt ihre geliebte „Herrschaft“ an.

„Ja, das ist wahr“, sagte Kute, nachgebend wie immer. „Unruhe möcht' ich im Zimmer jetzt nicht haben. Packe dann wenigstens, was draußen ist. Ich bin wirklich sehr müde . . . Hilf mir!“

„Und er kommt ja noch nicht“, dachte sie ruhiger. Sonst wollte Papa morgen nicht fort. Und anmelden thut er sich bestimmt, wegen des Fuhrwerks . . . Oder sollte er von Lautsichken aus . . .?“

Sie kam nicht weiter in ihren Gedanken. Die Schlafpulver, die sie bekommen hatte, fingen jetzt erst an zu wirken, und so schlief sie ein und verschlief für viele Stunden ihre ganze bittere Noth.

Das Wetter hatte sich plötzlich geändert. Die Wolken waren verflogen, der Himmel weit und blaß, die Sonne matt und kühl. Ein scharfer Wind schien ihre gelben Strahlen auseinanderzujagen, ehe sie unten ankamen. Der Weg war trocken, in den Wagengeleisen hatte sich Eis angegesetzt, und an der Windseite der Fichtenstämme am Waldbrand glitzerte es und rann widerwillig sich lösend in schimmernden Tropfen herab.

In solchem Wetter dem unerwünschtesten für Landsfahrten, kam Herr von Kurowski nach zweistündigem Carriolen auf den beglatten Wegen in der Oberförsterei Studnic an.

Er war ein großer, zur Corpulenz neigender Mann. Jede seiner raschen Bewegungen ein Ausdruck höchster Lebensenergie und Selbstzufriedenheit — jedes Zurückwerfen des großen Kopfes, der trotzdem proportionirt wirkte, weil er auf einem langen Hals saß — ein Zeichen unermesslichen Hochmuthes, das Gesicht, mit breiten Backenknochen, einem sehr gepflegten dunklen Vollbart, einer starken Nase und kleinen, sehr scharfen Augen — ein Racegesicht. Intelligent und raubthierartig.

Ungebuldig sprang er von dem ungefederten Wagen, auf dem er hergefahren war, die Treppe hinauf, dem Oberförster entgegen, mit dem er Jahre lang kein Wort gewechselt hatte.

„Nun, was ist geworden?“ fragte er in seinem harten, kurländischen Dialect.

„Besser, besser — aber sie erwartet Sie nicht. Sie war zu elend, wir durften ihr nicht sagen.“

Kurowski schob ihn mit einer Handbewegung fast zur Seite.

„Die Jungen? Ah . . .!“

Maggie trat ihm entgegen.

Er begrüßte sie, küßte feurig ihre Hand, und, wie sie groß und wie in Gedanken zu ihm auf sah, auch ihren Mund.

Maggie erschrak vor ihm. Er sah ihr tief in die unsicher blickenden Augen und lief dann den Jungen entgegen, die mit lautem Jubelgeheul auf ihn zustürmten.

Er herzte sie, sagte ihnen ein paar derb zärtliche Worte und schob sie zur Seite.

„Wo ist sie denn?“ fragte er. „Wollen Sie mich zu ihr führen, Maggie?“

Maggie schob das Blut siedendheiß durch den Körper. „Seien Sie sehr gut mit ihr“, bat sie stockend — „sie“ . . .

Ihr Schwager sah sie aus zusammengekniffenen Augen, halb verwundert, halb ironisch an. Maggie's Trotz bäumte sich auf unter diesem Blick.

„Bleiben Sie nur allein bei ihr“, sagte sie kurz, „und übernehmen Sie die Verantwortung.“

Kurowski blieb im Hausflur stehen.

„Was machen Sie denn für Umstände, Schwägerin? Selbstverständlich will ich mit meiner Frau allein reden. Zeigen Sie mir nur den Weg.“

Er lief die Treppe hinauf, sie folgte langsam.

Kute selbst, durch die harten Tritte erschreckt, öffnete die Thür. Entsetzt mit ausgestreckten Händen blieb sie stehen und fand keine Worte.

„Na, sieh' mal“, Kurowski faßte sie an den Schultern und zog sie in's Zimmer — „laß Dich mal anschauen . . . Schön, wie der Tag steht sie mir da und der Alte depeeschirt, als ob's Matthäi am Legten wäre.“

Kute machte sich los und zuckte in einem Nervenschauer.

„Sie haben Dich gerufen?“ fragte sie ungläubig.

„Aber natürlich. Ich wäre sonst erst Ende der Woche gekommen. Und nun sag' mal, Kind — was? . . .“

„Nichts . . . nichts . . . nichts“, . . . sagte Kute hastig und ihr weißes Gesicht fing an zu glühen. „Ich bin gesund, ich werde mitkommen wenn Du willst, Curt . . . Gleich — gleich . . . Ich will bei Dir auch nicht bleiben, aber jetzt komme ich mit. . . . Laß mich nicht eine Stunde länger hier.“ . . .

Kurowski sah nach Maggie, die mit gesenktem Kopf in der Thür stand.

„So, so“, sagte Kurowski. „Ihr habt Euch gezannt . . . Und recht kräftig scheint mir . . . Also bitte, Maggie, was ist los? . . . Schnell! . . .“

Er trat auf Maggie zu. Kute zog ihn zurück.

„Curt, eine ehrliche Antwort bekommst Du von ihr nicht. Und vom Vater auch nicht . . . Ich bitt' Dich noch einmal, frag' nicht, und nimm mich gleich mit. Gleich. Die hier sind froh, wenn wir weg sind.“

Kurowski faßte seine Frau unter das Kinn, bog ihren Kopf zurück und sah ihr nachdenklich in das erregte Gesicht.

„Bleib oben, Kind“, sagte er dann freundlich. „Ich werde alles besorgen.“

Mit leisem Pfeifen ging er die Treppe langsam hinunter. Maggie folgte ihm. Sie wollte doch den Vater nicht allein mit diesem Manne lassen, der seine brutale, unberechenbare Rücksichtslosigkeit im Augenblick unter ironischer Freundlichkeit versteckte.

Natürlich profitirte er von Kute's kopfloser Uebereilung. Es war ja auch gut so, aber, nun sie ihn wieder gesehen hatte, fühlte sie mit Bangigkeit, was sie Kute angethan hatte, und daß es nun für immer zu spät wäre, es gut zu machen.

Ihre Bahn war frei, aber Kute hatte sie zu Grunde gerichtet. Verzagt trat sie hinter Kurowski in die Stube des Vaters, und machte sich bereit, in einer großen geräuschvollen Scene mitzuspielen.

Aber Kurowski sah sie nur Beide belustigt an und begann ein ganz gleichgiltiges Gespräch über die Schönheiten der Niviera.

Der Oberförster ließ es eine Weile über sich ergehen, dann brauste er auf.

(Fortsetzung folgt.)

Kindheits-Erinnerungen.

Von Gaydée (Jda Finzi).



Gaydée (Jda Finzi).

Viele Dinge aus meiner Kindheit stehen noch lebhaft in meinem Gedächtnisse. Sehr wohl erinnere ich mich meiner ersten Puppe, eines kleinen Porzellanbüchchens, mit Haaren auch aus Porzellan, tiefschwarz und glänzend. Und ich erinnere mich des Tages, da ich sie auf unserer Terrasse, die auf den Flur hinausging, zu Boden warf und nicht weinte, als ich sie zerbrochen aufhob. Nicht eine Regung des Mitleids fühlte mein Kinderherz, nur voll Neugier betrachtete ich die graue Wunde, die ihr kokettes Lächeln für immer entzwei schnitt.

Ich erinnere mich auch des mit amerikanischen Ledertuch überzogenen Kinderseffelhens, das in einer Ecke unseres halbdunklen Salons stand; dorthin verkroch ich mich mit meinem Buche, eine Beute jener unseligen Leidenschaft für das Lesen, die seither erst der Gewohnheit des Schreibens gewichen ist. Und mein erstes Buch, wie deutlich sehe ich es vor Augen, als läge es hier vor mir! Es war eines der Kinderbücher von Christoph Schmidt, prächtig eingebunden in Blau und Gold, wie ein Päckchen Chocolate. Wie rührte es mich im Inneren, wie felsenfest war ich überzeugt von der Wahrheit dessen, was da zu lesen stand! O Idealismus, o Realismus, o Symbolismus, und wie ihr alle heißen möget, die ihr erfunden seid zur Marter des menschlichen Geistes, wie weit entfernt lagt ihr mir damals, wie weit!

Un etwas aus meinen Kindheitstagen kann ich mich nicht erinnern, soviel ich auch darüber nachdenken mag; ich kann mich nicht erinnern, wann ich zum erstenmale den Begriff „Tod“ erfaßt habe.

Es ist mir, als hätte ich ihn seit jeher gekannt; in meinem Geiste sehe ich inmitten der rothigen Farben auf der Palette, die meine Kindheit heißt, einen kleinen schwarzen Pinselstrich, er wird größer, immer größer, immer größer, bis die Farben verschwimmen und sich in jenem Nebel verlieren, der alle Denkfähigkeit der ersten Lebensjahre einhüllt und den noch kein Gelehrter hat durchdringen können.

Du großes Phänomen Tod, wann haben meine Augen, die Augen des unschuldigen Kindes, den Saum Deiner schwarzen Gewänder wallen sehen? Was war es, das Dein furchtbares Geheimniß vor mir gelüftet hat?

War es der Verzweiflungsschrei meiner Amme, damals als mein vierjähriges Leben in Gefahr stand, und ich es nicht wußte und spielte und scherzte, bis ich plötzlich mitten im Lachen aufhörte und mit entsetzten Blicken auf all' die schluchzenden Menschen starrte, die mir durchaus nicht sagen wollten, warum sie weinten?

Oder war es der Schrecken, als ich einst im Thorweg den mächtigen Großvaterstuhl leer fand, in dem sonst an schönen Tagen die alte Pförtnerin vor der Schwelle saß, aus dem sie mir zunickte mit dem alterstarrten Gesichte, in dem der Sonnenschein die hundert und aber hundert Runzeln neu aufleben ließ?

Ich glaube, es war das Sterben des kleinen Bauernkindes, mit dem ich gespielt hatte und um die Wette gelaufen war, in Treviso, jener schönen Landschaft von wollustiger Leppigkeit, wo kühlend und erfrischend der Wind herüberweht von den Wassern des Sile.

Armes Geschöpf! sie war schön und groß und stark, und wenn ihre Fäustchen sich um meine Handgelenke schlossen, ließen sie gewaltige Spuren zurück. — Der Typhus nahm sie hinweg.

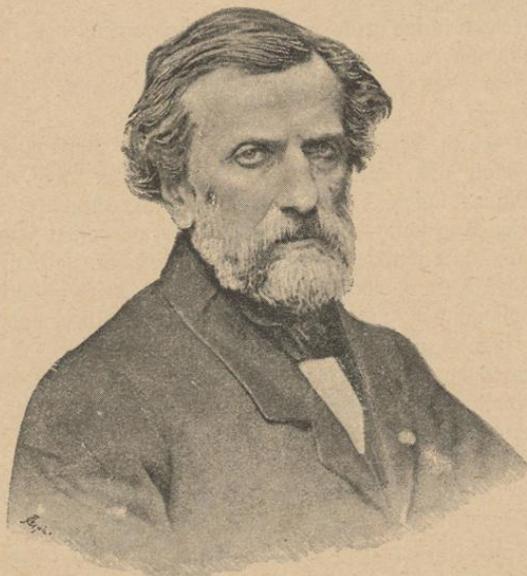
Von den Fenstern meines Zimmers sah ich, wie der kleine Leichenzug dahinglitt, langsam hinglitt zwischen Rosenhecken, die sich in grauer Ferne verloren, die für meine Kinderaugen sich stets einander zuneigten und sich doch nie erreichen konnten. Niemand weinte der kleinen Todten nach. Ein Stückchen Glend weniger auf Erden, dachten die Bauern. Und als wäre sie empört über die Fühllosigkeit der Menschen, fing die Natur zu weinen an.

Ach, über den traurigen Herbsttag, so grau und naß! Vom Sprühregen in dicke Schleier gehüllt, entzog sich die Landschaft den Blicken und schien sich in Thränen auflösen zu wollen. Von weitem tönte das Rauschen des Sile herüber, unterbrochen, als ob ein Schluchzender aufathmete. Und in der weiten Ebene schwand der Leichenzug dahin; die vom Regen erblaßten Herbstrosen neigten sich über die kleine Bahre. Dann richteten sie sich wieder auf, und im Sturme hin und her schwankend, schienen sie, von Schauern der Furcht ergriffen, einander zuzurauen, was sie soeben erfahren hatten, das Grauenhafte, das man die Fünfjährige nicht errathen lassen durfte, die dort mit großen Augen neugierig durch die Scheiben der Villa spähte ..

* * *

Wir bringen hier das Bild einer jungen italienischen Schriftstellerin, die sich durch die Kraft und Tiefe der Empfindung, die Naturwahrheit der von ihr gezeichneten Charaktere und Miteuz, endlich durch die Klarheit und Schönheit des Ausdrucks den besten Vertretern des „Verismo“ anreicht. Ein schweremüthvoller Hauch liegt über ihren Erzählungen und Bildern. — Die liebenswürdige, geistvolle Erzählerin ist in Italien längst anerkannt, und wurde im Jahre 1894 anlässlich des Concurfes Ballardis, an dem sie sich mit zwei Erzählungen „Quintetto“ und „Per un concorso“ betheiligte, von dem Regio Istituto Lombardo di Scienze, Lettere e Arti (Königlich Lombardisches Institut für Wissenschaft, Literatur und Kunst) durch den ersten Preis ausgezeichnet. Im Jahre 1895 errang ihre Novelle „Il Ritorno“ den von der „Roma Letteraria“ ausgeschriebenen ersten Preis: eine goldene, brillantenbesetzte Feder, welche Königin Margherita von Italien gewidmet hatte. Gaydée, die sich auch als gewandte Journalistin bethätigt — gli eccetera della Cronaca im Triester „Piccolo“ stammen aus ihrer Feder — heißt mit ihrem bürgerlichen Namen Jda Finzi und darf als Triestinerin zu den Unsern gezählt werden. Das vorstehende „Intermezzo“ ist ihrem Buche „Novelle e Poemetti“ entnommen. R. Umann.

*) In einem der nächsten Hefte werden wir eine Novelle Gaydée's, ein kleines Meisterwerk der erzählenden Kunst, veröffentlichen.



Ambroise Thomas †,

der Componist von „Mignon“ und „Hamlet“.

Geboren zu Metz am 5. August 1811. — Gestorben zu Paris am 11. Februar 1896.



Professor Dr. Röntgen,

Entdecker der X-Strahlen.

Humoristisches.



Bäckfischchen in Noth.

Muhme hör': ich muß Dich fragen:
Sage mir, was Liebe ist,
Denn Du hast in jungen Tagen
Höchstwahrscheinlich auch geküßt.

Meiner Schwester wird es bange
Und ihr Herz schlägt hochentzündt,
Wenn ihr Küßt'ger oft und lange
Seinen Mund auf ihren drückt.

Solltest Du vielleicht es wissen,
Was ihr Herze macht so heiß?
Oder sollt' ich warten müssen
Bis ich's ganz von selber weiß?!

Zur ärztlichen Praxis der Frauen. Der „Allgem. österr. Frauenverein“ bereitet eine Massenpetition an das Abgeordnetenhaus vor, welche nach eindringlicher und überzeugender Motivierung in der Bitte gipfelt, das Haus wolle beschließen, daß:

1. denjenigen österreichischen Frauen, welche im Auslande als Doctoren der Medicin promovirt wurden, gestattet werde, in ihrem Vaterlande die ärztliche Praxis auszuüben, (durch Nostrification des auswärtigen Doctordiploms); um aber

2. diese außerordentliche Maßregel überflüssig machen, und damit junge strebsame Mädchen nicht gezwungen seien, ihre Studien fern vom häuslichen Herde und fern von der Heimat zu absolviren, werde denjenigen österreichischen Frauen, welche sich die zum Eintritt in die Universtität nöthigen Kenntnisse durch private Studien erworben und die Maturitätsprüfung abgelegt haben, die Aufnahme als ordentliche Hörerinnen bewilligt; und

3. sei unsere weibliche Jugend zu dem für die Universtität vorbereitenden Unterrichte an den öffentlichen Schulen zuzulassen.

Keine von den vielen Fragen, welche die moderne Frauenbewegung aufgeworfen hat, verdient so sehr wie diese von den Männern erwogen und von den Frauen mit allem Nachdruck verfolgt zu werden. Es dürfte kaum eine Frau, kaum eine Mutter heranwachsender Töchter geben, die nicht schon das eine oder andere Mal das lebhafteste Bedürfnis empfunden hat, sich mit einem weiblichen Arzte berathen zu können. Mögen nun alle diese Frauen für die Petition nicht nur selbst eintreten und dieselbe unterzeichnen, sondern auch schwankende Gemüther mit aller Kraft ihrer Ueberzeugung dafür zu gewinnen trachten. Zur Unterschrift sind alle über 14 Jahre alten weiblichen Personen berechtigt. Je mehr Unterschriften diese Petition aufreißt, desto wirkungsvoller wird dieselbe auf die Gemüther der Abgeordneten sein; sie werden sich der Erkenntniß nicht länger verschließen können, daß die Frauen ein Recht haben, in ihren schwersten Stunden von Angehörigen ihres Geschlechtes berathen und unterstützt zu werden.

Die Petition liegt in mehreren Wiener Geschäftshäusern und auch im Hause der „Wiener Mode“, Wienstraße 19, Mezzanin, zur Unterfertigung auf.

Es wäre sehr wünschenswerth, daß sich Damen in der Provinz mit dem Einsammeln von Unterschriften befassen möchten, damit nicht bloß die Wienerinnen, sondern die ganze österreichische Frauenwelt ihre Stimme in dieser wichtigen Frage erhebe. Jene Damen, die sich dieser nützlichen Arbeit unterziehen wollen, mögen ihre Adresse dem „Allg. österr. Frauenverein“, Wien, Währing, Michaelerstraße 4, mittheilen, der ihnen gewiß gerne Formularien der Petition zusenden wird.



Eine besorgte Mutter. Die Gewichtstabellen in „Das Wohl des Kindes“ sind unbedingt richtig. Wenn also Ihr Kindchen umsoweniger zunimmt, so müssen Sie sofort einen Arzt zu Rathe ziehen. Sollten Sie sich aber nicht etwa irren? Werden etwaige Unterschiede in der Bekleidung, die ja mit jeder Jahreszeit wechselt, berücksichtigt? Die Differenz zwischen den

Angaben in „Wohl des Kindes“ und den von Ihnen constatirten Gewichten sind so auffallend, daß wir geneigt sind, an einen Irrthum oder an einen Fehler an der Wage zu glauben. Wir würden Ihnen dankbar sein, wenn Sie uns das Resultat der ärztlichen Consultation mittheilen wollten.

Autographenjägerin. Sämmtliche von Ihnen bezeichnete Herren sind so bekannt, daß ihnen Briefe auch ohne nähere Adresse zukommen.

M. K., Wien. Springintferl, gleichbedeutend mit dem hochdeutschen „Springinsfeld“ bezeichnet einen meist sehr jungen Menschen, der in immer ausgelassener Laune und quecksilberner Beweglichkeit allerlei tolles Zeug treibt.

Blondine. Sie wollen sich an Ihrem zukünftigen Schwager rächen, weil er — es klingt recht unglaublich — Sie auf der Straße nicht grüßt, obwohl er sonst sehr freundlich ist. Lernen Sie orthographisch schreiben, dann wird er Hochachtung empfinden und Sie besonders respectvoll grüßen müssen. Das wäre doch eine edle Rache!

Frl. A. S. in Warschau. Ihre Schilderung der Reiseabenteuer des Duces „Namenlos“ ist sehr interessant. Wir freuen uns, daß es trotz aller Post- und Censurfährlichkeiten endlich doch glücklich angelangt ist und Ihren Beifall gefunden hat. Eine gebundene Ausgabe wird vorbereitet.

Donna Sol in Rio de Janeiro. Vielen Dank für Ihren anmuthigen Brief, der uns ein erfreulicher Beweis dafür war, daß sich der holde Wiener Frauensinn auch in tropischen Klimaten sieghaft behauptet. Wie gerne würden wir Ihrer Einladung nachkommen und auf Ihrer von duftenden Pflanz umrankten Veranda ein nach den Recepten der „Kochkunst“ hergestelltes Diner annehmen und dazu mit feurigem Tropenwein ein Hoch auf die schöne Kaiserstadt an der Donau ausbringen, wenn es nur nicht gar so weit zu Ihnen und unser Urlaub gar so kurz wäre! So müssen wir uns denn damit begnügen, Ihnen auf diesem Wege Dank und herzlichen Gruß zu senden.

Goldeß Mägdelein. Also noch nicht Frau, wie wir nach dem hausmütterlichen Tone Ihres ersten Schreibens vermutheten! Nun, was nicht ist wird ja werden! — Monogramm P. J. in Kreuzförmig finden Sie in Heft 13 des 1. Jahrganges, auf den Schnittmusterbogen zu den Heften 21 des 2. und des 3. Jahrganges, sowie in dem in unserem Verlage erschienenen „Monogramm-Album“.

A. D., Nebel. Eine von jenen Geschichten, die nur den Erzähler interessieren.

Kohinoor—Yokohama. Die Kleiderschnitte werden mit größter Sorgfalt angefertigt, damit Sie in Japan die Wiener Bekleidungskunst würdig repräsentiren. Die Deutung des eingesandten Spruches geben wir gerne:

„Merke auf den Sabbath Deines Herzens, auf daß Du ihn feierst — und wollen sie Dich halten — so mache Dich frei oder gehe zu Grunde“.

Dies heißt: Achte auf den großen heiligen Augenblick, in dem Dein Herz der Liebe sich erschließt und folge dieser Neigung oder gehe zu Grunde. Nur schade, daß man diesen Sabbath nicht mit calendarischer Sicherheit bestimmen kann und leicht an gewöhnlichen Wochentagen zu vergeblicher hoher Feier verleitet wird. Es ist dies daher ein sehr weiser und doch dabei ein höchst gefährlicher Satz.

Anna W. . . . Die „Kunst schön zu bleiben“ empfiehlt eine ganze Reihe metallfreier Mittel gegen Sommerproben, wie z. B.: Man lasse Gries während einiger Minuten kochen, siebe ihn dann durch ein feines Leinen, mische gutes Eau de Cologne dazu, und wasche mit diesem Wasser die Flecken 2—3 Mal des Tages.



A. Noel.



Minna Urbantschitsch.

An zahlreiche Leserinnen. Von vielen Seiten wurde der Wunsch nach den Vorräts der Damen A. Noel und Minna Urbantschitsch geäußert, deren ausgezeichnete Beiträge in „Wiener Kinder“ (Verlag der „Wiener Mode“) so großes Aufsehen erregt haben. Wir freuen uns, diesem Wunsche entsprechen und die anmuthigen Züge der beiden jungen Damen hiermit veröffentlichen zu können.

Die nach Schluß der Redaction eingelangten Mode-Neuheiten befinden sich im Inseratentheil.

== Räthsel. ==

Doppel-Räthsel.

I.
Ich hab' eine Wurzel und bin keine Pflanze,
fünf Strahlen beenden das greifende Ganze,
D'ran sämtliche Spitzen organisch geföhrt —
„Diogenes' Becher“ — so hat man's gelernt.
Obgleich ich oft schmerzlich zu strafen vermag,
Befiegele die Freundschaft mein kräftiger Schlag.
Oft pfleg' ich zu leisten gar niedrigen Dienst,
Oft schaff' ich dem Genius Ruhm und Verdienst.

II.
Schon der Anfang dieser Zeilen
Leitet Dich auf sich're Spur,
Mir die Larve zu entreißen;
Etwas ernstlich sinne nur!
Denke an den Sitz der Pythia —
Dreifach stüht ihn meine Kraft;
Denke an Dein Vorwärtsschreiten,
Das von Ort zu Ort Dich schafft;
Denk' an mannigfach Geräthe,
Das zu Diensten willig Dir;
Willst Du messen jene Höhe,
Säume nicht — und greif' nach mir;
Doch bezähm' das eit'le Streben,
Meiner Größe nach zu leben!

I und II.
Schwestern zwei und Brüder zwei —
Pfleget wir, selbst ohne Willen,
Immer folgiam und getreu,
Dein Commando zu erfüllen.

Carl Graf Coronini.

Logogriph.

Mit „e“ des Hauses first es hält
Und hat der Silben zweie;
Mit „o“ es uns gar sehr gefällt
An stolzer Häuserreihe;
Mit „a“ nennt's rauhe Felsenwelt,
Befiegt durch Kriegerfreue.

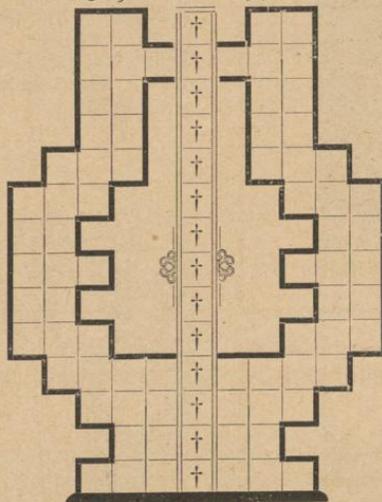
Paula Varonin Bälou.

Räthsel.

Gar lieblich auf der Seefahrt es ergöhet;
Doch schrecklich ist's, wenn „h“ für „r“ man setzet.

pf.

Lyra-Räthsel.



1. Muse. — 2. Türkischer Name für Constantinopel. — 3. Tischler-Werkzeug. — 4. Mädchennamen. — 5. Fisch. — 6. Bestandtheil des Nades. — 7. Dalmatinische Insel. — 8. Schneiderutensil. — 9. Verderbliches Spiel. — 10. Deutsches Königreich. — 11. Polnisches Adelsgeschlecht. — 12. Strom in Norwegen. — 13. Amerikanisches Territorium. — 14. Deutscher Classifier.

hat man vorstehende 31 Silben buchstabensweise so in die Lyra-Felder eingeschrieben, daß die wagrechten Reihen Wörter von der angeführten Bedeutung geben, so nennt die bekreuzte mittlere senkrechte Felderreihe einen kürzlich gestorbenen, berühmten Operncomponisten.

Palindrom.

Bleibt's im Sommer lange aus,
Steigt das Korn im Preis;
Kehr' es um — und keine Hand
Kann es waschen weiß.

w. w. m.

Lösungen der Räthsel in Heft 12.

Operetten-Räthsel:

Die kleinen Quadrate auf der Bandschleife bedeuten numerativ die Lettern des Wortes „Lineal“, während die kleinen Kreise ebenso die Buchstaben des Wortes „Feder“ bezeichnen. — Man beginnt mit „W“, läßt dann den fünften Buchstaben des Wortes „Lineal“ = a folgen und setzt auf diese Weise fort. Es resultirt:

„Waldmeister“.

Homogramm:

ELISE
LEDER
IDUNA
SENAT
ERATO

Zweifelhige Charade: Seeftern.

Räthselprung:

Wolle Keiner mich fragen,
Warum mein Herz so schlägt;
Ich kann's nicht fassen, nicht sagen,
Was mich bewegt.

Als wie im Traume schwanken
Trunken die Sinne mir;
Alle meine Gedanken
Sind nur bei dir!

Geibel.

Räthsel: Der Brief.

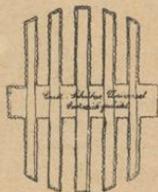
Kranz-Kryptogramm:

Man beginnt mit „G“ in der Mitte des Kranzes und liest dann von unten links herum erst die Lettern zwischen den längsten Blättern, dann die Buchstaben an den Blattspitzen. Es resultirt:

„Großpapa's Namenstag“.

Verlag der „Wiener Mode“. — Verantwortlicher Redacteur: Franz Wallnöfer. — Druckerei der „Wiener Mode“. — Für die Druckerei verantwortlich: Bruno Höger.

Praktischer Rathgeber.



Neuester Nieder-Schutz. Vielen, oder besser gesagt, allen Damen dürfte es höchst willkommen sein, zu erfahren, daß der nebenstehend abgebildete „Universal-Niederschützer“ eine Erfindung ist, welche geeignet erscheint, alle bisherigen Nieder-Verlegenheiten mit einem Male zu beseitigen. In der Großstadt mag dies vielleicht weniger empfindlich sein, wenn einer Dame das Fischbein ihres Niders zerbricht; aber in der Provinz, am Lande oder gar in der Villegiatur, wo es absolut nichts gibt, was einem solchen Uebel abhelfen könnte, da wird sich diese neue, ganz sinnreich erdachte Idee recht bald die Sympathien aller Damen erringen. Es gibt dann kein gebrochenes Nieder mehr, denn jede Dame kann sich dasselbe mit einigen Stichen selbst repariren, indem sie den „Universal-Niederschützer“ an das gebrochene Niedertheil befestigt. Und billig ist das Ding auch noch, da ein Paar davon nur 50 kr. kostet und sowohl bei den Erfindern und alleinigen Erzeugern **Spizer & Steiner, Niederfabrikanten, Wien, VII., Siebensterngasse Nr. 16,** als auch in allen Kurzwaaren- und Zugehör-Geschäften der Monarchie zu haben ist.

Mundwasser. Ein gutes Mundwasser stellt man her, indem man 90 Gramm Quajaktinctur, 50 Gramm Löffelkrautspiritus, 50 Gramm Chinatinctur und 1 Gramm Pfeffermünzöl miteinander vermischt.

Zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne:
SPECIFISCHE
PURITAS-MUND-SEIFE

Oest.-ung. Patent. Weltausstellungs-Preismedaillen London 1862 — Paris 1887.
Leibzahnarzt wld. Sr. Maj. des Kaisers Maximilian I. etc.
von **Dr. C. M. Faber**, Hauptversandststelle: Wien, I., Bauernmarkt 3.
Niederlagen in allen Apotheken, Droguerien, Parfumerien.
Daselbst ist auch zu haben: 2423
Die k. u. k. priv. Eucalyptus - Mundessenz von **Dr. C. M. Faber**.

Schweizer Seide

ist die Beste!

Verlangen Sie Proben unserer Seidenstoffe in schwarz, weiss oder farbig von 35 kr. bis 12 fl. per Meter. Beste Bezugsquelle für Private

Frühjahrsneuheiten, Foulards, Chinés und **Rohseide** von 60 kr. bis fl. 4.25 per Meter.

Schweizer & Co., Luzern (Schweiz)

Seidenstoff-Export.

Porto und steuerfreier Versand

von **Seidenstoffen** nach **Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien, Frankreich, England, Holland, Belgien, Dänemark, Schweden, Norwegen, Rumänien, Bulgarien, Türkei, Aegypten, Niederländisch, Britisch** und **Dänisch Indien.** 2475

Stickerei-Material.

Waschechte Baumwoll-, Seiden-, Leinen- u. Schafwoll-Garne in allen Stärken und in 500 Farben, sämtlich **D.M.C.-Fabrikat**. Ferner **D.M.C.-Strickbaumwolle** u. **Leinenstrickzwirn**. Grosses Lager v. **Stickereistoffen**. Angefangene **Stickereien**. **Lehr- und Musterbücher** für alle Arten weiblicher Handarbeiten. Preisocourant u. Muster auf Verlangen franco.

Maison TH. de DILLMONT (Comptoir alsacien de Broderie)

WIEN, I. Stefansplatz 6 (Zwettlhof). 2635

Special-
Abtheilung

für
Bicycle-Costumes



BOHLINGER & HUBER

— WIEN —

I., TUCHLAUBEN II, I. STOCK.

Leder-, Holz- und Bronze-Galanteriewaren
feinste imitirte
Schmuckgegenstände.

Josef Kainrath

Wien, I., Graben.

Reise- u. Toilette-Artikel
Fächer
Spazierstöcke und Regenschirme.

2651

Zur Stadt Lyon

Wien

I., Tuchlauben Nr. 13. vis-à-vis Mattonihof.

Seidenwaren-Fabriks-Niederlage.

Echte Lyoner Seide 88 kr.

2549 in Farben, per Meter

Echte Lyoner Seiden-Brocate 95 kr.

in Schwarz, per Meter.

Muster auf Verlangen gratis und franco.

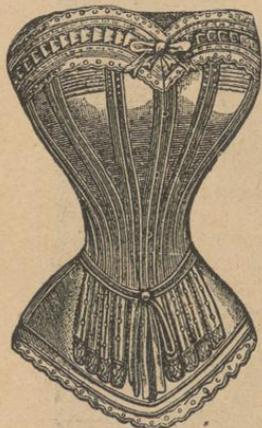
Lyon Rue Lafont 10.

2647

Ein gut passendes Mieder aus bestem Stoff mit echtem Fischbein erzeugt in allen Preislagen

Löwy & Herzl, Wien, VI., Mariahilferstr. 45 (Hirschenhaus).

Grösstes und elegantestes Wiener Mieder-Atelier.



Wiener Façon.

Einziges **Mieder-Atelier**, welches in **Brüssel** mit der grossen goldenen Medaille prämiirt wurde.

I. Wiener Mode-Ausstellung, prämiirt mit der silbernen Medaille.

Specialität: Wiener Façon Busen-Mieder,

macht schlanken Damen eine schöne, volle Büste, eine sehr beliebte Façon, in einfacher Ausführung fl. 5.—, aus besserem Stoff mit echtem Fischbein fl. 6 u. fl. 8, feinere Ausführung u. elegante Ausstattung von fl. 10 bis fl. 16.

Corset Pauline,

hüftfrei, ausgezeichnete Façon, nach oben hochschnürend, einfache Ausführung fl. 5, aus kräftigerem Stoff fl. 6, feiner von fl. 8 bis fl. 14.

Specialität: Mignon-Gesundheits-Commode-Mieder.

Ersatz fürs Mieder für Strasse und Haus.

Preis fl. 4, 5, bis fl. 10. Schlussweite übers Kleid genügt.

P. T. Damen werden ersucht, genau unsere Firma zu beachten, da sehr viel Imitationen im Verkehr sind, welche alle nicht dem Zwecke entsprechen.

Maass **über's Kleid** genommen: **A-B** Taille, **C-D** Umfang, v. Brust u. Rücken, **E-F** Hüftenweite, **G-H** Höhe unt. d. Arme bis z. Schluss, **H-J** Planchettenlänge.

Anfertigung nach Maass binnen 24 Stunden.

Versandt nur gegen Nachnahme.

2520

Hüftfrei.



Mignon-Commode-Mieder.

Preis fl. 4.— bis fl. 10.

Bauchmieder.

Specialität für starkleibige und unterleibslleidende Damen, von fl. 12 bis 25.

Leichner's Fettpuder und Leichner's Hermelinpuder

Gesichtspuder für Tag u. Abend, festhaftend, macht die Haut schön, rosig, jugendfrisch, weich; es ist unschädlich u. man sieht nicht, dass man gepudert ist. Auf allen Ausstellungen mit der gold. Medaille ausgezeichnet; im Gebrauch beim höchsten Adel, der ganzen Künstlerwelt und ist zu haben in allen Parfumerien, jedoch nur in verschloss. Dose mit Schutzmarke „Lyra u. Lorbeerkrantz“. Man verlange stets: **Leichner's Fettpuder. L. Leichner**, Parfumeur-Chimiste, Kgl. Hoftheaterliefer., **Berlin**. 2625



Schlanke schöne Figur verleiht nur ein gutes, nicht fabrikmässig erzeugtes Mieder.

„Miederhaus“ Ign. Klein, Wien
Gegr. 1875. — Mariahilferstrasse 39 (früher Nr. 45).
Grösstes und elegantestes Wiener Mieder-Atelier.
„Wiener Form“. Macht bei schlanker Figur volle Büste. Einfache Ausführung fl. 6, aus kräftigem Stoff m. Fischbein fl. 8, m. feinem, schmiegsamen Material fl. 10, eleg. Ausführung von fl. 12—14.
„Sappho“ Busenhalter. Ersatz für's Mieder im Hause und bei der Arbeit à fl. 3.50, 5, 6.
Schlussweite über's Kleid genügt. 2604
Reichhaltig illustriertes Preisbuch gratis und franco.

Wiener Form.



K. k. priv. „Wärmeschützer“.
Selbstthätig ohne heissem Wasser.
3—5 Stunden warmhaltende
Speisenträger
praktisch und elegant, kein Zutritt von Staub und Regen, kein Kaltwerden der Speisen. 2650
Küchenapparate
sog. Selbstkocher, unübertrefflich für jeden Haushalt. Zu haben in gröss. Küchenhdlg. Hauptniederlage
Wien, V., Hundstürmerstrasse 87
S l a m a & H a m m e r
Vertretungen für Provinz und Ausland gesucht.

Stickereien
für Wäsche und Ausstattungen in feinsten Ausführung aus eigener Fabrik. 6000 Dessins stets lagernd zu Original-Fabrikspreisen mit 50% Rabatt.
Reste bedeutend ermässigt.
Alle Arten Wäsche, Blousen, Schürzen neuester Façon zu en gros-Preisen.
Stickereifabrik 2638
Brüder Weiss, Wien,
I., Marc Aurelstrasse Nr. 3.

Unübertroffen!
als Schönheitsmittel und zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden, sowie in der Kinderstube
LANOLIN-Toilette-Cream-LANOLIN
aus patent. Lanolin der Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.
In Zinntuben à 25 kr. und Blechdosen à 15 kr. und 10 kr.
Nur echt, wenn mit Schutzmarke „Pfeilring“.
In den meisten Apotheken und Droguerien Wiens sowie der österreichisch-ungarischen Monarchie. 2598

PARFÜMERIE LOHSE
Edelveilchen
der köstlichste Veilchenduft, dem frischgepflückten Veilchen gleich:
Parfüm — Seife — Puder — Toilettewasser — Brillantine — Riechkissen.
Gustav Lohse, BERLIN W
45/46 Jägerstrasse 45/46
Königlicher Hoflieferant.
Käuflich in allen Parfümerie-, Galanterie- u. Apotheker-Geschäften, sowie bei allen Coiffeuren Oesterreich-Ungarns.

Nouveautés für Hutaufputz
En gross-Lager und eigene Fabrikation von allen Artikeln für die Modistenbranche in Agraffen, Schnallen, Nadeln in Jais, Strass, Stahl, Gold, Jaishüte, Jaisfond, Jaisborduren, Goldhüte, Goldfond etc., sowie sämtliche Materialien, Perlen, Steine, Flitter, Bouillon in schwarz und couleur. 2708
Pariser Nouveautés in Original und copirt stets reiches Lager. Auswahlsendungen für Provinz. Aufträge werden prompt erledigt.
Anton Wohlfarth, Wien, VII., Stiftgasse 14.

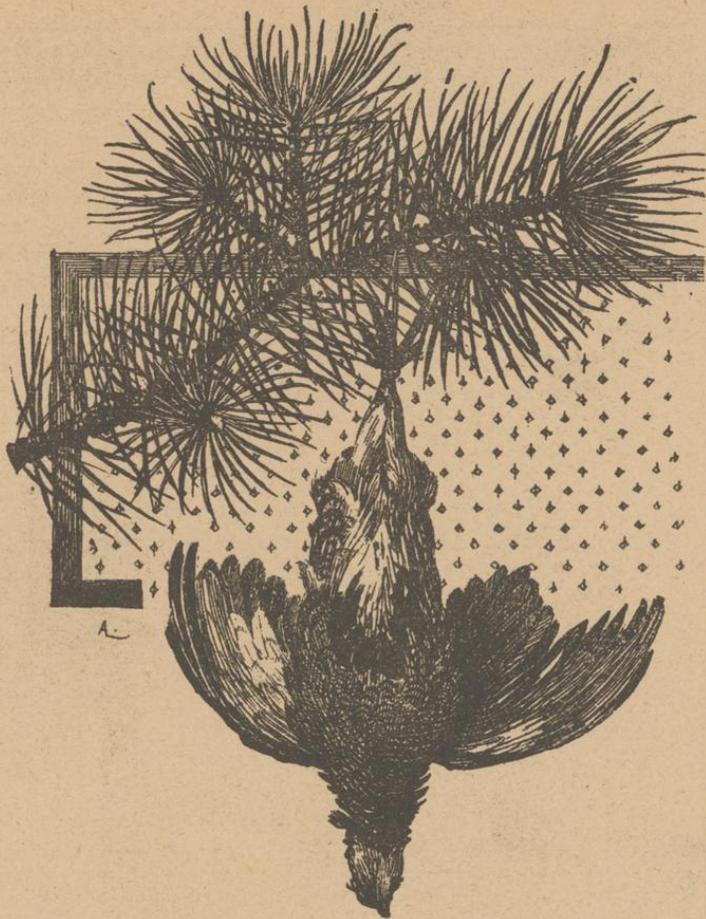
EAU DE COLOGNE
RÉGINA
GELLÉ FRÈRES
6, Avenue de l'Opéra, 6
PARIS 2425

BIBLIOTHEK D'M'C
von Albums und illustrierten Werken, alle Arten weiblicher Handarbeiten behandelnd.
Jedes Werk enthält zahlreiche Originalmuster nebst erklärendem Text.
Zu beziehen durch die Buchhandlungen, Stickergeschäfte und durch den Verleger.
Franco Zusendung des illustrierten Katalogs.
STICKEREI MUSTERBÜCHER
TH. DE DILLMONT, DORNACH (Elsass)
ENCYKLOPÄDIE weiblicher Handarbeiten. Mk. 3.—
ENCYKLOPÄDIE, Taschenformat. Mk. 1.—
3 ALBUMS für Kreuzstich, je. Mk. 2.—
3 ALBUMS (alter Stil), je. Mk. 3.—
3 ALBUMS Koptische Stickereien, je. Mk. 2.—
2 ALBUMS Stickerei auf Netz-Canavas, je Mk. 1.20
— FILET-RICHELIEU. Mk. 2.—
— SAMMLUNG verschiedener Handarbeiten Mk. 1.60
— ALPHABETE und Monogramme. Mk. 2.—
— DIE SOUTACHE und ihre Verwendung. Mk. 2.—
— DIE PLATTSTICHERBEIT. Mk. 2.—
— DIE KNÜPFARBEIT (Macramé). Mk. 2.—
— ALPHABETE für die Stickerin. Mk. 0.40
— Die STICKARBEIT, I. u. II. Lieferung, je M. 2.—
— Die HÄKELARBEIT, I. u. II. Lieferung, je Mk. 2.—

16 Preis-Medailen. - 7 Goldene.
Jury-Mitglied : Amsterdam 1883 ; New-Orléans 1885,
Brüssel 1888 ; Paris ; Weltausstellung 1889
Präsident der Prüfungs-Kommission : Antwerpen 1894 ; Amsterdam 1895
Zahnwasser, Zahnpasta, Zahnpuder

DENTIFRICES
DOCTEUR PIERRE
DE LA FACULTÉ DE MEDECINE DE PARIS
Hygienische absolut säurefreie Präparate.
Berühmt durch Ihre aromatischen und antiseptischen Eigenschaften
Überall erhältlich 2697

Für Küche und Haus.



Küchenzettel vom 1.—15. April.

Mittwoch: Troppsuppe mit Parmesan, Bratz mit Bratkartoffel, Grieschmarren mit Compot.

Donnerstag: Kräutersuppe, Froschragout*, Pfannkuchen mit Topfenfülle.

Freitag: Binsensuppe, Arme Ritter mit Spinat, Käse.

Samstag: Rühmsuppe, Blausch mit Kartoffelknödel, Singertorte.

Sonntag: Markwannerln in brauner Suppe, kalter Osterreichschnitt mit Aspik, gefüllter Lammsschlagel mit frischem Salat, Osterreichkuchen**, Crème in Gläsern.

Montag: Hirnsuppe, Roastbeef garnirt mit frischem Gemüse, Schnepfen, Orangencrèmeortie.

Dienstag: Minestra, Rindfleisch mit Schnittlauchsauce, Compot mit Bäckerei.

Mittwoch: Kräutersuppe, Radischen mit Butter, Rostbraten mit frischen Kartoffeln und Schnittbohnen Salat (aus getrocknetem Gemüse), Käse.

Donnerstag: Schlitzkräpchen in der Suppe, gefüllte Tauben mit Compot, Griesauflauf.

Freitag: Grünkornsuppe (Knorr), Backfisch mit Salat, Wachtel.

Samstag: Roggenbraten, Kalbsragout mit Reis, Topfenhaluschka.

Sonntag: Leberknödel, Hirncotelettes mit Carfiol à la hollandaise, Auerhahn mit Butterteigpastetchen, Rasseeloch.

Montag: Fledersuppe, überdünstetes Rindfleisch mit rheinischen Kartoffeln, Kaiserschmarren.

Dienstag: Einmachsuppe mit Frittaten (aus Kalbs- und Lammknochen mit Fleischextract), gebackenes Lammfleisch mit Spinat, Bechameleeloch.

Mittwoch: Sagosuppe mit Nalsschnitten, Fiedelsteinerfleisch, Schintenflederin.

* * *

Zum April ist die schwere Zeit der beschränkten Fleisch- und Gemüse-Artikel schon so ziemlich ihrem Ende nahe. Frische Kräuter und Gemüse beginnen hochreif zu werden und vermehren sich rasch. Lammfleisch, Tauben, junge Hühner und Gänse, Schnepfen, Auer- und Birkwild, wie Lachs und Frösche stehen dem Haushalte nun wieder in frischer Güte zur Verfügung.

* * *

*) Froschragout. Rein gepuzte Schenkel von Fröschen werden, nachdem sie gut ausgewässert sind, in leicht gesäuertem Wasser mit Salz, Zwiebel und Thymian abgekocht. Dann läßt man sie in einer aus Butter, Petersilie, Champignon und Mehl bereiteten Einmachsauce aufdünsten, richtet sie aufgehäuft an und seigt die Sauce darüber. Die dickeren Theile des Ragouts reibt man mit Carfiolröschen und Häuschen von gedünstetem Reis vermenget, franzartig um die Schüssel herum.

* * *

**) Osterreichkuchen. Man bereitet abgetriebenen Hefenteig, indem man $\frac{1}{2}$ Kilo Zucker mit vier ganzen Eiern schaumig rührt, nach und nach 1 Kilo feinstes Mehl, Salz und etwas zerlassene laue Butter nebst $\frac{1}{2}$ Liter laue Milch, von der man zum Aufgehen von 5 Defa Hefe genommen hat, darangibt. Man läßt den gut abgeschlagenen Teig in einer Schüssel vollkommen aufgehen, während man die Fülle vollendet. Schon 2 Tage vorher hadt man $\frac{1}{2}$ Kilo Feigen, $\frac{1}{8}$ Kilo Citronat, $\frac{1}{4}$ Kilo Arancini und läßt es in Rum oder Rothwein abliegen; ferner verrührt man $\frac{1}{2}$ Kilo geriebene Mandeln mit Zucker und 2 Eiern; Datteln schneidet man in die Hälfte und entfernt sie, Haselnüsse hadt man gröblich, $\frac{1}{4}$ Kilo Nüsse schneidet man fein und verrührt es mit etwas Honig. Wenn all' das vorgerichtet ist, theilt man den Teig in so viele Theile, als man Lagen machen will, nimmt ein gut mit Butter bestrichenes Backblech, zieht ein Stück Teig darüber und behnt es so, daß auch die Ränder des Bleches bedeckt sind. Hierauf streicht man die Mandelmasse, dann kommt wieder Teig, hierauf folgen die mit Citronat und Arancini vermengeten, weingetränkten Feigen; dann kommt wieder Teig, den man mit Datteln belegt und mit Haselnüssen überstreut; den nächsten Teig bestreut man mit der Nussfülle, die folgende Lage mit Eingefottenem, wie Kirschfleisch u. dgl. dann wieder Teig mit Mandelmasse und den Resten der verschiedenen Füllen. Der so bereitete Kuchen wird mit einer stärkeren Teiglage bedeckt, an den Seiten gut verbunden, damit nichts von der Fülle ausfließen kann, mit Ei bestrichen und über eine Stunde im gut warmen Rohr gebacken. Man gibt den Kuchen erkaltet, in Streifen geschnitten, zu Tisch. K. A. H.

„DIE KOCHKUNST“

Kochbuch der „Wiener Mode“.

Vollständige Sammlung von Kochrecepten.

Lehrbuch des Kochens und Anrichtens, der Dunstobst- und Getränkebereitung nebst 365 Menus für alle Tage des Jahres und einem Anhang:

Küche für Leidende.

In englisch Leinen gebunden (über 850 Seiten stark).

Preis fl. 3.60 = M. 6.—.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder durch die Administration der „Wiener Mode“.

Mattoni's Ciesshühler

Zur Besorgung von

Commissionen aller Art in Wien

(Einkäufen, Bestellungen, Musterversendungen u. s. w.)

wird

Frau Emma Mayer, IV./I., Wienstrasse 19

den P. T. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ als vertrauenswürdig bestens empfohlen.

1751

Ludwig Nowotny

Handarbeits - Specialitäten - Geschäft

Wien, I. Freisingergasse 6.

Alle Arten Stickereien, Häklereien, Montirungen, wie sämtliche dazu gehörende Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der „Wiener Mode“ erscheinenden Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. — Muster- und Auswahlendungen auf Wunsch umgehend. 2298

Ateliers für Wohnungs-Einrichtung
Brandt & Grünholz
Wien, II., Praterstrasse 50.

WIENER MODE



Diesem Hefte liegt die „Wiener Kinder-Mode“